







# Qualität und Preiswürdigkeit finden Sie in meiner Herren-, Damen- und Kinder-Bekleidung

vereint — Erstklassige Verarbeitung und tadelloser Sitz sind die Kennzeichen meiner Konfektion — Überzeugen Sie sich

<b>Herren-Mäntel</b>	in Covercoat, m. Futter, Sportform 60.00 58.00	<b>42.00</b>
<b>Herren-Mäntel</b>	in Gabardine und Homespun — Schwedenform 115.00 120.00 65.00 45.00	<b>28.00</b>
<b>Sacco-Anzüge</b>	in Gabardine und Homespun — schöne Farben 32.00 36.00	<b>21.00</b>
<b>Sacco-Anzüge</b>	beste Verarbeitung . . . . . 35.00 34.00	<b>56.00</b>
<b>Sport-Anzüge</b>	feste Qualitäten . . . . . 65.00 42.00	<b>29.00</b>

<b>Damen-Mäntel</b>	in Rips und Charmelaine, mit Seidenblenden garn 38.00 26.00	<b>19.00</b>
<b>Silber-Mäntel</b>	schwarze und farbige seidenartige Formen . . . . . 56.00 45.00	<b>29.00</b>
<b>Elegante Kostüme</b>	für Sport, Reise und Straße 65.00 38.00	<b>22.00</b>
<b>Festliche Kleider</b>	in gestreift, karriert und einfarbig 9.75 6.50	<b>4.90</b>
<b>Aparte Kleider</b>	in Rips und Charmelaine 32.00 18.00	<b>14.00</b>

<b>Mädchen-Kleider</b>	karriert und einfarbig, reine Wolle . . . . . 12.50 8.50	<b>5.75</b>
<b>Mädchen-Kleider</b>	in Halbwolle . . . . . 5.50 3.75	<b>2.60</b>
<b>Knaben-Anzüge</b>	in jeder Form . . . . . 12.00 9.50	<b>6.50</b>
<b>Knaben-Anzüge</b>	mit Überkragen . . . . . 23.00 15.00	<b>10.00</b>
<b>Knaben- und Mädchen-Mäntel</b>	in großer Auswahl	
	Arbeits- und Berufskleidung	

Wettinerstraße 33

Fernruf 346

Altestes und größtes Spezialgeschäft für Herren-, Damen- und Kinder-Bekleidung

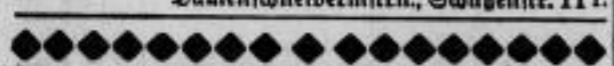
# Franz Heinze

Hauptstraße 28

Fernruf 346



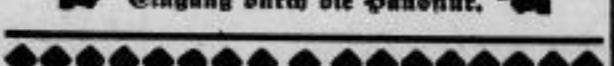
Im Anschluß an die Werbewoche für  
Mätschneiderel habe ich nochmals  
2 Kleider im Schaufenster der  
Firma Gebr. Niedel ausgestellt.  
**Elisabeth Wiedeck**  
Damenkleidermärkte, Schliebenstr. 11.



Während des Umbaus meines Ladens  
gewähre ich auf alle Waren

**10 Prozent Rabatt.**

**Ernst Weber, Klempnermfr.**  
Riesa, Goethestraße 94.  
Eingang durch die Handlung.



**Achtung Raucher!**

Um meiner werten Kundenheit etwas billiges zu  
bieten, bringe ich in der Osterwoche einen groß. Posten  
billige Qualitätssigaretten zum Preise von

**nur 8 Pf.**

zum Verkauf.

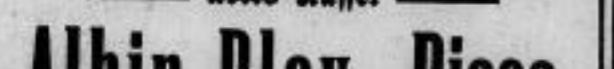
Bei Abnahme von 50 Stück gebe noch 10% Rabatt.  
Große Auswahl in Zigaretten, Zigaretten, Tabak.  
**Kurt Schreckenbach, Hauptstr. 51**  
Bab. Paul Rößler.



**Achtung Radfahrer!**

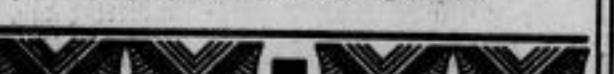
Ich verkaufe von heute bis zum Osterfest  
zu folgenden Abschlagspreisen:

Brelo Dihello Herrenrad	90.00
Brelo Dihello Dametrad	95.00
Brelo Dihello Rennrad	110.00
mit dunt. Kopftück	
<b>netto Raffie.</b>	



**Albin Bley, Riesa**

Goethestr. 57 • Fernruf 342.  
Nach Zahlung kann geliefert werden.



**Gegen Sommerpreisen**  
ist das Zwilling-Sommerpreisen-Mittel  
**Hellolin u. Hellolan**  
das zuverlässigste. Erfolg garantiert. Nur echt in der  
Weißk.-Hypothek Riesa, Schulstraße 1.

**Die neuen Ardie-Preise  
ein konkurrenzloses Angebot!**

— Modell 1927



Kassapreis Mk. 1140.— ab Werk oder Mk. 275.— bar  
und 12 monatlichen Teilzahlungen von Mark 85.—  
ohne weitere Unkosten u. ohne Versicherungszwang

**Reinhold Dichte, Kraftfahrzeuge.**

Vertreter für Riesa und Umgebung.

Gartenscheren  
Heckenscheren  
Raupenscheren  
Gartenklippen  
Okuller- und  
Kopföllermesser

**G. Immanuel**  
**Lochmann**  
Riesa

**Reparaturen**  
an  
Uhren, Gold- u.  
Schmucksachen  
Preiswert im  
Fachgeschäft  
**B. Költzsch**

**Standerfühlle**  
empfiehlt  
**Johannes Enderlein**  
Riesa, Niederlangstr. 2.

**Klempe aller Art**  
Metall u. Gummie  
Peschafte  
für Behörden u. Private  
billig  
**N. Malocki**, Riesa, Hauptstr. 22

**Flechte**  
Soden, Ausbildung, Hämmer,  
Zubehör, Reinigungsmittel  
erfolgreich mit Leupin-  
Creme behanb. Erhältl.:  
Kopftücher u. Unter-Drag.,  
Med.-Drag. u. V. B. Henneid.

**Rommoden**  
3 u. 4 Rasten, empfiehlt  
**Johannes Enderlein**  
Riesa, Niederlangstr. 2.

**Elektrische**  
Staubsauger  
**Bohner-**  
**maschinen**  
wie Proto, Vampyr  
Ola, den geräuschenlosen Progreß  
Monopol empfiehlt

**Max**  
**Arnold**  
Haus der  
Elektrotechnik  
Goethestr. 65.

**Polsterwerkstatt**  
**Paul Küchler jun.**  
Riesa, Weinherr Str. 29.  
Sofas, Chaiselongues  
Matratzen, Raummöbel  
nach jedem Wunsch  
Sofaleinwiegeln  
Deckenbahnen, Lager  
fertiger Polstermöbel,  
Zeitabnahme genau gestattet.

Die heutige Nr. umfaßt  
18 Seiten.  
Hierzu Nr. 14 der  
Zeitung an der Seite.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt  
Filiale Riesa

Gewerbebank Riesa  
e. G. m. b. H.

Reichsbanknebenstelle Riesaer Bank Akt.-Ges.

Stadtbank und Sparkasse  
Riesa und Gröba

Die Unterzeichneten geben hierdurch bekannt, daß sie am

**Ostersonnabend, den 16. April 1927**

ihre Geschäftsräume

**gänzlich geschlossen halten.**

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt

Filiale Riesa

Gewerbebank Riesa

e. G. m. b. H.

Stadtbank und Sparkasse

Riesa

**Geschäfts-Eröffnung.**

Einer geehrten Einwohnerschaft von Seithain  
und Umgegend zur gefälligen Kenntnisnahme, daß  
ich unter heutigem Datum eine

**Schnell-Reparaturwerkstatt**  
sowie Fertigung neuer Schnellwaren eröffne.

Um gütige Unterstützung bitte  
hochachtungsvoll

**Alfred Rüder, Seithain**  
Seithainerstraße Nr. 22.

**Tanz- und Anstandskursus.**

Beginn meines nächsten Tanzkurses

Freitag, 22. April 1927, im Hotel Stern

in Riesa. Für Damen 7 Uhr, für Herren 9 Uhr  
abends. Gelebt werden alle modernen Tänze im  
neuesten Stil. Gesell. Anmeldungen erbitte bei Herrn  
Friseur Raabe, Hauptstr. oder im Unterrichtslokal,  
wo Kurse ausliegen.

Hochachtungsvoll

**E. Daumke, Lehrerin der Tanzkunst.**

**Erfinder — Vorwärts**

streitende gute Verdienstmöglichkeit?  
Auskunft u. Anregung geb. Broschüre  
„Ein neuer Geist“

genie. 4. Erdmann & Co., Berlin, Königgrätzer Str. 71

## Weling—Moskau.

Was den sich zum Teil überlappenden Nachrichten über den Einbruch Tschangtolsins in die russische Botschaft kristallisiert hat allmählich folgender Sachstand heraus: Das Gebäude der russischen Botschaft in Peking befindet sich nicht im Chinesenviertel, sondern innerhalb des Gebietes der unter der Verwaltung der Vertragsmächte stehenden Ausländerstadt. Politische Aktionen der Chinesen sind innerhalb dieses Gebietes untersagt. In Ausnahmefällen kann allerdings der chinesischen Polizeibehörde gestattet werden, einzelne Missionen, die das nicht vermeiden lassen, durchzuführen. Es stellt sich nun mehr auch heraus, dass nicht die Gesamtheit der ausländischen Diplomaten in Peking Tschangtolsin die Erlaubnis gab, eine Durchsuchung des russischen Botschaftsgebäudes vorzunehmen, sondern dass lediglich eine Genehmigung des Doyen des diplomatischen Corps der Vertragsmächte vorlag, die eine Durchsuchung im Gebäude der russischen Botschaft freigab. Selbstverständlich widerspricht diese Genehmigung auch dann, wenn sie nur von einem Teil des diplomatischen Corps in Peking ausgeübt wurde, den allgemein üblichen internationalen Gewohnheiten. Diese Genehmigung ist ein Bruch eines geltenden Völker-Rechts. Diese Rechtsverletzung wird auch dadurch nicht beseitigt, wenn jetzt, wie man hört, die diplomatischen Vertreter der Mächte, die die kriegliche Genehmigung aufstellten, einen Protest gegen die Ultimatum Tschangtolsins erheben, mit der Begründung, dass er seine Befugnisse bei weitem überschritten habe. Trotz der Berufungsvorlage, die diese Macht jetzt anstrengt, steht es ganz außer Zweifel, dass die Ausplünderei der Sowjet-Botschaft in Peking auf Grund eines politischen Vorgehens der ausländischen Vertragsmächte in China und der Pekinger Nord-Regierung vorgenommen wurde. Das dürfte Moskau auch darauf hinweisen, an welche Maßnahmen es seine Weisungen über die Pekinger Völkerverbündete richten hat. Anzuhören hört man, dass sich in Tientsin und auch in Schanghai ganz ähnliche Vorfälle abgespielt haben wie in Peking. Was die Umsorgung des russischen Generalkonsulats in Schanghai anbetrifft, so wurde diese Aktion nicht, wie man vielleicht irrtümlicherweise annehmen könnte, von Truppen Tschaungtolsins vorgenommen, sondern von einem sogenannten Freiwilligen-Korps, das erstens mit der Armee Kantous nichts zu tun hat, und zweitens innerhalb der Fremdkonzessionen selbst stationiert ist. Daraus mit Sicherheit zu folgen ist, auf welche Weise ausserdem die Aktion vorgenommen wurde.

Um meistens dürfte die Weltöffentlichkeit interessieren, wie sich Moskau diesen wiederholten Brüderungen gegenüber zu verhalten gedenkt. Es ist sehr leicht möglich, dass die Sowjet-Regierung auf irgend welche Aktion gegen Nord-China verzichtet. Soll lediglich darauf beschränkt, die diplomatischen Beziehungen mit Peking abzubrechen, um nunmehr die süd-chinesische Kanton-Regierung als einzige und höchste staatliche Autorität des chinesischen Volkes anzuerkennen. Ein solcher Beschluss würde auch durch die Tatfrage erleichtert, dass sowohl in nächster Zeit alle chinesischen diplomatischen Vertretungen im Ausland ihre Arbeiten einstellen werden, da auch sie nicht mehr Peking als den Sitz der für sie zuständigen Regierung ansehen.

## Prozeß Stresemann-Müller, Blauen.

### Plaidoyer des Staatsanwalts.

v.dz. In der Freitagsklausur des Plauener Bekleidungsprozesses Stresemann-Müller nahm zunächst Staatsanwalt Schöbel das Wort zu seinem Plaidoyer.

Es handelt sich, so führte er aus, um ein Vergehen gegen § 186 des Strafgesetzbuchs. Behauptung ehrenrühriger nicht erheblich wahrer Tatfahrt. Der von dem Angeklagten für die Behauptung, dass Dr. Stresemann in einem Strafverfahren gegen Litwin mit dem Erfolge eingriffen habe, dass das Verfahren verhinderte und dass Dr. Stresemann damit der Korruption Vorwurf geleistet habe, ist vollständig mißlungen. Die Hauptverhandlung hat keinen Aufschluss darüber gegeben, dass Ausübung von Kriegsmaterial durch die Kapitulation vorliegt. Den Aussagen der vom Angeklagten benannten Zeugen kann keine entscheidende Bedeutung mehr beigelegt werden, die knollische Aussage ist ohne jeden Beweiswert. Von dem ihm zugeschriebenen Nutz und Trotz aus Schauspielen will ich nicht reden. Der Brief Dr. Stresemanns an den Minister Dr. Scholz kann niemals so gedeutet werden, als würde eine ungestüme Aufhebung der Beschuldigung verlangt. Aus der ablehnenden Antwort des Ministers geht klar hervor, dass Dr. Scholz nicht etwa in Stresemanns Brief einen Eingriff in das Verfahren gesehen hat. Dem Jungen Müller war deutlich anzumerken, dass er feindlich gegen Litwin gestimmt ist. Das vielmehr Konio „S.“ Gustav war nicht für Dr. Stresemann, sondern für die Deutsche Volkspartei bestimmt. Dr. Stresemann hat damals in mehreren wirtschaftlichen Verbänden an führender Stelle gestanden und ist wirklich nicht der Mann, der Litwin für einen Aufstandskandidaten irgendwo darin sein möchte. Will der Angeklagte etwa im Ernst behaupten, dass sich ein Parteiführer in persönlicher Abhängigkeit eines Parteimitgliedes begibt und sich dafür an unmoralischen Handlungen hinreißen lässt, wenn dieses Parteimitglied dem Partei Zuwendungen macht? Diese Frage stellen, heißt sie verneinen. Der Versuch des Angeklagten, durch zahlreiche Zeugen zu beweisen, dass die Kapitulation in anderen Beziehungen Schiedungen gemacht habe, ist nicht gelungen. Aus den Bekundungen hat sich ergeben, dass Litwin mit dem Gaspoli Brelow kein plänkerndes Geschäft gemacht hat, sondern das Reich. Alle Bekundungen der Zeugen des Angeklagten haben nicht beweisen können, dass der Auf der Kapitulation so anstieß war, dass Dr. Stresemann eine Verbindung mit ihr hätte ablehnen müssen. Der Staatsanwalt füllte dann noch schwer das Verhalten der Zeugen Goebel und Kraus und bemerkte weiter: Der Angeklagte hat den Wahrheitsbeweis nicht geführt. Ich beantrage daher, ihn nach § 186 des Strafgesetzbuchs wegen falscher Nachrede zu einer Gefangenstrafe von 6 Monaten zu verurteilen, und dem Nebenkläger die Belohnung auszusprechen, auf Kosten des Angeklagten das Urteil im „Vogtländischen Anzeiger“ (Plauen), in den „Leipziger Neuen Nachrichten“ und im „Berliner Volkszeitung“ zu veröffentlichen.

Darauf nahmen das Wort die Vertreter des Nebenklägers Dr. Stresemann, Rechtsanwalt Dr. Kunz und Rechtsanwalt Schürk.

### Der Vertreter des Nebenklägers

#### Dr. Stresemanns R.-H. Dr. Kunz,

der dann das Wort erhält, führt aus: Er steht Stresemann seit Jahren politisch nahe und kennt die Sauerkeit seiner Handlungen und Gesinnung. Jeder, nona gleich welcher Partei, wird darin übereinkommen müssen, dass eine Bezugnahme und Verwertung von Material, wie wir es bei diesem Prozeß erleben haben, zu den verantwortlichen Handlungen gehören, die wir kennen. Diejenigen, die von dem Material Gebrauch gemacht haben, haben sich einer schlimmeren Handlung wohl als gescheitert, als diejenigen, die dabei halten. Jeder Mensch kann nicht ohne menschliche Bezieher einen Menschen,

## Den Konfirmanden.

Stiller Ernst im Vaterhaus,  
Und die Mutterhände dehen:  
Deutsche Jugend zieht hinaus  
Zukunftsgläubig in das Leben!  
  
Mein das Herz und hell der Blick  
Und die Brust voll hell'gem Wollen  
Grüßt ihr Name stolz zurück  
Zu der Heimat Überholzen.  
  
Und ihr Sinn weiß nichts von Leid,  
Will der Alten Kunst beschämen.  
Alle Kräfte sind bereit,  
Grob den Kampf nun aufzunehmen.  
  
Und die Seele hungrig fast,  
Selbst sich einmal zu bewähren,  
Und die Träume ohne Rast  
Fliegen auf zu Sieg und Ehren...  
  
Liebe Jugend, zieh hinaus,  
Geut und Händelos dir beim Scheiden,  
Unter Segen soll zuhaus  
Deine Lebensfahrt begleiten!  
  
Und ein Wort noch las vorne Gehn  
Lief dir in die Seele schreiben:  
Willst du fest im Leben stehen,  
Mußt du selbst getreu diebleiben!  
  
Wahr' dein Herz dir frei und rein,  
Wie's im Elternhaus gewesen,  
Deutsch soll deine Seele sein  
Und ob'n Falschheit all dein Wesen!  
  
Las dir auch in Not und Leid  
Wie der Mutter hell'gen Glauben,  
Las dir nie die Seligkeit  
Heiligen Beten Nönen rouben!  
  
Sturm hinaus, — wie einstmals wir:  
Zukunftsgläubig, reich an Mut,  
Doch vergiß nie, das in dir  
Deutschlands ganze Zukunft ruht!!

Helig Leo Götz.

Nächst gestellt worden sind, werden nicht in dem erwähnten Umfang eintreten, da vor allem die Entlastung durch Einführung der Arbeitslosenversicherung und die damit verbundene Befreiung der Gemeinden und Bezirksverbände von der Auflösung eines Teiles der Kosten für die Arbeitslosenfürsorge zu wesentlichen Teilen wieder aufgehoben wird durch die Belastung mit einem Viertel des Aufwandes der Arbeitsfürsorge von der 27. Woche der Gewerbslosigkeit an. Die am 5. April 1927 abgehaltene Hauptversammlung des Verbandes der Sächs. Bezirksverbände litt dabei die sächsische Regierung dringen,

im Aufsicht an das Reichsgericht über den vorläufigen Finanzausgleich für die Rechnungsjahre 1927 und 1928 eine Herabsetzung des sächsischen Landesfinanzausgleiches vom Jahre 1925 in der Weise vorausnehmen, da die Anteile der Bezirksgemeinden und Bezirksverbände den veränderten Verhältnissen entsprechend erheblich erhöht sowie das zu Rechten des Konkurrenz des Verbandsausgleichsstock wieder wesentlich höhere Anteile ausgetragen werden und diese Mittel mehr als bisher nach dem Bedürfnisgrade der einzelnen Gemeinde oder des einzelnen Bezirksverbandes verteilt werden.

## Revisionsverhandlung im Moritzprozeß Donner

Leipzig. Der erste Strafsenat des Reichsgerichts verhandelte gestern unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten als Revisionssitzung über den Moritzprozeß Donner. Durch das Urteil des Schwurgerichts Dresden waren der Görtinger Arbeiter und Frau Donner wegen gemeinschaftlicher Ermordung des Assessors Donner zum Tode verurteilt worden. Die gegen das Urteil eingestiegene Revision mache in materieller Hinsicht nichts, das Schwurgericht habe die Tatfahrt, dass zwei Ein- und Ausschüsse im Schädel Donners gefunden wurden, zu ungünstigen des Angeklagten Arbeiter nicht richtig gewidmet. Bei überlegtem Word unter Vorführung eines Unfallsfallen dürfte nur ein Schuß fallen. Der zweite Schuß lasse daher auf eine Affelhandlung schließen. In formeller Hinsicht rätet die Revision das das Urteil des Schwurgerichts eine stenographische Niederschrift des Beugin Helm über das polizeiliche Bekännitnis des Angeklagten Arbeiter verurteilt habe, ohne dass diesem Gelegenheit gegeben worden wäre, sich dazu zu äußern. Im übrigen hätte, da es sich um kein offizielles Protokoll, geschweige denn um ein richterliches Protokoll handele, diese Niederschrift überhaupt nicht verurteilt werden dürfen.

Die vom Verteidiger, der Frau Donner eingestiegene Revision wandle sich besonders dagegen, dass das Schwurgericht Witwerschaft bei einem als eigene Tat gewollten Worte angenommen habe. Frau Donner aber habe niemals einen Schuß gewollt und die Tat auch nicht als beabsichtigten Schuß erkannt. Sie sei der Meinung gewesen, dass die Männer sich in einer Art Duell aneinanderseien würden. Sie habe um das Leben Arbergs gezeigt, woraus zu schließen sei, dass sie wirklich an ein Duell mit gleichen Waffen glaubte.

Der Vertreter der Reichsauwaltschaft beantragte besonstlich die Verwerfung beider Revisionen. Das Revisionsgericht habe keine tatsächliche Feststellung zu treffen, sondern nur zu prüfen, ob das materielle Recht, gemessen an den durch das Schwurgericht festgestellten Tatfahrt, verletzt wurde und ob das Schwurgericht Verdöste gegen das formelle Recht begangen habe. In beiden Beleidigungen sei aber im Sinne des Schwurgerichts zu entscheiden. Die Aussage des Stenotypisten Helm sei keine Verleugnung eines Protokolls gewesen, sondern eine Beugenausklage, gehüft auf eine Niederschrift. Arbergs habe im Anschluss an die Beugenausklage Gelegenheit gehabt, sich dazu zu äußern. Die Tatfahrt der beiden Schüsse zu beurteilen, sei Aufgabe des Richters gewesen. Im übrigen äußerte der Urtand, dass Arbergs ein zweites Mal abgedrückt habe, nichts an der Feststellung, dass der Angeklagte mit dem Willen zur Tat den ersten Schuß abgegeben habe.

Was die Revision der Frau Donner betrifft, so genüge für die Witwerschaft nach der ständigen Rechtsprechung des Reichsgerichts schon die geistige Witwirkung, die Erteilung von Rat und Stärkung des verbrecherischen Willens. Frau Donner aber habe viel mehr getan. Sie habe den Revolutionsvorgang, den Täter Unterschlagt gewohnt und alles getan, um die Tat zu vertuschen. Die Entscheidung des Schwurgerichts sei in keiner Weise tatbestandswidrig vorgenommen worden. Aus allen diesen Gründen seien die Revisionen zu verwirten.

Nach längerer Beratung wurde, wie schon gestern angekündigt, folgendes Urteil verhängt: Die Revision beider Aussagungen wird verworfen und das Todesurteil wird bestätigt.

## Der Barmat-Prozeß.

Berlin. Im Barmat-Prozeß beschäftigte sich das Gericht am Freitag mit der Creditangelegenheit Barmat-Girozentrale.

Der Angeklagte Julius Barmat führte aus, Lange-Hegermann hätte ihn mit dem damaligen Postminister Hößle bekannt gemacht. Nach verschiedenen Zusammenkünften habe die Girozentrale Barmat einen Schätzmillions-Kredit bewilligt. Da sie einen solchen hohen Betrag nicht flüssig hatte, erhielt sie das Geld durch Vermittlung Hößle von der Post. Der Bankier Fabian habe für seine Vermittlungstätigkeit 50 000 Mark erhalten.

Der als Zeuge vernommene Bankier Fabian erklärte, Barmat habe ihm gebeten, die Verhandlungen mit der Girozentrale zu führen; er habe dafür 25 000 Mark Provision erhalten und zwar bei dem ersten Kredit von 1½ Millionen. Bei der Erhöhung des Kredits auf 10 Millionen, hat der Zeuge von Barmat ohne sein Zutun wiederum 25 000 Mark Provision bekommen. Hößle habe er wohl auch durch Vermittlung Fabian gelernt. Genau wusste er sich daran nicht mehr zu erinnern.

Der Staatsanwalt bemerkte, dass man sich so etwas doch merke, der Zeuge habe doch nicht jeden Tag Reichsminister kennen gelernt. Auf Frage des Staatsanwalts bestätigte der Zeuge, dass er die Provision von insgesamt 50 000 Mark lediglich für die Einführung Barmats bei der Girozentrale erhalten habe. Bei seiner Vermittlung hat Fabian mit seinem bekannten Expose operiert, das die geläufigen Barmat-Unternehmungen in den besten Farben schildert. Der Zeuge gab an, dieses von Barmat erhalten zu haben, was Barmat energisch bestritt.

Der hierauf vernommene Direktor der Girozentrale, Müller, führte aus, er habe Barmat bei der Staatsbank kennen gelernt und machte Ausführungen, wie er mit Hößle und Lange-Hegermann zusammenkam. Seine Aussagen stellten im wesentlichen eine Wiederholung der von Fabian und Barmat gemachten Angaben dar. Er bekundete weiter, Hößle habe für die Girozentrale einen Postkredit angefragt, dabei aber bemerkte, dass Barmat von der Girozentrale besonders berücksichtigt werden sollte. Die Deklaration habe er als hinzulegend angesehen.

Der zweite Direktor der Girozentrale, Gehreke, hat erst mitverhandelt bei der Erhöhung des Kredits auf 10 Millionen. Die als Deckung angebotenen Effekte und Verträge der Garanti-Bank wurden bei der Nachprüfung von den Justizien der Girozentrale als gut befunden. Über die Höhe der Deckung bestanden bei der Zentrale keine Befürchtungen. Lange-Hegermann habe ihm gelasst, dass Barmat einige Mit-

grüsse, sowohl der Gewerkschaften wie der einzelnen Wirtschaftszweige. Der Angeklagte hat einen außerordentlich schweren Vorwurf erhoben, und er hat bisher nicht den Schatten eines Beweises erbringen können.

Überregierungsrat Göbel hat hier als Zeuge eine überaus traurige Rolle gespielt. Ihm wäre die bevorstehende Veränderung seiner Verhältnisse wohl erwartet geblieben, wenn ihn nicht der Angeklagte Müller als Zeuge genannt hätte. § 186 bringt ein Strafmak, das als wirkamer Schuß der bedrohten Ehre taumt gilt. Wohin soll es führen, wenn man ungefähr einem Mann einfach die Ehre abschneidet, einem Mann, der die Ehre Deutschlands im Auslande zu vertreten hat? Nimmt man diesem Mann die Ehre, so nimmt man auch Deutschland die Ehre. Augen am Auge, Zahn um Zahn, Ehre um Ehre.

Als zweiter Vertreter des Nebenklägers spricht dann Justizrat Schurz. Er betont, der Beifall der öffentlichen Beweidsung des Klägers sei objektiv erfüllt. Der Wahrheitsbeweis sei widerlegt. Verdachtsbeschuldigungen seien zwar vorhanden gewesen, sie hatten ihre Begründung in den damaligen Verhältnissen. Aus dem persönlichen Verleid mit Litwin wurde Stresemanns kleiner Vorwurf gemacht werden. Wenn der Angeklagte nur die Hälfte der Zeit, die er für sein Entlassungsmaterial aufgewandt hat, benutzt hätte, um seinen Gewährsmann auf seine Zuverlässigkeit zu prüfen, dann wäre dieser Prozeß erlost geblieben.

Das Wort erhält dann die Verteidigung, und zwar zunächst Rechtsanwalt Niesch, der ansführt: Es liegt eine grobe Gefahr darin, dass immer die besonderen Qualitäten des Nebenklägers in den Vordergrund gerückt werden. Ich behaupte, der hier gestellte Antrag ist ungültig. Das ganze Verfahren ist ungültig und es muss mit Einstellung endigen. Dieses behauptete Verfahren wird noch einer juristischen Nachprüfung bedürfen. Zur Prüfung des Wahrheitsbeweises muss festgestellt werden, was der Angeklagte überhaupt behauptet hat. Dazu muss der ganze Schriftverkehr zwischen Dr. Müller und der Plauener Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei herangezogen werden.

## Berband der Sächsischen Bezirksverbände.

Am 5. April 1927 tagte in Dresden unter dem Vorsitz von Amtsbaumeister Dr. Schulze, Dresden die Hauptversammlung des Verbandes der Sächs. Bezirksverbände. Von den behandelten gesellschaftlichen Angelegenheiten ist vor allem die Neuwahl des Verbandsvorstandes zu erwähnen, die sich nach Neuzusammenfassung der Hauptversammlung infolge der letzten Bezirksstagswahlen nötig machte. Im gegenwärtigen Bezirksverein der einzelnen Parteigruppen im Verband haben sich dabei Änderungen nicht ergeben.

Dem gesellschaftlichen Seite folgte ein Vortrag des Verbandsgeschäftsleiters Dr. Guba über „Die Entwicklung der Bezirksverbände“, in dem neben anderen Problemen insbesondere das Verhältnis zwischen Bezirksverband und Bezirksgemeinde und die Finanzlage beider eingehend behandelt wurden. Im Anschluss hieran nahm die Hauptversammlung einstimmig folgende

### Entschließung

an:

Die zunehmende Verschlechterung der Finanzlage erfüllt Bezirksverbände und Bezirksgemeinden gleicherweise mit schwerer Sorge. Zwangsläufige Steigerungen der Ausgaben, insbesondere auf dem Gebiete der Wohnungs- und der Kommunikationswegenbaus, haben zum Teil außerordentlich einschneidende Minderungen der Einnahmen infolge der Neuzulassung der Rechnungsanteile an den Lieferungssteuern gegenüber. Entlastungen, die den Gemeinden auf anderem Gedanke schon seit langem in

sonen beschäftigte China zur Wiedergabe ihrer. Zur Sicherung wurden die einschlägigen Minen und die über die Straße gelegene gesetzliche Kontrollbehörde versteckt. Daraufhin untersuchte man, daß der schweizerische Geschäftsmann ein Sicherheit für den 10 Millionen-Rheinland verlangt wurde. Die Verhandlung wird am Montag fortgesetzt.

## Die Lage in China.

London. Times berichtet, daß in London eingetroffene Informationen aufzeigen, die beweisen, daß der gewissenhaften Polizei kontrolliert und daß auf einen Sommerfelder mit einem Pferd vorbereitet. Die Kantonen haben 200 000 Mann in Südkorea, von denen bereits die Hälfte mit Erfolg geschlagen hat. Die Nordkoreaner feiern eine ebenso starke wie die Kantonen, während sie über bessere Artillerie.

London. Times meint aus Peking, die Regierung ist trotz des Verschwindens von Soldaten der Kommandantur sehr gut und nicht gefangen. Es werde berichtet, daß große Mengen in Studentenkreisen herumlaufen, infolge der Bekämpfungen der Polizei, 4000 Chinesen aufständisch zu machen, deren Namen auf dem bei den Ausschüttungen entdeckten kommunistischen Versetzungsschein.

Die Pekinger Gewerkschaftsgebäude werden besetzt.

London. Dem Berichterstatter der Morning Post gelang es, Polizeikräfte weiterhin die Gewerkschaftsgebäude und die Banken zu besetzen.

## Der Boykott deutschen Autos durch Amerika.

Berlin. Das amerikanische Industrievernement hat jedoch eine sensationelle Verbindung erhalten, nach der nicht nur dem etablierten Kartell, sondern auch dem deutschen Automobilbau verboten wird, eine Verkaufsorganisation in den Vereinigten Staaten zu unterhalten. Von interessanter Seite wird uns dieses Verbot bedroht, jedoch liegen nähere Einzelheiten noch nicht vor. Die deutsche Automobilindustrie warnt zunächst ab, ob die amerikanische Regierung auch gegen andere ausländische Kartelle vorgehen wird.

Man nimmt an, daß das Washingtoner Recht auf die erwartenden Schritte der Reichsregierung hin die soeben ergangene Verfügung gegen das deutsche Automobilkartell teilweise rückgängig machen dürfte. Es sei nur darauf hingewiesen, daß auch Deutschland es in der Hand hat, gegebenenfalls einen Boykott gegen amerikanische Industrieprodukte zu verbieten, wenn die amerikanische Regierung auf den Wunsch der Industrie der Vereinigten Staaten sich zu Waffen schlägt, gegen die deutsche Industrieprodukte vorzutreten läßt, die einen solchen Wirtschaftskrieg stützen.

## Berwaltungsdirektor Hermann Heidrich gestorben.

Berlin. Der Vorsteher des Hauptverbandes der GDA-Krankenkassen und der Arbeitsgemeinschaft der GDA-Krankenkassen, Berwaltungsdirektor Hermann Heidrich, ist am 6. April im 74. Lebensjahr aus zufolge eines Schlaganfalls gestorben. Die Trauerfeier findet Montag, den 11. April, nachmittags drei Uhr im GDA-Bundeskabinett, Leipzig, statt. Anschließend erfolgt die Beisetzungsfeier auf dem Johannisthalhof.

Der Entwickler war Gründer und Vorsitzender des Vereins Deutscher Handlungsbüchsen zu Leipzig, der im Jahre 1921 mit der früheren Krankenkasse des Kaufmännischen Vereins von 1888 zur Krankenkasse des Gewerkschaftsbundes der Angestellten vereinigt wurde. 28 lange Jahre, darunter Jahre höchster Not und bitterer Rümpfung, hat Heidrich dieses Werk als Vater geleitet. Gleichzeitig erwies er dem alten VDÖ, zu Leipzig und seinen Wohlfahrtseinrichtungen die wertvollen Dienste als Vorstandsmitglied und im gleichen Sinne wirkte er später für den GDA und die in der Arbeitsgemeinschaft der GDA-Krankenkassen vereinigten drei Krankenkassen.

Hermann Heidrich war einer der Schöpfer des beruflichen Krankenkassenwesens; er gehörte ferner zu den Gründern des Verbandes Kaufmännischer Berufskrankenkassen, in welchem er von Anfang an den Vorsitz führte. Seine großen Errungen und umfassenden Kenntnisse waren Anlaß zur Berufung als Vertret des Reichsausschusses für Privatversicherung.

## Ein Staatsstreich in Chile?

London. Der Central-News aufzeigt sind in Buenos Aires Nachrichten von einem Staatsstreich in Chile eingetroffen. Der Amtsinhaber Idiánek soll den Präsidenten abgesetzt und sich selbst zum Diktator proklamiert haben.

## Berurteilung wegen Hochverrats.

Berlin. Der 20jährige Arbeiter Hugo Grimm aus Mannheim, Mitglied des Roten Jungsturms, wurde vom Strafgericht des Reichsgerichts wegen Vorberatung zum Hochverrat und wegen Vergehen gegen § 7 des Republikaner Gesetzes in einem Jahr Gefängnis verurteilt. Bei Grimm wurden im November vorher Jahres bei einer Haftaufsicht, die aus Anlaß eines Verfahrens wegen hochverratlicher Betriebszulassung bei der Firma Vana vorgenommen wurde, verbotene Schriften vorgefunden, die zur Verbreitungshilfe bei der Schuppoldt bestimmt waren.

## Gemeinschafts.

Verhaftung eines Mörders. Aus Darmstadt (Wetterau) wird gemeldet: Unter dem Verdacht der Ermordung der 48-jährigen Gürtlerin Margaretha Möhring, die vorgestern in ihrem Hause mit durchdrückter Schleife tot aufgefunden wurde, wurde der 20-jährige Dienstleute Gröniger aus Nordenburg von der Polizei verhaftet. Gröniger wurde in das Landesgerichtsgefängnis Wetzlar eingeliefert.

Ermordung eines Plantagenleiters. Qua Winnower wird gemeldet: Der englische Leiter einer Baumwollplantage ist von unbekannten Unbekannten angegriffen und erschlagen worden. Eine Geldsumme von 50 000 Dollars, die er bei sich trug, wurde nicht entzogen.

Schwere Bluttat in Eisen. Gestern vermittelten hier ein Bergmann und ein Schlosser, daß Eisenstraße in einen Abwortsloch, das in Eisenstraße außerhalb der Straße auf den anderen und breitegte ihn durch einen Kopfschlag tödlich. Der Kopfschlag wurde sofort verhaftet.

Autounfall der Filmbrauspielerin Ute Mara. Die Filmbrauspielerin Ute Mara erlitt gestern Abend in Hamburg bei einem Autounfall ihres Autos mit einem anderen Auto erhebliche Kopfverletzungen und einen Schädelbeinbruch.

Ein ungemein hässlicher Straßenbahnaufprall. Unheimlich ungewöhnlichen Straßenbahnaufprall lief ein hässlicher Arzt zum Ober, der auf einen laufenden Wagen aufsprang. Bei dem heftigen Aufprall brach der Sesselrumpf. Der Aufsprung brachte ab und setzte einen Schock und eine Gegenreaktion aus.

Explosionen in Berlin. In der Nähe des Reichstags und Reichstagstrasse entstand heute durch ausgelöste Gas eine Explosion, bei der eine Person schwer verletzt wurde. Eine andere starb.

Explosion eines Schwatzapparates. Aus Düsseldorf (Kreis Waldenburg) wird gemeldet: Bei Schwatzarbeiten ereignete sich heute früh auf dem Waldschacht eine Explosion, durch die drei Arbeiter bei seitengeschleift wurden. Eine von ihnen erlitten schwere, einer leichte Verletzungen.

Ein Brand eines Punkturmaschinen. In der Nacht zum Freitag ist auf dem Gelände Beesen bei Königswinterhausen, auf dem die große 100-Kilowatt-Turbinestation errichtet wird, ein im Bau befindlicher Turm in einer Höhe von 80 Metern zusammengebrochen. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Der Sachschaden ist sehr erheblich. Der Termin der Betriebsinbetriebnahme der neuen Sendeanlage wird durch den Unfall nicht verschoben.

Aus 200 Meter Höhe abgestürzt. In den Kohlenbergwerken von Moncaguafontaine bei Dainaut stürzte gestern ein Fördergerüst zusammen. Vier Arbeiter, die am Gerät beschäftigt waren, stürzten aus einer Höhe von 200 Metern ins Grundwasser. Die beiden konnten noch nicht geborgen werden.

Absturz eines französischen Militärflugzeuges. Gestern Abend ist in der Höhe von Marcellin ein Militärflugzeug abgestürzt. Die Insassen, ein Schiffslieutenant und ein Radiot, wurden getötet.

Ein siebzehnjähriger Brandstifter. Die gewaltige Feuerbrunst auf Marienhof (Wandlitzschwamme), der 88 Schwerine, 40 Rühe und 10 Stadt Jungfern zum Opfer fielen, ist auf Brandstiftung zurückzuführen. Durch Verhör vor der Staatsanwaltschaft wurde der 17-jährige Unterlehrer August Broderen der Tat überführt. Er ist gefangen. Der angerichtete Schaden beträgt rund 100 000 Reichsmark. Broderen gibt an, er habe den Holz verlassen wollen. Da ihm sein Stiefvater, der Gutsbesitzer, dies verwehrte, habe er die Tat begangen.

Berurteilung wegen Verstüches gegen das Weingesetz und das Brantweinmonopolgesetz. Das Amtsgericht Vandau verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den Weinhändler Ertel aus Ruhdorf wegen Nachmachens von Wein und Inverkehr bringens bestehen, sowie wegen Vertrüges an einer Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahr und einem Monat und zu 5000 Reichsmark Geldstrafe. Weinen Hinterziehung von Abgaben nach dem Brantweinmonopolgesetz wurde der Angeklagte außerdem zu einer Geldstrafe von 30 000 Reichsmark und zu 60 700 Reichsmark Weiterlass bestellt. Ein Monat Gefängnis verurteilt. 17 800 Liter Brantwein werden eingezogen. Wegen Beihilfe zu einem Verstöß gegen das Weingesetz und wegen Beihilfe zur Schwarzmarktreihe wurde ein weiterer Angeklagter zu einer Gesamtgefängnisstrafe von drei Jahren und zu 62 500 Reichsmark Geldstrafe, sowie zu 16 700 Reichsmark Weiterlass bestellt. einem Monat Gefängnis verurteilt.

## Ihren Gratulanten

die zur Konfirmation Ihres Kindes gute Wünsche äußern, antworten Sie am besten durch

## ein Dankinserat

im Riesener Tageblatt.

Tausende lesen das Blatt, und so danken Sie bequem, wirksam und ohne große Aufwendungen.

Von einem Hochkampf bereust und ins Waller geworfen. Aus der Krake wurde die Besche des landwirtschaftlichen Arbeiters Hobrecht gerettet. Hobrecht war am Vormittag überwiegend Zeugenheit aus einer Herberge in Südbad vermessen worden. Es besteht der begründete Verdacht, daß der Betrunken von Belegschaften bereut und dann in die Krake gestochen wurde. Der Tat verdächtig ist der bereits verhaftete Schlosser Heinek.

Ein eßbarliches Räuber und läßlich. Das Schwurgericht Südlau verurteilte den bereits sechsmal wegen Eigentumsvergeben vorbestraften 26-jährigen Maler Alfred Lampert wegen Raubes und Totschlags zu vier Jahren Justizhaus und fünf Jahren Obervorhaft. Der Angeklagte hatte im Dezember vorigen Jahres eine 31-jährige Kontoristin unter dem Vorzeichen ihrer Stellung zu verschaffen, nach dem Vorbericht gelöst. Im Verlaufe der Zusammenkunft hatte er die Kontoristin überfallen, ihr 4,80 Mark genommen und sie dann in den Schloßhof gefangen, aus dem sich das Räuber aber rettete konnte.

Ein räffliches Dorf niedergebrannt. Aus Lichten wird gemeldet, daß im Räffungsgebiet das Dorf Lichtenrot abgebrannt ist. Es sind 48 Häuser vollständig niedergebrannt. Auch Menschenopfer sind zu beklagen. Die Ursache des Feuers ist unverständiges Umgehen mit einer Petroleumlampe.

Keine Hochwassergefahr im Rheingebiet. Die Hochwasserkontrollstelle der Rheinstraßenbaudirektion in Koblenz teilt an: Statische Nebenregenfälle bei Schmelzwasser und der Regen haben bei mildem Temperatur und teilweise Abkühlung der noch lagernden Wassermassen zum Auftauen des Oberbands und seiner Sulfide, vor allem des Kiesels geführt. Das in diesem Jahre um diese Zeit übliche Auftauen auch bei Nebenregen wird nach der augenblicklichen Wetterlage keine ungewöhnlichen Formen annehmen, besonders infolge des geringen Wasserbedarfs der beginnenden Regenzeit und wegen Wiederentzündung vom Frost in den höheren Lagen, sowie zeitweiliger Regenpausen. Die Gefahr eines gefährlichen Hochwassers besteht jedenfalls zur Zeit nicht.

Hochwasser in Bayern. Die Flüsse des bayrischen Oberlandes führen infolge der starken Regenfälle der letzten Tage im Zusammenhang mit der Gewässerhöhung Hochwasser, das verhältnismäßig über die Wertmark liegt. Die Flüsse hat Hochwasser. Auch Bach und Wertbach sind erheblich gestiegen. In Witten im Allgäu sprang der Gewässer über die Ufer und verursachte eine Überschwemmung.

Mitte des Zeh. Ein Dachdecker bringt wieder die Dachplatte zwischen, die einen Winden der alten Dachplatte zerstört hat. Wind und Regen haben die Dachplatte wieder zum Dach gebracht.

Den auf einem Boot dargestellten. Ein Boot des Bootsamplers „Kranke Gasse“, der gehen von Bayreuth nach Gouyancourt in See gehen sollte, ist die Bestie ausgetrieben. Ein Löwenkopf ist bereits geschnitten. Das Boot bleibt unter großer Spannung in Querstellung. Die Anzahl der Passagiere ist unbekannt.

Verlängerung der Lebensdauer der Menschen. Nach Untersuchungen, die in England gemacht wurden, hat sich die Durchschnittszeit der Lebensdauer der Menschen verlängert. Früher betrug sie in England durchschnittlich 40, für die in den Jahren 1850 bis 1865 geborenen 56, bei Frauen 50 Jahre. In den letzten fünf Jahren erreichten 449 Personen in England 100 Lebensjahre; darunter waren 88 Frauen.

Die Wienerinnen essen kein Brot mehr. Aus Wien wird berichtet, daß viele große Bäckereien ihren Betrieb in leichter Zeit schließen müssen, weil der Absatz außerordentlich zurückgegangen war. Die Wiener Bäckerei hat diese Art auf die Mode des Schlanken Brot aufmerksam gemacht, die nach ihren Bestellungen etwa 200.000 Brot und Mädelchen in Wien beschafft hätten, kein Brot mehr zu essen. Sie wollen nicht mehr „mollet“ werden. Die Wiener Bäckereimeister haben den Magistrat gebeten, gegen diese Brot einzuhindern; es wird aber wohl kaum möglich sein, eine rechtliche Handhabe zu finden.

Was das Meer uns liefert. Bei Neufundland werden jährlich über 100 Millionen Störfische gefangen. Bei Rock-Uren in Schottland hat man im Laufe von 14 Tagen einen Wert von 10 Millionen Mark an Heringen aus dem See gezogen. Von Hallig exportiert man jährlich 200.000 Fässer Heringen. Die Heringe werden auf den britischen Inseln tragen jährlich 10 Millionen Mark ein. Es ruhen noch unbestimmte Delikatessen ungefähr in den Tiefen des Meers, weil das Meer, je mindestens zu machen, noch nicht gefunden ist. Wo bleiben Küsten, Berlin, Schleswig, Preußen, Umbria, Sardinia, Sicilia, Sizilien, Alabria, Apulien, mehr Etwas und Neapel? Es ist längst bewiesen, daß Schellfische und Skalpell, Heringe, Kal, Gardeilen mehr Etwas und Neapel enthalten als Sizilien. Julius Verne interkontinent Roman „Wunderzärtlein Meilen unter dem Meer“ trifft die See begleitete Kapitän Remo mit der Behauptung auf, daß Meer können dem Menschen alles liefern, was er für seine Bedürfnisse braucht, sogar Kleidungsstoff, Obst, Kontinent, Erde, Tafel usw.

Silberfuchsfarmen im Badenwald. Nachdem vor einigen Jahren das Kurhaus Blätting im nördlichen Schwarzwald eine Silberfuchsfarm eingerichtet hatte, folgt in der nächsten Zeit auch die Gemeinde Altkirch ein weiterer Angestalter zu einer Gesamtgefängnisstrafe von drei Jahren und zu 62 500 Reichsmark Geldstrafe, sowie zu 16 700 Reichsmark Weiterlass bestellt. einem Monat Gefängnis verurteilt.

## Kunst und Wissenschaft.

Wochenprogramm der Görl. Staatsbühne. Oberbühne: Sonntag (10): Einakteroper (Walpurgisnacht). Freiheit A (1,5); 12 Uhr mittags öffentliche Hauptprobe. Montag, Unrechtsreihe A: „Boris Godunow“ (7 bis 11). Dienstag, Unrechtsreihe A: „Der Wolfsschlund“ (4,8 bis 11). Mittwoch: Für d. Montags-Unrechtsbühne B u. 18. April: „Don Quichotte“. Die Verliebten“ (4,8 bis 10). Donnerstag, Unrechtsreihe A: „Tosca“ (4,8 bis 10). Freitag, Unrechtsreihe A: „Barcarolle“ (6 bis 10). Sonnabend, außer Unrechtsbühne: „Barcarolle“ (6 bis 10). Sonntag (17), außer Unrechtsbühne: „Barcarolle“ (6 bis 10). Montag, außer Unrechtsbühne: „Die Macht des Schicksals“ (7 bis 11). — Schauspielhaus: Sonntag (10), außer Unrechtsbühne: „Wallenstein“ (4,8 bis 11). Montag, Unrechtsreihe A: „Weise“ (4,8 bis 10). Dienstag, Unrechtsreihe A: „Das Weisse und der Schwarze Wellen“ (4,8 bis 10). Mittwoch, Unrechtsreihe A: „Faust“ (Webstuhl-Geburtstag). Unrechtsbühne vom Burghtheater in Wien a. G. (4,8 bis 10). Donnerstag: Für d. Freitag-Unrechtsbühne der Reihe A vom 15. April: „Wallenstein“ (4,8 bis 11). Freitag, außer Unrechtsbühne: „Das Grabmal des unbekannten Soldaten“ (4,8 bis nach 10). Sonnabend, Unrechtsreihe A: „Wolfin von Barnheim“ (4,8 bis 11). Montag, außer Unrechtsbühne: „Faust“ (4,8 bis 9). Montag, außer Unrechtsbühne: „Dover-Katastrophe“ (4,8 bis 10).

Spielplan des Nibelungen-Theaters, Sonntag (10), 4,4 Uhr: „Das Hollandmeister“ (4,8 Uhr: „Die Sirtuspringen“). Montag bis Donnerstag: „Der Heile Bauer“. Freitag: „Geißbock“. Sonnabend (16): „Ute-Gelbeberg“. Sonntag (17): 4,4 Uhr: „Der Heile Bauer“, 4,8 Uhr: „Die Langgräfin“. Freitag: „Geißbock“. Montag (18): 4,4 Uhr: „Das Hollandmeister“, 4,8 Uhr: „Die Langgräfin“.

Wielbelsches Festspielhaus vom 11. bis mit 18. April. Montags: „Das Hollandmeister“ (4,8 Uhr: „Die Sirtuspringen“). Montag bis Donnerstag: „Der Heile Bauer“. Freitag: „Geißbock“. Sonnabend (16): „Ute-Gelbeberg“. Sonntag (17): 4,4 Uhr: „Der Heile Bauer“, 4,8 Uhr: „Die Langgräfin“. Montag, 4,4 Uhr: „Das Hollandmeister“. Montag bis 18. April: „Das Hollandmeister“ (4,8 Uhr: „Die Sirtuspringen“). Montag bis Donnerstag: „Der Heile Bauer“. Freitag: „Geißbock“. Sonnabend (16): „Ute-Gelbeberg“. Sonntag (17): 4,4 Uhr: „Der Heile Bauer“, 4,8 Uhr: „Die Langgräfin“. Montag, 4,4 Uhr: „Das Hollandmeister“, 4,8 Uhr: „Die Langgräfin“.

Wielbelsches Festspielhaus vom 11. bis mit 18. April. Montags: „Das Hollandmeister“ (4,8 Uhr: „Die Sirtuspringen“). Montag bis Donnerstag: „Der Heile Bauer“. Freitag: „Geißbock“. Sonnabend (16): „Ute-Gelbeberg“. Sonntag (17): 4,4 Uhr: „Der Heile Bauer“, 4,8 Uhr: „Die Langgräfin“.

Wielbelsches Festspielhaus vom 11. bis mit 18. April. Montags: „Das Hollandmeister“ (4,8 Uhr: „Die Sirtuspringen“). Montag bis Donnerstag: „Der Heile Bauer“. Freitag: „Geißbock“. Sonnabend (16): „Ute-Gelbeberg“. Sonntag (17): 4,4 Uhr: „Der Heile Bauer“, 4,8 Uhr: „Die Langgräfin“. Montag, 4,4 Uhr: „Das Hollandmeister“, 4,8 Uhr: „Die Langgräfin“.

Wielbelsches Festspielhaus vom 11. bis mit 18. April. Montags: „Das Hollandmeister“ (4,8 Uhr: „Die Sirtuspringen“). Montag bis Donnerstag: „Der Heile Bauer“. Freitag: „Geißbock“. Sonnabend (16): „Ute-Gelbeberg“. Sonntag (17): 4,4 Uhr: „Der Heile Bauer“, 4,8 Uhr: „Die Langgräfin“. Montag, 4,4 Uhr: „Das Hollandmeister“, 4,8 Uhr: „Die Langgräfin“.

Wielbelsches Festspielhaus vom 11. bis mit 18. April. Montags: „Das Hollandmeister“ (4,8 Uhr: „Die Sirtuspringen“). Montag bis Donnerstag: „Der Heile Bauer“. Freitag: „Geißbock“. Sonnabend (16): „Ute-Gelbeberg“. Sonntag (17): 4,4 Uhr: „Der Heile Bauer“, 4,8 Uhr: „Die Langgräfin“. Montag, 4,4 Uhr: „Das Hollandmeister“, 4,8 Uhr: „Die Langgräfin“.

Wielbelsches Festspielhaus vom 11. bis mit 18. April. Montags: „Das Hollandmeister“ (4,8 Uhr: „Die Sirtuspringen“). Montag bis Donnerstag: „Der Heile Bauer“. Freitag: „Geißbock“. Sonnabend (16): „Ute-Gelbeberg“. Sonntag (17): 4,4 Uhr: „Der Heile Bauer“, 4,8 Uhr: „Die Langgräfin“. Montag, 4,4 Uhr: „Das Hollandmeister“, 4,8 Uhr: „Die Langgräfin“.

Wielbelsches Festspielhaus vom 11. bis mit 18. April. Montags: „Das Hollandmeister“ (4,8 Uhr: „Die Sirtuspringen“). Montag bis Donnerstag: „Der Heile Bauer“. Freitag: „Geißbock“. Sonnabend (16): „U



# KAFFEE

Fröhliche

ZUM FEST

Oltern!

NUR VON

**THAMS & GARFS**

Riesa, Hauptstr. 54 - Telefon 106

Dresden

Schloßstraße 16

Am Konzert

**Schlosskeller**

Bier- und Speisehaus  
Empfehlenswerte  
Mittagsgedecke  
zu M 1.— und 1.80.  
Spezialauschank:  
Reicheltbräu — Kulmbach

**Visitenkarten**

als Geschenk  
für Konfirmanden  
machen Freude.  
Schöne Auswahl  
und saubere  
Anfertigung in der

Tageblatt-Druckerei  
Riesa, Goethestr. 59.

Das „Riesener Tageblatt“ ist von jeher  
das Blatt der Familien-Anzeigen!

**Georg Bittlinger**

Dr.-Ing.

**Erna Bittlinger**

geb. Anders

geben ihre heute in Leipzig  
vollzogene Trauung bekannt.

9. 4. 1927.

Geliebt, beweint und unvergessen,  
Für die vielen Beweise der Liebe und  
Zeilnahme beim Heimgange unseres lieben  
Sohnes und Bruders

**Helmut**

sagen wir nur hierdurch allen unseren  
herzlichsten Dank.

In tiefstem Weh  
Familie Alfred Richter, Jahnishausen.

Am 8. April 1927 verstarb nach schweren  
Zeilden unsere treuherzige Mutter, liebe  
Schwester, Schwägerin, Tante und Groß-  
mutter, Frau

**Auguste verw. Siepas**

geb. Straube  
im 66. Lebensjahr. In tiefer Trauer  
Familie Max Wilhelm, Sophie  
Familie Alfred Oennat, Riesa  
Familie Richard Hermann, Dresden.

Die Beerdigung findet in Riesa Montag  
nachmittag 1/8 Uhr von der Friedhofsballe aus statt.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Ge-  
schäfte anlässlich unserer Silbernen He-  
rren-Hochzeit

danken herzlichst.

Münch-Bedwig, 31. März 1927.  
Graß Walther u. Frau Marika geb. Dreißig  
Paul Wach und Frau Else geb. Walther.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher  
Teilnahme durch Freunde, Worte, Schrift und  
Blumenopfer beim Heimgange unseres  
unvergleichlichen, für uns viel zu früh ent-  
schlafenen Sohnes, Vaters und Sohnes  
des Schmiedemeisters

**Hermann Eckardt**

sagen wir nur hierdurch allen Freunden  
und Bekannten, insbesondere dem Herrn  
Walter für die kostreichen Worte, der  
Schmiede-Swanos-Innung und dem Will-  
deverein Art., Mon. und Techn. für das  
Ehrengelcht zur letzten Ruhestätte unseres  
vergleichlosen Sohns.

Un umangbarem Schmerz  
die tieftraurende Gattin, Kinder,  
Witwer und alle Angehörigen.  
Riesa, den 9. April 1927.

**Polster** Möbel, Garnituren, Teppiche, Einrichtung  
kaufen Sie günstig und preiswert bei  
Arthur Bindig, Riesa, Bismarckstr. 57.

Kein Laden  
Besichtigung meines Ladens außerordentlich.

Für die Osterfeiertage empfohlen  
**Erstklassige Herren-, Damen- und  
Jugend-Fahrräder**

Marken: Görlitz, Borussia, Urania zu den bekannten  
Abnahmeverbindungen. Außerdem

**Motorräder, Veritas-Motormaschinen**

in allen Ausführungen.

Reparaturen, komplett Getriebe- und Zubehörteile  
zu billigen Preisen.

**A. Vogel, Meißner Str. 24/31.**

Abbildung des städtischen Straßenzugs.

**Rhododendron**

Bonitische Azaleen  
Magnolien  
Clematis

Ziersträucher in vielen Sorten  
Koniferen für Garten- und Draht-  
belebung billigst

Baumschulen P. Pinkert, Pausitz b. Riesa.  
— Telefon 720. —

**Welt-  
Bohner-  
Wachs**  
Sealwachs  
Baumwachs  
die beste Marke bei

**Konkursverhütung**  
durch außergerichtl. Ver-  
gleich, Liquidat, Revis.,  
Abfall, Verträge jeder  
Art, billig, schnell u. ver-  
siegig, auf Grund 20jähr.  
Praxis durch Bücher-  
revisor u. Kontrollverw.  
Eduard Schmidrauther  
Dresden, Bankstr. 6  
Tel. 10048. —

**Photo-  
Apparate**

und alles, was zum Photo-  
sport nötig, billigst bei

**Dipl.-Optiker Nathan.**

**Gertrud Hennig  
Hugo Schubert**

beehren sich Ihre Verlobung gleich im  
Namen ihrer Eltern anzugeben  
Riesa / Palmerum 1927 / Riesa

**Blühende  
Topfpflanzen**

Stiefmütterchen  
Weißkunzei, Rallen  
und andere Stauden,  
Strant, Robleibl.,  
Blumenkohl-  
und Salatpflanzen  
alle Gartensämereien.  
Gärtnerei Langenberg.

**1 Nähmaschine**

Gartengräßmaschine  
sowie Wäsche und Platten,  
die neue Heilmethode, mit  
Widern, neu, ganz billig  
zu verkaufen.  
Karl Holmann, Gröba  
Dammweg 4.

**Elsa Klinger  
Paul Bormann**

Markfield 1927

Palmerum 1927

Ihre Verlobung beehren sich, zugleich im  
Namen ihrer Eltern, anzugeben

**Käte Hunger  
Hans Kocklich**

Mühlhäuser und Rauborn bei Zehren  
Palmerum 1927

**Motorrad**

Marke "Giebler", 4 PS,  
sehr gut erhalten, voll-  
kommen überholt, billig  
zu verkaufen. Giebel,  
Riesa, Höherstr. 9.

**Alabaster-  
Beleuchtungen**

in reicher Auswahl  
eingetroffen.  
Ausgezeichneten  
Preisen im

**Elektro-Haus**  
Max Arnold  
Goethestr. 65.

**Gelegenheitslauf**  
in Zehren, Görden,  
Gembin usw. bei  
Riesa, Frau Donath, Feldstr. 6, 1.

**Möbel**

und  
**Polstermöbel**  
kaufen Sie gut  
und preiswert  
im

**Möbelhaus**  
Herbst  
Riesa, Goethestr. 25

Zahlungs-  
erleichterung.

**Rudolf Hegewaldt  
Elsa Hegewaldt**

geb. Süße  
grühen als Vermählte  
Riesa 9. April 1927

Für die uns anlässlich unserer Vermählung  
dargebrachten Glückwünsche und Geschenke  
sagen wir zugleich im Namen beider Eltern  
Unseren herzlichsten Dank.  
Babra-Ulrichstein, im April 1927.  
Erno Sorens u. Frau Edy geb. Schumann.

## Politische Tagesübersicht.

Die Schauspielkunst hat sich bei Oskar Kokoschka, der Deutsche Schauspieler und die Reichsschauspielerin gegen die Reichsschauspielerin Deutscher Schauspielerin und die Reichsschauspielerin, die im Winter 1926 den Streit beendet werden sollten, klage auf Schadensersatz erhalten. Das Landgericht Berlin erklärte die Anträge gegen die Schauspielerin im Prinzip für gerechtfertigt und das Kammergericht in Berlin teilte es bei diesem Urteil, soweit die verdeckte Ostung der Schauspielerin der Reichsschauspielerin in Verdruck kommt. Dieses Urteil ist jetzt vom Reichsgericht bestätigt worden nach Durchsetzung ähnlicher dagegen gestellten Revisionen. Auch das Reichsgericht erkennt einen Schauspieler an aus der Verleistung der dem Staat gegenüber befindenden Geheimnis, Treue- und Dienstpflicht des Staates. Hier sollte es keine klare Verbindung zwischen der Schauspielerin und dem Staat nicht nur aus geprägt, sondern auch gezeigt und durchgeführt hätten, und zwar auch nach Gründung des Reichsgerichts durch den Reichspräsidenten.

**Holländische Wahlen.** Wer die Wahlkampf in Niedersachsen? Im Holländischen hat der frühere radikale Kriegsmann Dr. Hirsch namens der radikalen Linken den Wahlsieg erzielt. Aber die Stärke der Niedersächsischen in Niedersachsen war am 1. Juli 1926 eine Holländische Wahlkampf zu verhindern. Auf Grund des Gesetzes soll dann die Niedersächsische eine Heeresvorlage ausarbeiten, ohne dass der Reichstag durch diese in seinen Beschlüssen von vorherneben gebunden sein soll.

**Frankfurter Reichstag im Reichstag.** Der bekannte französische Politiker Bonhagl besuchte am Freitag zusammen mit dem Chefredakteur des "Petit Journal", Marcel Rau, den Reichstag und wohnte längere Zeit in der Divan-

zimmerei der Presseabteilung bei. Die Herren wurden dann vom Abg. Breitbach durch die Halle des Reichstagsgebäudes geleitet.

**Der Reichspostminister der Demokratischen Partei** trat am Freitag im Reichstag unter dem Vorstoß des Abg. Erkelen zu einer Sitzung an, in der organisierte Fragen besprochen und die letzten Vorbereitungen für den nach Ostern in Hamburg stattfindenden Reichsparteitag getroffen wurden.

**Die Postbeamten für den Reichslandkreis.** Der Reichsverband deutscher Post- und Telegraphenbeamten, Haupt-Beratungskreis e. V., der mehr als 15.000 Beamte der Bevölkerungsgruppe I bis VI umfasst, hielt in Bad Ems seine dreißigjährige Begegnung ab, die von 150 Vertretern des Oberpostamts Frankfurt besucht wurde. In einem umfangreichen Tätigkeitsbericht wurde u. a. die schlechte Lage der Beamten durch die unzureichende Belohnung und die Auswirkung der Nationalisierung der Deutschen Reichspost erkannt und die Wiedereinführung des Reichslandkreises erfordert. In einer Entschließung wird eine sofortige Beoldungsneuregelung verlangt.

**Ablösung der britisch-italienischen Industriellen-Konferenz.** Gestern wurde die 2. Konferenz zwischen Vertretern des Bundes britischer Industrien und der Delegation des italienischen Generalverbandes italienischer Industrien beendet. Es wurde eine Übereinkunft über eine Reihe von Fragen internationalen Interesses, wie z. B. Statistik, Tarife, internationale Industrieabkommen, Messen und doppelte Besteuerung erzielt.

**Reichstagspräsident Löbe trifft heute in Bad Mergentheim.** Reichstagspräsident Löbe trifft heute als Rekonvoilement nach seiner schweren Blutdruckerkrankung zu einem vierwöchentlichen Kuraufenthalt in Bad Mergentheim ein. Er wird im Hotel Kurhaus Wohnung nehmen.

**Berichtigungen wegen Spionage in Polen.** Nach einer Blattermeldung sind in Grauburg 9 Militär- und 6 Stellvertreter unter dem Verdacht der Spionage verhaftet worden.

**Die Deutsch-nationale Volkspartei an Rheinland.** Graf Westarp hat an Emil Körber folgendes Telegramm gesendet: "Name des Deutschen Nationalen Partei und der Provinzen des Reichstags und Sandiges spreche ich Ihnen zu Ihrem abfallenden Geburtsstag die innigsten Glück- und Segenswünsche aus. Möge Gott der Herr mit Ihnen und Ihren hochwerten Frau Gemahlin auch auf Ihren weiteren Lebensweg sein. Mit den aufrichtigen Wünschen verbinde ich den Dank der Deutschen Nationalen Partei für Ihre treue, selbstlose und aufrichtige Pflichtarbeit. Die Dienste, die Sie dem deutschen Vaterland und der Industrie in den langen Jahren Ihres Lebens geleistet haben, werden uns allen unvergessen bleiben."

**Grenzen und das Schutzpolizei.** Das Preußische Staatsministerium hat dem Landtag den Entwurf des neuen Polizeibeamten Gesetzes übergeben. Aufgabe des Entwurfs ist es, die Rechtsstellung der Schutzpolizei nicht mehr für sich allein, sondern im Rahmen der Gesamtropolizei zu regeln. Besonders für die Landespolizei und für die Kriminalpolizei wird eine Ergänzung aus jüngeren Beamten der Schutzpolizei für notwendig bezeichnet. Verfolgungsbeamter aus dem Heere kommen für die Polizei nicht mehr in Frage. Das Gesetz der Schutzpolizeibeamten

wird dem allgemeinen Beamtenrecht im weitestgehenden Sinne angepasst. Das Gesetz begrenzt, um Unruhen zu vermeiden, das Schutzpolizei ausdrücklich auf die ersten beiden Dienstjahre. Der Minister des Innern kann jedoch in einzelnen Fällen die Funktion zu früherer Einschließung erstellen. In den staatlichen Polizeiverwaltungsdienst sollen, wie bisher, Polizeiamtsmeister mit einer mindestens 12jährigen Dienstzeit berufen werden.

**Das Rechtshaus des Reichs von Rumänien.** Die rumänische Gesellschaft teilte mit, dass nach dem amtlichen Antritt des Bulgarischen am Nachmittag der König von Rumänien eine ruhige Nacht verbracht hat. Die Krankheitserscheinungen gehen immer mehr zurück.

**Geistigkeit beim Wirtschaftsmittel ausserhalb des Staates** und dem Außenhandel. Die Pariser Versammlung der Wirtschaftsminister nach der 12. d. G. R. im Rahmen des sogenannten 200-Milliarden-Gredits nahm der Reichswirtschaftsminister gekenn zum Untschluss, um den Herren der russischen Wirtschaft und der Handelsvereinigung, den beteiligten Wirtschafts- und Handelsverbänden und den Mitgliedern des für die Übernahme von Industriegesellschaften autorisierten Mitgliedern des Unterministerischen Ausschusses ein Frühstück zu geben. Der Herr Reichsminister des Außenhandels und der Herr Reichsminister des Neuenen Dr. Stresemann nahmen an diesem Frühstück teil.

**Vereinigt und der italienisch-ungarische Vertrag.** Ganz so kompakt und festgelegt, wie sich Herr Mussolini die von ihm geschaffene Einigung zwischen Südtirol und Italien vorstellt, scheint sie doch nicht zu sein. Der Abschluss des italienisch-ungarischen Staatsvertrags hat in Unzufriedenheit die allgemeinen Geschäfte ausgelöst. Auf einmal kommt man sich in Rumänien auf die alte Feindschaft zur ungarnischen Nachbarnation und auf all die Spannungen und Reibungen, die auf Grund der willkürlichen Abrechnung Südtirols aus dem ungarischen Staatsverband zwischen den beiden Nationen auch heute noch beobachten. Insbesondere sind es die neben Mussolinis beim Schließen des Vertrags, die sich die gesamte Feindseligkeit Rumäniens wenden. Die rumänische Presse behauptet, dass Mussolini dringend angestritten habe, durch deren Behandlung Rumänien sich unbedingt verlegen müsse. Diese rumänische Vorwürfe ist nicht schwer zu begründen. Offenbar beschäftigt Sarakatsani, das durch eine Annäherung Ungarns an Italien und die hierdurch bewirkte Stärkung der Nachbarung gewisse neue Revanche-Wege in Budapest ausgelöst werden könnten. Wie zu erfahren ist, bestätigt die rumänische Regierung, ihren Gesandten in Rom zu beauftragen, bei der italienischen Regierung über den Zweck des ungarisch-italienischen Abkommen genaue Aufklärungen zu errichten. Wenn diese rumänische Aufklärung auch nicht rasch genommen zu werden braucht, so erkennt sie doch die Widerstände, die sich der Balkan-Politik Mussolinis entgegenstellen.

**Schwarzer Brief der nationalsozialistischen Vereine** an Hitler. Die nationalsozialistischen Vereine von Südtirol, die ihre Vertretung in der deutsch-südtirolischen Arbeitsgemeinschaft in Innsbruck haben, veröffentlichlen einen außerordentlich schwarzem Brief an Adolf Hitler wegen seiner Wünchner Rede vom 30. März. Besonders schwarz weitet sich der Brief dagegen, dass Hitler erneut den Verlust von Südtirol erklärt habe, wofür er für die Freundschaft Mussolinis erschaffen wolle.

### Liquidation des deutschen Privatgebiets in England.

**Wien.** Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Seelmann-Espia (Dnat.), welche Schritte die Regierung unternommen habe, um von der englischen Regierung die Einstellung der noch nicht durchführbaren Liquidationen von deutschem Privatgebietswohl in England selbst wie auch in den englischen Kolonien zu erreichen, bat die Reichsregierung folgende Antwort erlassen: "Nach den hier vorliegenden Mitteilungen ist die Liquidation des deutschen Privatgebiets in England in grohem Umfang durchgeführt. Die Einstellung der Liquidationen und die Freigabe des noch nicht liquidierten deutschen Privatgebiets würden deshalb nur einem bedrohten Verlorenkreis zugute kommen. Die Reichsregierung ist aber der Auffassung, dass die Frage der



## Über Kivatinus Gissfelder.

Stunde mit einem Polarforscher.

Von Karin Lund.

Etwas ungemein Gültiges Kindheit geht von diesem blonden, edigen Männeransatz aus, in dessen braungebrannten Augen nordische blaue Augen strahlen. Es ist nicht leicht, Christian Leben, den Mann, der drei Jahre seines Lebens unter nordkanadischer unbekannter Eskimoalpen verbreitete, zum Gedenken zu bringen. Denn eine Art natürlicher Bescheidenheit lässt es ihm vermeiden, von den Gefahren zu sprechen, denen er während dieser Zeit ausgesetzt war. Leben ist ein rechter Wilderer. Wenn er zur Freiheitshaut, als Dreijähriger, in seiner Heimat Tromsørum noch oben zwischen den nördlichen Schären die Schiffe im Hafen liegen sah, bestürzte er seine Mutter, weil ihm in die blauen Herne zu fahren. Und bunte Träume gab es wieder und wieder, wenn die Schiffe ohne ihn davoneglichen. Der Wunsch, in die Welt zu wandern, ist ihm seit seines Lebens treu geblieben. Nach absolviertem Schulbesuch wird die Schnauze, eine Wortbeschreibung angreifend, übermäßig in ihm. Um den Anforderungen einer Nordlandsexpedition gewachsen zu sein, hatte er seinen Körper frühzeitig trainiert — nun suchte er sich ein Studium aus, das seinen Stilen ebenfalls entgegenkommt.

Er wandte sich der Ethnologie an; auch der Naturapologe galt seine Aufmerksamkeit. Der berühmte Berliner Gelehrte Professor von Bussolon war auf dem sogenannten Gebiete sein Lehrer. Zu diesen Füßen kam noch das Studium der primitiven Kunst, dem er sich gleichfalls mit der ihm eigenen Einfachheit hingab. Dann lernte er den verschiedenen dänischen norischen und Skandinavischen Leuten, der den wiedergekehrten jungen Menschen begegnet. Mit einer öffentlichen dänischen Vierundzwanzigstagsfahrt führte der junge Norweger 1920 gemeinsam mit N. nach Nordgrönland.

Dies lehrte Christian Leben zum erstenmal nicht nur die Kunst der Primitiven, sondern auch die ganze Lebenseinstellung der reinen und primitiven Völker der Erde kennen — das Datein unter Eskimos. Auch ihre Sprache begeisterte ihn noch und noch, und die nördlichen Menschen der Erde

wurden bald die getreuen Komaden des jungen Norwegers, der ihre Schmerzen und Freuden getreulich mit ihnen teilte.

Doch Norwegen zurückgekehrt, hielt es den jungen Norweger nicht allzu lange in seiner Heimat. Denn mit Macht trieb es ihn wieder in das Land des großen weißen Schneegangs, und mit Unterstützung seines Königs gelang es ihm, eine eigene Expedition zu finanzieren. Zu Bord eines Robbenjägers trat Christian Leben von Montreal aus die Reise nach Rothesaboo an, modelte er an der Westküste der Hudsonbucht Schiffbruch erlitten, bei ihm den größten Teil seiner wertvollen Ladung verlor. Ganz allein, ohne Begleiter, wagte sich der Mutige vor. Neben Kivatinus Gissfelder, durch Gebiete, die meistens noch niemals eines weißen Mannes Fuß betreten hatte, gehörte er zu unbekannten Eskimoalpen, bei denen er drei Jahre lang lebte.

Es war nicht leicht für Leben, bei dem besonders schweren Vollkommen der Kivatinus Fuß zu lassen. Ganz für Fuß musste er sich ihre Kunst erlernen. Denn zunächst trautete man dem so freudig aussehenden Manne keineswegs, und erst, als er sich seiner in Nordgrönland erworbenen Eskimoalpenkenntnis entzog und davon Gebrauch machte, fühlte man mehr Vertrauen an ihm.

Ganz wird er vollkommen als Sammelbandsgebrüder bestrebt. Gauke in den Schneeküsten der Eingeschlossenen, nämlich so, genau wie sie, von zudem gekreuzten Fleisch und Knochen und teilte das Sammelbands. Auf Jagdzügen bestreite er die Eskimos und lernte dabei und durch die Unterhaltung mit ihren Frauen viel von der Seele des nördlichsten der Wölfe kennen.

Da die drei unbekannten, wilden Eskimoalpen, die Leben entdeckte, von der Seele noch völlig unbekannt sind, so kann man von ihnen als Kavalkader in den Worteswörter Bedeutung sprechen. Wie Fuß noch ungekaut, und die krasse Wohlhabenheit wird bei ihnen von Selbstverständlichkeit ausgeschaut. Ihre Lebensweise ist eine durchaus unverdorben. Auf ein Seil, das etwa die Große Europa umfasst, entfallen nur 17.000 Bewohner. Diese Zahl unterstellt unbedeutende Siedlungen, denn die Eskimos weisen keinen bedeutenden Bevölkerungszuwachs auf. Trotzdem im Hause Raum ist sehr gebeizt wird und vielfach Pol-

liziation des deutschen Privatgebiets durch das Zustimmung des Sachverständigenplans im Verhältnis zu allen Liquidationsversuchten Staaten wesentlich beeinflusst worden ist. Nach dem Mortlaut und Sinn des Sachverständigenplans ist die Liquidation des deutschen Reichsgebiets, das Vermögen auf Grund des Vertrags des Vertragsliquidiert worden ist, soweit sie nicht bereits vor dem Inkrafttreten des Sachverständigenplanes (1. September 1926) erfolgt war, aus den Annuitäten zu bewirken. Da die ehemaligen Gegnerstaaten und die Reparationskommission diesen Standpunkt nicht anerkannt haben, wird das im Sachverständigenplan vorgesehene Auslegungsschiedsgericht zur Entscheidung der Frage angerufen werden."

### Zumüden und der italienisch-ungarische Vertrag.

Ganz so kompakt und festgelegt, wie sich Herr Mussolini die von ihm geschaffene Einigung zwischen Südtirol und Italien vorstellt, scheint sie doch nicht zu sein. Der Abschluss des italienisch-ungarischen Staatsvertrags hat in Unzufriedenheit die allgemeinen Geschäfte ausgelöst. Auf einmal kommt man sich in Rumänien auf die alte Feindschaft zur ungarnischen Nachbarnation und auf all die Spannungen und Reibungen, die auf Grund der willkürlichen Abrechnung Südtirols aus dem ungarischen Staatsverband zwischen den beiden Nationen auch heute noch beobachten. Insbesondere sind es die neben Mussolinis beim Schließen des Vertrags, die sich die gesamte Feindseligkeit Rumäniens wenden. Die rumänische Presse behauptet, dass Mussolini dringend angestritten habe, durch deren Behandlung Rumänien sich unbedingt verlegen müsse. Diese rumänische Vorwürfe ist nicht schwer zu begründen. Offenbar beschäftigt Sarakatsani, das durch eine Annäherung Ungarns an Italien und die hierdurch bewirkte Stärkung der Nachbarung gewisse neue Revanche-Wege in Budapest ausgelöst werden könnten. Wie zu erfahren ist, bestätigt die rumänische Regierung, ihren Gesandten in Rom zu beauftragen, bei der italienischen Regierung über den Zweck des ungarisch-italienischen Abkommen genaue Aufklärungen zu errichten. Wenn diese rumänische Aufklärung auch nicht rasch genommen zu werden braucht, so erkennt sie doch die Widerstände, die sich der Balkan-Politik Mussolinis entgegenstellen.

### Eine deutsche Erklärung zu den Vorfällen in Peking.

**Wien.** Bezuglich der Haltung der deutschen Gesellschaft in Peking bei den Maßnahmen der chinesischen Polizei im Pekinger Geländeabschnitt gab der Direktor der österreichischen Abteilung des Auswärtigen Amtes, Schlegel-Becker, am Dienstag eine Erklärung einer kommunikativen Interpellation im Reichstag namens des Auswärtigen Amtes folgende Erklärung ab: Durch die neueste diplomatische Verstärkung unseres Gesandten in Peking wird bestätigt, dass er von dem Vorzeichen der Polizei vorher nicht in Kenntnis steht, sondern dadurch vollkommen überredet worden ist. In einer erschöpfenden rechtlichen Beurteilung des Vorzeichens der chinesischen Polizei, das ja erst vorgerückt vorausgesetzt hat, fehlt es dem Auswärtigen Amt im Augenblick noch an den nötigen tatsächlichen Unterlagen. Auf alle Fälle muss berücksichtigt werden, dass es von dem Vorzeichen der Polizei vorher nicht in Kenntnis steht, sondern dadurch vollkommen überredet worden ist. In einer erschöpfenden rechtlichen Beurteilung des Vorzeichens der chinesischen Polizei, das ja erst vorgerückt vorausgesetzt hat, fehlt es dem Auswärtigen Amt im Augenblick noch an den nötigen tatsächlichen Unterlagen. Auf alle Fälle muss berücksichtigt werden, dass es von dem Vorzeichen der Polizei vorher nicht in Kenntnis steht, sondern dadurch vollkommen überredet worden ist. Ich möchte schließlich besonders davor warnen, einzelne ausländische Regierungen wegen dieser Ereignisse anzugreifen, deren Zustand noch nicht einmal ganz schief ist.

### Verbot der Nationalsozialistischen Partei in Südtirol.

\* Köln. Der Polizeipräsident teilt mit: Die Ortsgruppe Köln der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei einschließlich der Nebenabteilungen (Sportabteilung, Schuhkassen usw.) wird auf Anordnung des preußischen Ministers des Innern wegen Beteiligung an den Vorfällen in Südtirol am letzten März gemäß Paragraph zwei, Absatz 1 des Reichsverfassungsgesetzes in Verbindung mit den Paragraphen 107 a, 129, 129 NAGV, aufgelöst. Jeder Verdacht, sobald unzweck der erfolgten Auflösung irgendeine weitere zu beobachten oder in anderer Form aufzutreten, wird mit allen zu Gebote stehenden Mitteln verhindert werden.

### Abhebung der nationalsozialistischen Ortsgruppe auch in Koblenz.

\* Koblenz. Der Polizeidekan der Stadt Koblenz gibt bekannt: Die Ortsgruppe Koblenz der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei einschließlich ihrer Nebenabteilungen ist auf Grund des Paragraphen 2 Absatz 1 des Reichsgesetzes vom 19. April 1928 durch Verfügung vom heutigen Tage aufgelöst worden.

so wie herrscht, ist die Anzahl der hier geborenen Kinder und auch der anderen Stämme sind teilweise sehr einfach. Beispielsweise nach jeder reifer Mann, jedes im Gehirnalter stehende Brüder vermisst sein. Sind mehr Männer als Frauen vorhanden, so hat eine Frau mehrere Ehegatten, die gemeinsam für sie und ihre Kinder sorgen. Das ein Mann im ungekörten Hause auch mehrere Frauen hat, ist bereits erwähnt worden. Diese unverhüllten Naturgesetze sind teilweise noch von zügigem Reichtum, ein guiderziges, teilweise sehr poetisches Volk.

Das Nordliche bedeutet ihnen in seiner angenden Glut: "Die tanzenden Seelen der Toten", und für andere Naturerzeugnisse wünschen sie ähnliche Gemeinschaften zu finden. Christian Leben, der sich unter diesen Menschen außerordentlich wohl fühlte, blieb von 1918 bis 1919 bei ihnen, um dann unter vielen Schwierigkeiten nach Amerika zu kommen. Aber nicht lange blieb es ihm im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten. Bereits das Jahr 1919 findet er sich, nach einem zweiten Schiffbruch, wieder bei seinem Freund, den Eskimos, bei denen er übermäßig lange Monde verbringt. Im Jahre 1922 und 1923 weilt der Norweger dann wieder auf Grönland, um schließlich in Wunsie sein Werk zu schreiben und den in Kivatinus Gissfelders aufgenommen Film zusammenzustellen.

Dieses Werk besteht sich vorwiegend mit dem Familienleben der Eskimos. Die häusliche Wirksamkeit ihrer Frauen wird im Bildreihen ebenso gezeigt wie die Erziehung der Eskimokinder jenes unbekannten Stammes, die in mancherlei von der europäischen zumindest abweichen.

Neben seinen abenteuerlichen Erfahrungen mit dem Eskimo in Kivatinus Gissfelders hat er literatisch auch ein Buch bei G. A. Brochus veröffentlicht.

Der Norweger und Eskimofreund Christian Leben hat die heiße Schneelandschaft nach dem ältesten Lande der Welt noch immer nicht verloren. Sobald die Vorzugsreise, die ihn wieder nach Deutschland führt, abgewickelt ist, geht er wieder in die Regionen der Mitternachtsonne, des Eises und des ewigen Schnees aufzufahren, die ihm sowiel bedeuten. Naturliebe und Freude an Abenteuern sind die treibenden Kräfte, die dem Leben dieses Mannes den Stempel aufdrücken.

**Edelstoffe:**  
Satin 100 g./m<sup>2</sup>, Seide 100 g./m<sup>2</sup>,  
Wolle, Wollseide, Wollkoton  
oder Kaschmir 70 g./m<sup>2</sup>.  
An bezahlen durch die  
Expedition dieser Zeitung.

Bei Kaufmannsbüros  
lassen durch die Welt in  
der Weise nicht Vorteile für  
Briefmarken bestaufen.

# „Mode vom Tage“

## Schlichte Eleganz!



486

487

488

489

490a

490b

486. Der Mantel hat die gerade Linie. Die Falte in der hinteren Mitte wird bis zur Taillelinie gestoppt, von hier bis zum Auszug der Rückenpasse nur festgezogen.  
487. Gestreifter Strahlakostüm. Der Rock zeigt an beiden Seiten der Vorderbahn Faltengruppen. Der Jacken-

rock ist glatt, die seitlich angeschulten „Arterteile“ greifen über die Borderteile und schließen mittels Schnalle.

488. Helle, zweireihig aufknöpfende Jacke zum quergestreiften Petticoat ist leiste Neuheit.

489. Einschichtiges Kleid mit breitem Ledergürtel und ein-

fariger Blende ausgestattet. Zu solchen Kleidern wird man vielleicht lose Samtjacken ohne Knopfverschluss sehen.

490a. Rock mit seitlichen Falten und Jumperbluse aus heller Seide.

490b. Mantel in gerader Form, mit Raglanärmel.

Wahre Eleganz ist stets unaufdringlich und taktvoll. — Gerade für die Straße ist Schlichtheit in Form, Farbe und Material der Beweis überlegter Eleganz. Der Straßenmantel aus hellem Wollstoff zeigt mit ausgezogenen Taschen, schmalen Ledergürtel und einsachem, ließem Revers die ruhige sportliche Note. — Einschichtiges Jackenkostüm mit ausgezogenem Stoffgürtel wirkt sehr zurückhaltend. — Die beliebte Zusammensetzung aus zweireihiger Sakkojacke in Shetland und buntkariertem Rock wird nicht auffallend sein, wenn die Farbzusammensetzung mit Überlegung gedämpft wird. — Complets sind stets sehr elegant und doch nicht auffällig, wenn man sie in Composstoffen in ruhigen Farben und schlichter Form arbeitet. — Die Verwendung von Kalbsfelljacketts als Ergänzung des Kleides zum Jackencomplet ist neuartig, muß aber mit Überlegung angewendet werden; Wollstoffjacken erscheinen zum gleichen Zweck weniger betont.

Was ist Eleganz? Man könnte ein dicker Buch schreiben und würde doch nie damit eine grundlegende Beantwortung finden — man würde vielleicht nur an zahllosen Beispielen zeigen können, was nicht elegant ist. Es geht mit dieser Frage eben gerade so, wie mit der zweifelnd-verzweifelnden Frage des Pontius Pilatus: „Was ist Wahrheit?“ Es gibt Tausende von Antworten, die beinahe das Richtige treffen, aber nie die eine, klare, allgemein anwendbare Definition. Es ist mit der Eleganz gerade so wie mit dem Takt, beide müssen dem Menschen angeboren sein — erlernen lassen sie sich schwer! Empfindungen, Gefühle lassen sich wohl wenden, lenken und ausgleichen durch höhere Beeinflussung, aber der Keim dafür muß schon vorhanden sein. Die weitberückigte Frau Raffaele (die Gottlob inzwischen wieder von der Bildfläche verschwunden ist) oder doch nur noch in Blättern ein lärmliches Dasein führt hätte lebenslänglich eine „Vaterin für Lebendgestaltung“ beschäftigt, um sie zu fördern und würde doch nie aus sich selbst wahrhaft taktvoll und wahrhaft elegant sein können. Denn das steht fest: Takt und Eleganz gehören eng zusammen! Man könnte sagen, daß wahre Eleganz das taktvolle Verstreben ist, sich jeder Situation entsprechend zu kleiden, aber besser und klarer: „Wahre Eleganz will nie auffallen!“ Der große Mode-Pionier Balzac deutet ja auch den Begriff der wahren Eleganz als das Verstreben, alles Laute, Grelle, Auffallende zu meiden. Gesellt sich zu diesem Streben nach Zurückhaltung der feine Wille zur Harmonie von Farbe, Form und Material der Kleidung in allen Teilen, so sind alle Voraussetzungen der wahren Eleganz gegeben!

Da, wo die Dame Unbekannte unter Unbekannten ist — also auf der Straße vor allem — wird in erster Linie Gelegenheit sein, sie auf die Eleganz ihrer Erscheinung zu prüfen; paßt sie sich unauffällig dem sozialen nüchternen Bild ein, so daß nur der Kenner an der Harmonie der Erziehung die Sorgfalt und geschmackliche Kultur erkennt, dann ist sie wirklich elegant! Es brauchen weder die allerflockbarsten Materialien zu sein, noch dürfen Extravaganz des Schnitts, auffallende Farbenwechseln beweisen, daß sie „es sich leisten kann!“ Ein ganz schlichter Mantel aus hellem englischen Stoff mit schmalen, dunkleren Ledergürtel wird bestimmt nicht auffallen. Und doch wird jeder, der ein wenig davon versteht, an den einzelnen Effekten sehen, daß dieser Mantel nach der leichten Mode gearbeitet ist. Der mittel-

breite Revers, der sich bis zum Gürtel herabzieht, beweist sofort das Verständnis der Trägerin für die Vorderung nach der schlanken Linie, die originell ausgezogene Taschen lassen erkennen, daß die Trägerin bewußt ein Modell mit dem für den Vormittag stets richtigen sportlichen Einschlag gewählt hat, wie auch der nur seitlich in die Erscheinung tretende, fast nur angebundene blühende Überfall oberhalb des Gürtels das seine Verständnis für die Behandlung des schwereren Mantelstoffes zeigt. Und schließlich zeugt die breite Rückenpasse, deren wagerechte Linienführung die modisch neue Verbretterung der Schulterpartie ergibt, vom richtigen Streben nach Ausgleich des Gangens, weil ihre Wirkung wieder durch die senkrecht verlaufende eingekleigte Rückenalte aufgehoben wird, die bis zum Gürtel geht, dann aber zugedacht und von Bruststücken begleitet ist, die die lange Rückenfront beleben. Ein dezentar schlicht gearbeiteter Mantel wird bei aller Unauffälligkeit der hellen Farbgebung (Beige, Grau, Sandfarben) werden das Richtige für ihn sein! immer elegant wirken.

Es ist klar, daß Einschichtigkeit schon an und für sich für die Unauffälligkeit des Anzugs günstig ist. Daraum wird das einfache Jackenkostüm in Kascha unter der Rubrik „Schlichte Eleganz“ einen bedeutsamen Platz beanspruchen dürfen. Man kann sich schwerlich etwas Einschichtiges vorstellen, als solch eine glatte Jacke mit angeknöpftem Gürtel, eingeschulten wagerechten Taschen und einem gleichfarbigen Rock mit zwei seitlichen Faltengruppen! Aber die Vorderung nach Schlichtheit und Unauffälligkeit braucht nicht unbedingt soweit zu führen, daß man auf eine gewisse Farbenfreudigkeit nur ganz verzichten müßte. Eine gewisse Farbenfreudigkeit! Das heißt also: Dämpfung zu lebendig wirkender Töne durch ruhige! Nach diesem Prinzip kann man unbedingt einen lebhaft karierten Wollstoffrock, der rundherum Falten zeigt, die ungehinderte Bewegung gestatten, als Kostümrock wählen, wenn man dazu die Jacke aus grauem Shetland einfärbig arbeitet. Und die Belebtheit der Rockform findet dann wieder ein dämpfendes Gegengewicht im Schnitt des Sakkos, der sich der ruhigen Linie des Herrenakostos sehr nähert, ohne sie aber illusorisch nachzuahmen. Der Unterschied zwischen dem männlichen und dem weiblichen Sakkos wird einmal durch die größere Größe des Damensakkos erreicht, der natürlich dann auch die für den Herrn unentbehrlichen Seitentaschen zum Opfer fallen müssen (die ja auch neben dem im Viereck stehenden

der doppelten Knöpfe zu unruhig wirken würden), dann aber auch durch die gerade, etwas sadartige Form im Gegensatz zu der in der Taille leicht anliegenden Herrenjacke. Wenn man den Grund des Rockes mit dem Grund der Jacke harmonisch zusammenfließen läßt, dann ist trotz der Buntheit des Karos keine Gefahr, daß solcher Anzug auffallen könnte; dabei aber ist er von modisch vorbildlicher Eleganz.

Ein Klein wenig betont erscheint natürlich immer das elegante Komplet; das liegt in der Natur dieses Kostums, das geradezu das Ideal harmonischer Eleganz darstellt. Man wird sich also hier ganz besonders bemühen müssen, äußerste Zurückhaltung in Farben und Linien walten zu lassen. Das ist sehr wohl möglich, ohne den Reiz des Gangens zu beeinträchtigen; man wählt einfach eines der neuen Compos, vielleicht in Grisaille. Aus dem gemusterten Material entsteht der offene ganz gerade Komplettemantel, dem eine Schulterpasse die modische Note gibt, und der einfache Rock mit einem paar seitlichen Falten. Aus dem ungemusterten Compos-Stoff dagegen wird ein einfacher Jumper mit spiegelnden Ausschnitten gearbeitet. Wenn auch schon der Komplet Gedanke durch die Wahl des Materials gegeben ist, betont man ihn dann noch, wenn man den Mantel wie den Ausschnitt des Jumpers mit etwas dunkler gehaltenen Streifen aus Grabs de Chine beklebt, der auch das Mantelhutter bildet. Diese Zusammensetzung ergibt ein sehr reizvolles, bei aller Eleganz zurückhaltend wirkendes Komplet.

Da nur neben dem Mantelkomplet kein auch das Jackenkomplet seine Liebhaberinnen finden wird, sei erwähnt, daß man bei der neu entdeckten Begleiterung für die drohenden Reize des Kalbfells aus diesem Material offensichtlichere Jacken arbeitet, deren Revers aus dem Material des Kleides gearbeitet werden. Es darf nicht verschwiegen werden, daß solch Komplet sehr originell wirken kann — aber ein ganz klein wenig lebendig und auch noch etwas ungewohnt wird solche Zusammensetzung doch sein. Sie verlangt also recht ernstliche Überlegung der Trägerin, ob und wo sie ihr angebracht erscheinen wird. Kann sie darüber nicht absolute Klarheit finden, dann wähle sie lieber die unauffälliger wirkende Wollstoffjacke in absteigender, gedämpfter Farbe als Ergänzung des Kleides zum Komplet; lieber einmal auf den letzten „Schrei“ der Mode verzichten, als auffallen — das ist das Gesetz der schlichten Eleganz!

Klara Sell



**Zum 50. Geburtstag des Generalrat für Bergbau.**  
Der Großindustrielle Geheimrat Alfred Mandel, Vorsitzender im Aufsichtsrat des deutschen Montanverbands und Generaldirektor der Gesellschaften Bergwerksgeellschaft feierte am 8. April seinen 50. Geburtstag.



**Das Ende des Streites um die Öffnungen.**  
Schließung der Rüstriner betonierten Unterstände.  
Arbeiter mit Spitzhacke und Steinbohrer bei der Arbeit.  
Im Bereich der Festung Rüstrin müssen auf Verlangen der Entente die im Jahre 1922 gebauten Unterstände für Maschinengewehre abgetragen werden.



**Zum 50. Geburtstag des Malers Kubin.**  
Der Maler und Graphiker Albrecht Kubin, der Reicher Schrechhafter Motive und gespenstischer Traumvisionen, feiert am 10. April auf seinem Wohnsitz in Böckstein in Oberösterreich seinen 50. Geburtstag.



**Zum 200. Geburtstag des Begründers der berühmten Taubstummenanstalten.**

Samuel Heinicke.

Am 10. April 1727 wurde Samuel Heinicke geboren, der in Leipzig vor 150 Jahren die erste deutsche Taubstummenanstalt ins Leben rief.



**Voucheur spricht in Berlin.**  
Der ehemalige Wiederaufbauminister Frankreichs und Großindustrielle Voucheur hält auf Einladung der Berliner Handelskammer in Berlin einen Vortrag über "Die weltwirtschaftliche Lage im Zusammenhang mit der bevorstehenden Wirtschaftskonferenz des Wölferbundes".



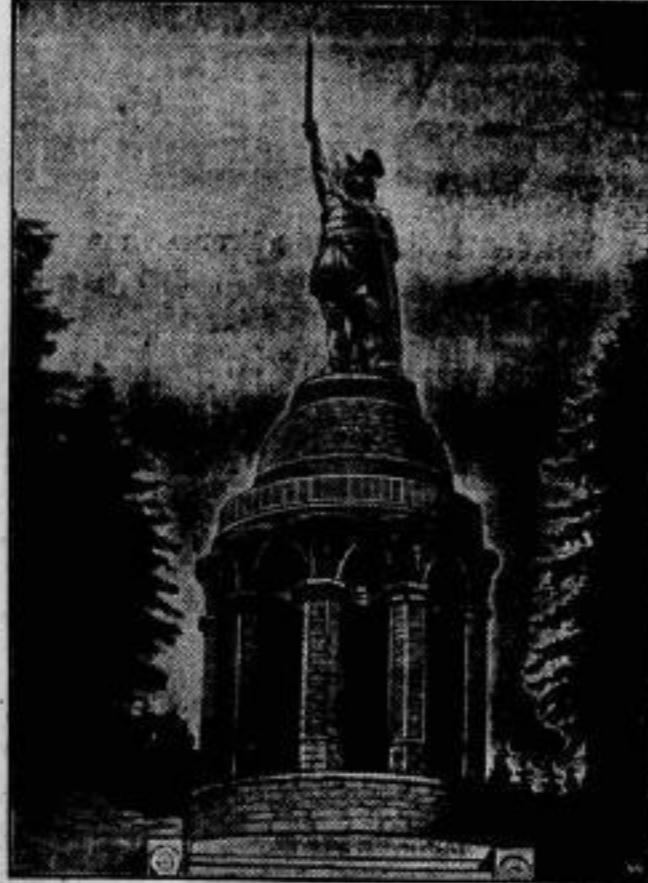
**Der Sensations-Vorfall um das abgebrochene Bein.**

**Posaltermos in Mares Garten.**  
In Wien finden j. St. die Verhandlungen in dem großen Vorfall gegen den Ingenieur Marek statt, dem seine Frau das linke Bein abgebrochen haben soll, nachdem er 2 Tage vorher eine Versicherung auf 200 000 Dollar eingegangen war. Unter Bild zeigt Frau Marek beim Posaltermos in Mödling bei Wien. Rechtsanwalt Dr. Krauner (am Boden liegend) demonstriert, wie Marek aufgefunden wurde. Im Vordergrund der Holzstock und das Beil, mit dem Marek gearbeitet hat.



**Die schwarze Gefahr.**  
Al Brown — der Unbesiegbare.

Das Tagesgespräch von Paris ist augenblicklich der amerikanische Negerboxer Al Brown, der bisher in Europa ungeschlagen ist und durch immer neue Erfolge das größte Aufsehen erregt. Zu seinen vielen Siegen hat er soeben noch einen weiteren über den führenden Hedergewicht-Europameister Eugène Criquin (Frankreich) hinzugefügt. Der über 10 Stunden währende Kampf endete mit einem klaren Punktsieg von Al Brown, der damit bewies, daß er zur Zeit in ganz Europa wohl keinen Gegner zu fürchten braucht.



**Schöne deutsche Denkmäler.**  
**Das Hermannsdenkmal.**

Graß von Bandal hat das Hermannsdenkmal auf der Großenburg im Teutoburger Wald als erstes deutsches Nationaldenkmal in Jahrzehntelanger Arbeit, allen Widrigkeiten zum Trotz, geschaffen. Was er damit wollte, hat er selbst in den folgenden Worten ausgedrückt: „Es soll in der Tat nicht sowohl die Person Hermanns vorgestellt werden, als vielmehr die uns Deutschen allen verhängnislichen Schwierigkeiten, an die sich die Idee deutschen Bewußtheins, deutscher Kraft und Herrlichkeit, deutscher Einigkeit, wie in Haupt und Gliedern, so in den verschiedenen deutschen Stämmen, knüpft. Hermanns Tat, seine Schwertbedeckung, will ich im plakativen Momenten darstellen; durch sie schlägt er das größte Reich der Welt; er blieb aber in Deutschlands Grenzen, in Ruhe ordnend, doch immer zum Schlagen bereit.“



**Der neue Mann Kanton.**

Wang Liqiang Wei, ein alter chinesischer Revolutionär und entschiedener Verbündeter eines Bündnisses mit Sowjetrußland, ist in das politische Büro und in das Präsidentium des Kriegsrates der Kantonregierung berufen worden. Wang gehört dem linken Flügel der Kuomintang-Partei an, war nach Sun Yat-Sens Tode Ministerpräsident, mußte aber nach Rückslägen gegen die Revolution demissionieren und hielt sich bis vor kurzem in Europa auf.

# Café Promenade. Allabendlich und Sonntags ab 4 Uhr Erstklassiges Künstler-Konzert.

Lamms Restaurant  
Gelbfisch, Suden  
Gute Röde — Röderau.  
Misch. Speisenkarte  
Wähles Getriebe.

**U** Sichtspiel-Restaurant **T**  
angenehmer Familienaufenthalt.  
Morgen Sonntag konzertiert  
das überall sehr beliebte  
Damen-Künstler-Spiel.  
Gut ausgewähltes Programm.  
Röde und Röder dienen das Beste.  
Um gütigen Zuspruch bittet Ernst Thalmann.

## Hotel Deutsches Haus, Riesa

Besitzer Aug. Gomoll :: Telefon 674

Zeitgemäß ausgestattete Gasträume

Spezialauschank  
der ältesten Bayr. Bierbrauerei

## „Mönchshof“ Kulmbach

Abendessen kleines Gedeck 1.50  
großes Gedeck 2.25

Bier in Syphons und Bierkannen Ltr. 90,-

## Trinkt Apfelsaft!

Du haben bei  
Figner, Delikatessen, Ortsfeind Grube.

Conditori und Café **Grube.**  
Morgen Sonntag **Konzert.**

## Gaihof Jahnishaußen.

1. Okt. feiertag : **Die Zigeunerbraut**  
romantische Operette in 3 Akten von O. Leich  
ausgeführt vom Grangverein „Biedertal“, Weida.

### Nachdem feiner Ball.

Aufgangpunkt 1.8 Uhr.

Großdeutsch lädt ein

Franz Weller.

### Glänzende Existenz.

Stiebegewandte Damen aller Stände für den  
Verkauf eines konturenlosen, gel. grüch. Frauen-  
artikels für sofort gesucht. Auch solche mit Unter-  
vertreterinnen. Kein Verdruss, dagegen hoher, reis-  
tigender Verdienst. Bei gutem Umtausch erfolgt feste  
Kontierung. Für Blücher sind M. 4.20 erforderlich.  
Grell. Angebote erbeten an

M. Werner & Co., Dresden-U. Grunerstr. 3.

## „Matador“

Feuerlöscher, vielfach prämiert.

### Tüchtige Vertreter

bei Industrie, Behörden, Autobahnen usw. bestens  
eingeführt, bei hohem Verdienst gefragt. Off. unter  
L. D. 15347 an „Mia“ Haasestein & Vogler, Leipzig.

### Oele, Fette Farben, Lacke.

### Tüchtiger Vertreter

(Motorrad erwünscht) zum Besuch von Handwerk  
und Industrie gefragt. Angebote unter D. K. 968  
an Invalidebank Leipzig erbeten.

### Vertreter(in)

von erstl. illustrierter Frau-Heitschift zum Führen  
der dortigen Agentur und zum Werden von Abon-  
menten bei guten Verdienstmöglichkeiten erf. gefragt.  
Off. u. L. A. 202 an Rudolf Wölfe, Leipzig.

Gingeführte Margarine- und Rosinenfabrik  
sucht für den Bezirk Riesa und Umgebung einen  
tüchtigen Fleißigen

### Vertreter

gegen gute Prog. Bewerber, die b. d. einschl. Rundsch.  
ber. bekannt s. werden bevorzugt. Angebote erbeten  
unter D. P. 218 an Rudolf Wölfe, Dresden.

### Billige böhmische Bettfedern !

Ein Rölo grau geschliffene M. 3., halb-  
weiße M. 4., weiße M. 5., bessere  
M. 6. — u. 7., daunenweiche M. 8. — u.  
10., beste Sorte M. 12. — u. 14., weiße ungeschliffene  
Bettfedern M. 7.50, 9.50, 11. —. Derl. portofrei, zollfrei  
geg. Nachr. Wölfer frei. Umtausch u. Rücken gestattet.  
Geschäft Gäßel, Hobes Nr. 322 b. Billen, Böhmen.

## Elbterrasse

Bei Waldener Übergang

Eingeschloßenes Familien-Restaurant  
Sauer Urstoff  
Nürnbergischer Taschenbier  
Radeberger Pilsner  
Gute preiswerte Röde  
Kleine reizende Räume  
Wiesmannsbergschule, Str. 70 Riesa.

## Wettiner Hof, Riesa

Sonntag, den 10. April 1927, Einlaß 7 Uhr, Aufzug 8 Uhr die großartigen

### Künstler-Spiele ersten Ranges

Feinstes bürgerl. Familien-Kabarett mit modernem Tanz-Eck

Engagement berühmter Künstler und Künstlerinnen großer Bühnen. — Im

## Café Central

konzertiert das beliebte Künstler-Trio Gräßler Schmekel.

Es bietet das lauschende Ohrn gönnebare Stunden. —

Außer den reichhaltigen Speisen und bestregelten Getränken bringt ich meine  
erstklassigen Kostbarkeiten eigener Herstellung, sowie meine Vereinszimmer  
in empf. Erinnerung. — Erdbeer-, Ananas-, Waldmeister-Bowlen. Gefrorene.

Um gütigen Zuspruch bittet W. Franke.

## Rosen Rosen Pflanzt Rosen!

Rosen sprechen mit zartem Mund  
Von Lieb' und Leid aus Herzengrund.  
Dum wollt Ihr Sprache des Herzen verleih',  
Müht Rosen Ihr als Boten betreih'.  
Rosen erfreu'n mit ihrer Bracht,  
Doch Armer und Reicher Garten locht.  
Dum hirtig heran, pflanzt Rosen ein,  
Sie werden Euch Spender der Freude sein.

Rosenbüsche Städ. 1. — bis 3.—  
ein Sortiment (10 Stück) billiger.

Niedrige Rosen Städ. 40 bis 80 Pf.

10 Stück billiger.

## P. Pinkert, Baumarkt Pausitz b. Riesa.

**Gönningenfieber 1926.** Ausführung!  
Steuerliche Verurteilung übernimmt zu möglichen Beding.  
Bei diskreter Vorarbeitung ehem. Landger. Finanz-  
beamter und Büchereibesitzer. Ges. Anfragen unter  
F 4818a an das Tageblatt Riesa.

## Bekanntmachung

Hierdurch teilen wir Freunden und Gönern eines guten  
Sauerbrunnens gefälligst mit, daß wir die Generalvertretung  
unserer

## Brambacher Mineralwasser

wie

### Brambacher Sprudel

" " mit Zitronengeschmack  
" " mit Himbeergeschmack  
" " Dry Ginger Ale (Ingwer-Getränk)

## Herrn Richard Schwade, Riesa

Exportbierhaus, Fernruf 49

übertragen haben.

Unsere Mineralwässer sind Tafel- und Gesundheits-  
getränke ersten Ranges.

Sie werden einmal getrunken, immer verlangt.

## Brambacher Sprudel G.m.b.H. Bad Brambach I.U.

Stärkste Radium-Mineralbad der Welt.

Gleichzeitig empfiehlt sich die Befüllung meines  
reisbaltigen Vagers in

## Ofen aller Art

aus Eisenstein, Eisen- und Schmiedestahl,  
Stahlwerte Ausführung. — Reelle Bedienung.

## Vereinsnachrichten

Genießen Sie am 11. 4. 1927, abends 8 Uhr Wettiner Hof-  
Ausstellung mit Glanzstückausstell. im Wettiner Hof.  
Wettinerstrasse, Markt. Wieder (I. Musch. Welt. Hof).  
Osterfest 1926. Seite, am 9. 4. 27, 8 Uhr abends  
Wettiner Hof. — Gönningenfieber 1926. — Wettiner Hof-  
Ausstellung am Montag führt auf neuen Seiten und  
Film über die Gönningen-Schule im II. Z.  
Rückkehr Zeitung wird bekannt gegeben. Besuch  
Wettiner Hof. — Gönningenfieber 1926. — Wettiner Hof-  
Ausstellung am Montag führt auf neuen Seiten und  
Film über die Gönningen-Schule im II. Z.

## billige böhmische Bettfedern

1 Pfund graue, guin, geschliffen.  
Bettfed. 1. —, bess. Qual. 1.20 M.  
halbwellige, flauschige 1.50 M.  
weiße, flauschige, geschl. 2. 2.50,  
3 M., feinste geschliffen. Halb-  
wellig-Herrenbettfedern 4. 5.  
6 M. Vom zollfrei geg. Nachr.,  
von 10 Pf. an auch frak.  
Umtausch gestattet, für Nichtpassendes Geld retour. Aus-  
führliche Preiseiste gratis.  
S. Bonisch, Prag XII (Böhmen), Krameriova 26/770.

## Saatkartoffeln

Zwiebel Frühjahr und Breitwurzel (1. Wibant)  
auch zentnerweise, gibt ab

Rittergutsverwaltung Glaubitz, Riesa 61.

## Neue Gänsefedern

1. Groß-Gänsefedern  
wie sie von der Gans gerupft werden  
mit allen Daunen & Web. 2.50, bessere  
3. —, direkt ab Fabrik, dieselben doppelt  
gewaschen u. gereinigt 3.50, halbwollen  
5. —, Daunen 6.50, 1a Vollbaumen  
8.75, 10.50. Gerif. Federn mit Daunen 3.50 und  
4.25, sehr zart und weiß 5.25, 5.75, 1a 7.50. Ver-  
kauf per Nachnahme ab 5 Pfund portofrei. Garantie  
für reelle, staubfreie Ware. Reine Rücksichtnahme auf  
Qualität! Frau M. Weber, Gänsefederanstalt,  
Reu-Trebbin (Oberbisch.) 57.

## Bruteier

reinliches Überbraten,  
gute Winterleger, gibt ab  
Hertig, Promnitz.

## Saat-Lupinen

(rote Wurfel)  
die sich durch geringen Aus-  
fall auszeichnen, gibt ab  
Rittergutsverwaltung  
Glaubitz  
Telefon Riesa 61. —

## Bruteier

von weichen Segen  
amer. Nachzucht  
weiße Reichsbänker  
weiße Güten, verkauf  
Karl Claus, Oschatz  
Telefon 441. —

## Bruteier

von Weißen Sandeten  
und Schnepfente gibt ab  
Rittergutsverwaltung  
Glaubitz  
Telefon Riesa 61. —

## Sotel Bettiner Hof.

Wertvoller, bürgerlicher  
Mittagsdusch.

Wonnelement werden angew.



## Wolfram Pianos Flügel

die weltberühmte  
Marken  
Bogusza  
Tollek  
H. Wolfram  
Pianofortefabrik  
Glaubitz  
Hinterlage: Ringstr. 18  
Pianolas

Ofenbau-Geschäft Dreißig, Nünchritz, Oststraße 30.

## Seit der Besuch der Mitteldeutschen Elektroarbeiter. Sachverständiger Rieß, in Radebeul.

Bei idönen Prüfungskommissionen verhandelten wir und waren erst über auf dem Bahnhof aus Radebeul und Radebeul-Mitte. Schon brachte uns der Zug nach Oberwertheim-Schule, nachdem wir am Werk Gröditz der Mitteldeutschen Elektroarbeiter vorübergekommen waren. Die Grube machte wir umher, und 110 Uhr verließen wir den Zug in Radebeul. Vom Zug aus haben wir das neue Werkstättentorwerk des EB, Gröditz und die Abraumbrüche von Plissa. Neben dem Bahnhof Radebeul steht die Werkskraft der Grube Emanuel der Sudag. Nach einem Marsch von 4 Stunden durch Radebeul, vorbei am Krankenhaus, standen wir vor dem Eingang des Kraftwerksteiles Radebeul. In drei Gruppen wurde diese nun besichtigt. Unser Führer zeigte uns zunächst die Wasserleitung und Vorwärmeleitung. Dies wird das zum Verdampfen nötige Wasser bereitgestellt und in Vorwärmern auf ungefähr 80 Grad C. erhitzt. Das vorgewärmte Wasser wird dann den Kesseln zugeführt. In dem alten Kesselhaus, welches wie nun befindet, liegen 25 Flammrohre mit Tropenrohreleitung. Der in den Kesseln erzeugte Dampf wird überdrückt und in groben Rohrleitungen über den Kessel, den sog. Dampfkammer, den Turbinen angeliefert. Alle Kessel haben Tropenrohr-Heizung, die sehr wenig Personal erfordert. In dem neuen Kesselhaus stehen vier moderne Kesselvorrichtungen mit Überdruck, die ebenfalls Tropenrohr-Heizung haben. Radebeul wie stehen lassen, wie der Dampf erzeugt wird, gingen wir nach dem neuen Maschinenhaus. Auf dem Weg erklärte uns unser Führer die Auslage der großen Mühlhäuser, die uns schon auf dem Werke aufgefallen waren. Mühlhäuser sind große hölzerne Türme, in denen das zur Kondensierung des Wasserdampfes gebrauchte Wasser wieder abgeführt wird. In dem neuen Maschinenhaus steht eine Turbine von 12500 Kilowatt, welche 3000 Umdrehungen in der Minute macht. Unter der Turbine befindet sich der Kondensator. In dem alten Maschinenhaus stehen 4 Turbogeneratoren von je 3000 Kilowatt. Diese Turbinen machen jedoch nur 1500 Umdrehungen pro

Minute. Um gleichen Raum steht auch die Dampfturbinen mit den Reaktions- und Schaltapparaten. Im unterirdischen Raum befinden sich die Sammelschienen, Drehsteller und Leitungen zu den Transformatoren, die die Spannung auf 110000 V. erhöhen. — Die verdeckten aus dem Kraftwerk und wanderten nach der Wassereinspeisung Grubentorwerk. Die Grubentorwerk, die aus der Grube geführt wird, kommt in den Grubentorwerk und wird getrennt. Vom Grubentorwerk wandert die Grubentorwerk auf einem Transportband nach der Grubentorwerk. Ein Rollenförderer wird die ankommende Kohle in Stein- und Grubentorwerk trennen. Die Grubentorwerk wird gespalten, und so der Kohlenstaub noch sehr wasserhaltig ist, wird ihm in Röhrenrohren das Wasser entzogen. Die jetzt nur noch 15 Prozent Wasser enthaltende Kohle läuft nun direkt in eine der acht Grubentorwerk und wird unter einem Druck von 15000 Kilogramm/cm<sup>2</sup> zu einem Grubentorwerk zusammengepresst.

Auf Schienen rutschen dann die Grubentorwerk nach dem Lagerplatz oder direkt in den Eisenbahnwagen. — Von dem Umwandlungs- und Kessel- und Kesseltoren waren wir sehr beeindruckt und durften schauen, wie der Weg nach dem Grubentorwerk ein, um uns anzuschauen und für den Nachmittag zu halten. Da wir jedoch zu Mittag essen, kehrten wir noch dem Ausstellungszimmer einen kurzen Besuch ab. Hier sind sämtliche Grubenmaschinen ausgestellt. Neben einfachen Waschmaschinen, Badewannen, Duschstühlen, Kaffeemaschinen befinden sich die chemische Industrie bis zu feinsten Bildern im Eisen- und Bronzebau.

Nach dem Essen hatten wir eine Stunde Ruhepause. Wir benutzten diese Gelegenheit, um den Ort anzusehen und ein paar photographische Aufnahmen zu machen. Punkt 2 Uhr verabschiedeten wir uns vor dem Werkstor und kehrten den Weg nach der Eisenbahn zurück. Hier fanden wir das Kornmühle und Kieselschotter der verdeckten Grubentorwerk besichtigen. In einer Abteilung wurden Modelle für das Werk Rieß hergestellt. In anderen Abteilungen wurden Badewannen, Waschmaschinen, Kessel und Töpfe geformt. Das Eisen wird in Stahlöfen geschmolzen und zum Guß in kleine Formen gesetzelt. In einem besonderen Raum war die Werkstatt

untergebracht. Hier werden die jungen Deute für ihren Betrieb vorbereitet. In die Werkstatt führt sich die Werkstatt an. Die Grubentorwerk werden in Sandstrahlgeräten von allen Verunreinigungen befreit. Die Anlässe der Grubentorwerk werden abgeschlagen und sander abgeschrägt. Anschließend befindet sich noch das Emailierwerk. In einem besonderen Gebäude wird die Emaille aus verdeckten Mineralien gemischt, geknetet und zu einem molaren Pulver gemacht. In der eigentlichen Emailierwerkstatt wird die Emaille auf die Gußstücke aufgetragen. Man unterscheidet zwei Arten von Emaille: Die chemische und die Porzellaneemaille. Bei der chemischen Emaille wird das Gußstück mit der flüssigen Masse, ähnlich der Porzellanglasur, behandelt und in einem Ofen gebrannt. Bei der Porzellaneemaille wird das Gußstück fast bis zur Roheit erhitzt, und das Emaillepulver aufgetragen. Nun wird das Stück wieder in einem Ofen gebrannt, so dass das Pulver schmilzt. Die Stücke werden so drei bis viermal behandelt. — Nachdem wir noch die Dosehalde für die fertigen Gegenstände bestaunt hatten, verließen wir das Werk und wanderten an der idönen Neuen Kirche des Ortes vorbei nach der nahegelegenen Bronzealbertheim. Hier fanden wir das Kunstwerk vom Modell bis zum fertigen Bronzestock zu folgen. Wenn die Eisengieker oft große Geschicklichkeit erfordern, so sind die im Bronzestock besitzenden Kunstwerke ähnlich. Lange dauert es, und viel schwere Arbeit kostet es, ehe das Bildwerk die Werkstatt verlässt. In einem besonderen Schuppen wurden die Modelle, oft von ganz erstaunlicher Größe, aufbewahrt. — Bei dem vielen Schauen und Beobachten war die Zeit wie im Fluge vergangen, und wir machten nach dem Bahnhof Radebeul in Richtung Radebeul ab, nachdem wir uns von unserem freundlichen Führer verabschiedet hatten. Zu Radebeul und Oberwertheim kamen wir um und waren um 7 Uhr wieder in Rieß. — Heute hatten wir Gelegenheit gehabt, andere Arbeiten und Arbeitsweisen zu beobachten, um sie unter Wissen zu erweitern. Froh und erfüllt von den Eindrücken des Tages, der uns noch lange im Gedächtnis bleibt, gingen wir nach Hause, um am andern Morgen unsere gewohnte Arbeit frisch wieder aufzunehmen.



ist das Beste für die Wäsche. Wenn Sie sich genau nach der Gebrauchsweise richten, werden Sie mit dem Ergebnis restlos zufrieden sein.

D. THOMPSON'S  
SEIFENPULVER

Gartenbaubetrieb  
**Wilh. Fiedler**  
Inh. P. Fiedler  
Meißner Str. 22 — Poppitzner Str. 39  
— Telefon 127 —  
Allen Pflanzenbedarf für den Gemüse- und Blumen Garten / Blumenleidung zu allen Preisen und auf Schmiedung der Grabstellen in großer Anzahl zu billigsten Preisen.  
Instandhaltung, Bewässerung und Pflege von Grabstellen wird bei billiger Preise-  
nung gewissenhaft besorgt. D. O.

**Zement-Dach-**  
**Falzziegel**  
rot und weißerfarbige, billige, weiterleiste Be-  
dachung für Gebäude aller Art  
**Zementrohre, Drummenringe**  
in verschiedenen Größen, große Rollen am Lager,  
Gäulen, Tore, und Bauten, Dachziegel, Eisen-  
bleche, Grenzsteine, Einfassungen, Zement-  
dielen, Sturzblätter — prima Vorland-Zement-  
rohre sind am Lager empfohlen zu billigsten Preisen  
**Bernh. Matthes, Radebeul, Tel. 357.**  
— Maßnahme mit Pferdefuhrwagen  
wird auf Wunsch mit übernommen.

**Naturheil-Spas!**  
Gesundheit  
Glaubitz bei Rieß:  
Dienstag u. Sonnabend  
bei A. Möller  
und jeden 2. Sonntag  
im Monat, 8—5 Uhr.  
Max Gröpin, Dresden.

**Zahle Geld** zurück, wenn  
„Parrot“  
nicht häuserrungen, Wagen  
und Garnantie bestellt.  
GL 75 + bei Rieß. Goldsch.  
Friseur, Dampfs. 85.

## Dresdner Blaudereien.

Der erste Jahrmarkt. — Dr. Röhlings Amtszeitblatt. — Sammlung für die Kinderheilanstalt. — Schulenöffnung und Konfirmation. — Die Weihnachtsfest-Ausstellung. — Von Bekanntes Gesang zur Feier. — Aus dem Reich der Kunst.

Nachdruck verboten.

Von den drei Jahrmärkten, die wir in Dresden im Laufe eines Jahres noch erleben müssen, findet der erste Ende März statt. Bedeutend ist die Dresdner Kleinmesse nicht, und sie zeigt nur noch wenige Werkstücke einfacher Handwerker und Kleingewerbetreibende aus den verschiedensten Gegenenden des Landes ihre Waren feilhalten und sich ehrlich um ein paar Mark abzutragen. Dazwischen blieben einige der unvermeidlichen Buden mit Glühbirnen, im Volksumschlag „Fressbüdchen“ genannt, und einige lungenstarke Aussteller, die ihre Ausstellungen mit fernigen Bildern, die aus alten Alben stammend, bestaunten. Läßt sich wie und nicht, der Jahrmarkt erscheint für die Großstadt Dresden etwas übertrieben. Für Mittel- und Kleinbüder soll die Drosendorfer Feuerwehr keinwegs bestritten werden, dort ist er ein Ereignis und ein Träger des Volksbrauchs. Noch heute gewährt ein kleiner Kleinstadt-Jahrmarkt ein wenig mehr Platz als der Großenbiß der Landeshauptstadt und bietet Gelegenheit zum „Blaubüdchen“. Wie haben wir als Kinder mit staunenden Augen vor den Schaufenstern, deren Fronten in Blau und Bild die Herrlichkeiten und Seltsamkeiten des kleinen Gewerbes absonderlich farbenfleckig! Drei Pfennige kostete die Frucht auf der Bank und einen Künstler eine solde doch zu Goldwerte. Ganzzuviel gibt es nur noch auf den berühmten Dresdner Vogelwiese bei richtigen Schaustellerbetrieb, aber der Jahrmarkt will nicht mehr recht in das Großebild der Landeshauptstadt passen.

Viel haben kirchlichen Freuden waren eins die Jahrmärkte verbunden, und manche der leichten waren sogar entsprechend benannt. Heute propagiert man die Werte von Religion und Kirche. Kirchenvorwerke ist der Erzbischof übermäßig groß. Friedrich der Große drückte einmal das Wort, daß in seinem Lande ein Leben nach seiner Façon führen werden könnte. Wohl! Dann mag aber auch jeder die Lieberzeugung des anderen achten. Doch die Zahl der Kirchenfreunde trockner Gegenstände kann auch nicht gering sein, beweis das 100jährige Jubiläum des ersten Dresdner Kirchlichen des Oberkonkordiatates und Stadtpräfekturdenkmalen Dr. Georg Röhlings. Es ist wohl auch heute noch einer der bedeutendsten Konkordatoren im Lande und wenn ihm die Kirchenvorwerke als Prediger anhören, dann ist die Kreuzkirche bis auf den letzten Platz besetzt. Und woher solche Auslehnungskraft? Es ist nicht allein die durchgehende Kirchlichkeit dieses Kirchlichen, sondern auch die Tatsache, daß er bei seinen geistvollen Predigten seine Worte aus der Gegenwart heranzieht und eines „Kleiderstücke“ in seinen Predikanen vermeldet. Sterile Jahre im kirchlichen Amt sind einer langen Strophe vergleichbar, aber sie ist nicht nur Sonnenlandschaft ausbreit. Sie umfasst aber auch eine reiche Erfahrung und neben Güntschhausen doch auch manches Schöne. Dr. Röhlings, der sich als junger Geistlicher zum ersten Mal von der Bergmannsabtei des altenwürdigen Dom zu Meißen zu einer Gemeindebruderschaft, wurde dann bald nach Dresden berufen und wirkte hier als Diakonus an der Kreuzkirche. Dann war er seines Jahres Oberpfarrer an St. Jakobi in Chemnitz und nach kurzer Wirksamkeit an der Dreikönigskirche berief ihn die Kirchendecke an ihrem ersten Geistlichen. Ein erster Sieg bei man den Jubiläar gezeigt und einen neuen Glanz hinterließ seine Predigt an jenem Sonntag, an dem er auf einer vier Jahrzeiten umspannende Wirkungszeit als Geistlicher auszubilden konnte. Wenn man berichtet wird, daß Dr. Röhlings an seinem Geburtstage nicht weniger als 24 Kirchenvorwerke auszuladen konnte, so was kommt

bewiesen sein, daß die Arbeit im geistlichen Amt doch noch richtig eingeschätzt wird.

In diesen Tagen geht in den Schulen der Oberwechsel vor sich. Tausende von Kindern und Mädchen haben ihre geistige Schulzeit beendet und werden vielleicht freudig Rausen und Tasche in die Tasche, gar nicht ahnen, daß die schönste Zeit ihres Lebens ein Ende nimmt. Der „Junge Mann“ muß nur bald die Erkrankung machen, daß Schülere noch lange keine Herrenjahre sind, und das angehende „Fraulein“ hat sich die nun folgende schulfreie Zeit vielleicht auch etwas anders vorgestellt. In die Zeit zwischen Schulenöffnung und Obersekretärfest fällt der Konfirmationstag. Über Wert und Bedeutung der Konfirmationen soll nicht gerichtet werden, auf jeden Fall ist sie aber ein Markstein im Leben des evangelischen Christen und wenn dieser Tag von Eltern und Freunden der Konfirmanden festlich begangen wird, so daß das ganz in der Ordnung. Aber man soll nicht das Frei zur Hauptfeier und die Konfirmation zur Nebenfeier machen, wie es auweilen geschieht. Gern mag man Blumen auf den feiernden Feierabend der jungen Christen streuen und ihnen auch einige Gelübde widmen, aber zur Entfaltung von Kurzus und zur Veranklung von rauhenden Gefühlen dient die Konfirmation wirklich keinen Anlaß. Schließlich möchte der Blauderer auch denjenigen Eltern und Elterninnen dieses Blattes, die ein Kind zur Konfirmation begleiten, die herzlichen Glückwünsche zu diesem wichtigen Tage übermitteln.

Freund und Feind — wie sind sie oft eng befreundet. Da steht so an die Dresdner Kinderheilanstalt, die immer um ihr Bestreben zu kämpfen hat. Wie viel Schmerzliches bringt sie in ihren Räumen und gibt es wohl einen bestimmungswertigen Habitus, als ein Kind leiden zu sehen. Vieles Kleine hat die legenreich wirkende Aufsicht die Gesundheit wiederhergestellt. So ist für die Kinderheilanstalt eine Sparsammlung veranlaßt worden und Kinder verlaufen kleine Stoffmutterherzen zum Dekor des Inkubators. Sehr viele Leute hatten sich mit dem bunten Falter geschäftigt, ein Seiten, das man für diesen guten Zweck eine offene Hand hatte. Aber es ist doch immer noch ein Seiten der gegenwärtigen wirtschaftlichen Notzeit, das für eine solche Sache noch mit behördlicher Genehmigung geteilt werden muß. Für unsere Jugend, die unter wertvollstem Volksgut darfest, müßten öffentliche Mittel vorhanden sein.

Mit der heranwachsenden Jugend stand auch die im Kunstaustellungsbau an der Pannstraße veranstaltete Schleifschuh-Ausstellung in Zusammenhang, an der man seine aufrichtig Freunde haben konnte. Drei Räume, in denen man auweilen vor Gemälden und Plastiken hypermoderner Art steht, waren mit reichlich Erzeugnissen des Handwerks ausgestellt. Ein altes Sprichwort lautet: „Dehrling ist jedermann; Geselle, wer was kann; Meister, wer was erfährt.“ Diese Lehrlinge, die nach beendeter Ausbildungskraft an Geschäften arbeiten werden, haben wirklich was Neutes gezeigt und können etwas. Dieses Eindruck gewann man beim Betreten all der vielen ausgestellten Säle der verschiedenen Handwerke und Gewerbe. Die Qualitätsarbeit des tollen Handwerks kam hier zur Geltung und ebenso der Wert der Berufsausbildung durch tüchtige Meister. Und wie man das Werk solcher Ausbildung aufsucht, dafür haben Bandwirktagsbegleiter Obermeister August und Wirtschaftsminister Dr. Wilhelm bei der Eröffnung der Ausstellung treffliche Worte. Man will vor allem die Jugend zur Freude an der Arbeit und an dem von ihr zu Geschaffenden erziehen. Der Handwerksmeister hat in Werkstatt und Haus die beste Gelegenheit, die ehrliche Erziehung an den ihm unterstehenden Schülern fortzuführen. Hand in Hand hiermit geht die Arbeit der Berufsschulen. Nur der Zögling wird es in den verschiedensten Erziehungsformen der Jugend zu etwas bringen. Aber auch heute gilt noch, daß Wert vom goldenen Boden des Handwerks. In dieser Verbindung muß es auch als abwegig betrachtet werden, wenn von einem Jungen erzählt wird, daß er „nur“ ein Handwerk erlernt. Wohl ihm, wenn er einmal herein etwas Tüchtiges leisten kann. Bei aller Würdezzauber der auf-

Massenerzeugung eingestellten Industrie und trotzdem man auch von einem Maschinentechniker spricht, wird man doch des alten guten Handwerks nie entraten können.

Eine eigenartige Lehramt, die aber auch den Wert handwerklicher Arbeit betont, ist dieser Tag eröffnet worden. Es ist die Heereshandwerksschule für den Wehrkreis 4. Wenn unsere Reichswehrleute ihre 12 Jahre gelebt haben, können nämlich alle Beamte werden. Um diese Rechte für einen aussömmlichen bürgerlichen Betrieb vorzubereiten, sind Heeresfachschulen gegründet worden, in denen vorbildlich eingerichtete Lehrwerkstätten für Schlosser, Schmiede, Klempner, Elektriker, Tischler, Sattler und Maler vorhanden sind. Die Reichswehrleute sind hier alljährlich 10—12 Wochen lang tätig und vor Ablegung der Prüfung in dem von ihnen gewählten Handwerk gewöhnlich 6 Monate. Der Deutsche Handwerk- und Gewerbeschmiedtag hat diese Ausbildung als vollwertig anerkannt und man kann sich nur freuen, wenn damit dem Handwerk Zukunft entspricht. Diese neue Lehranstalt, in der bald ein frisches Schaffen anbeden wird, ist in einem Gebäudekomplex untergebracht, in dem viele Jahre hindurch die Fröhlichkeit feierte Heimkünste hatte, denn mancher Tischler und mancher Schmied werden die Männer des einzigen Dresdner Militärschulesfestes vernommen haben. Der Straßburg in dem ehemaligen Militär war bekanntlich sehr streng, am härtesten aber in den Militärstrafzellen und wer von einem Kriegsgericht wegen schwerer Delikte mehrere Jahre „Bestung“ andultiert erhielt, der hatte wahnsinnige rohige Seiten vor sich. Daß die Räume des vormaligen Straßburgs einer freundlicheren und nutzbringenderen Bestimmung zugeführt werden, ist nur zu begrüßen.

Aus dem Reich der Kunst ist auch manches Interessante zu vermelden. Generalmusikdirektor Dr. Busch, der Leiter unserer Stadtkapelle, die wohlhaben aus Dollarlo zu zürgelebt und hat beim Betreten deutschen Bodens nicht verzweigt, sich anerkennend über die vom amerikanischen Musikkapellen empfangenen Eindrücke auszusprechen. Als noch erfreulicher muß aber erachtet werden, wenn sich ausländische Geistliche über die und empfangenen künstlerischen Eindrücke lobend äußern. Im Albert-Theater will vom Herdt an Frau Hermine Röhrer, die als eine der besten Charakterdarstellerinnen bekannt ist, ernst das Direktionszepter führen. Sie hat sich einen Schauspieldirektor gesucht, der sie entlastet und ihr eine ausgleichende Darstellerin fördert. Das ist klug so, denn für ihr Theater ist Hermine Röhrer die beste Zugkraft. Warten wird also und sofern es einen hoffentlich vergnüglichen Sommer vorübergeht. Im übrigen geht die „Winter-Gärtner“ mit Riesenstrümpfen ihrem Ende entgegen. Noch ein paar glänzende Namen tauchen auf: Margarete Wigmann mit neuen Tanzschöpfungen, von denen nicht alle sofort verstanden werden und die rosige Spanierin Valentina, eine Tänzerin von destruktiver Schönheit und hinreißendem Temperament. Dann sind auch die Wiener Sängerinnen da gewesen, eine ähnliche Aufführung wie der Kreuz- und Thomaskantor. Nicht zu kurz hatten allerdings wieder die Donaustädter, jener aus ehemaligen Offiziellen der fiktivischen Armee gebildete Sängerkor, der die ganze Welt bereist und den man immer und immer wieder hören kann.

Es ist jetzt aber nicht vor Ostern schwer, die Säle zu füllen. Der Frühling steht vor den Toren und die Sommerwirke bereiten sich auf einen Wohlfahrtstag vor. Da wird gewaltig gefeiert, gefeiert und „neu renoviert“, wie es so schön heißt und sieht der kleine Budapester hell nur bald „seinen Garten“ in Gestalt einer Opernmauer heraus und darunter den luftigsten und tierbedeckten Gärten. Wer aber den ganzen Winter über zwischen seinen vier Pfählen angebracht hat, dem kann wohl die Sehnsucht ins Freie nachdrücken. Über hält die Blüte auf einem süßen Judentag, vielleicht ist es ein Feiertag genauso und bewirkt sonniges Wetter. Dann gibt es ein fröhliches Wandern, und darauf freut sich

# Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

**Mitteldutsche Extralasse in Niesa!**  
Am morgen Sonntag im ASV-Park 8.30 Uhr  
stattfindenden

**Großkampf Fußballring Dresden**  
gegen den ASV entsenden beide Vereine ihre 2. Stärksten  
Vertretungen:

Dresden:	Edhardt	Weber
Giebig	Stärke	Paul
Gindel	Käfer	Franke
Thonfeld	Gotsched	Klinzner
Brödler	Gundermann	Eitel
Knopp		Born
Niesa:		Obert

Schiedsrichter ist Gercke (VB. Kochitz). Unser heimischer Meister muß vorläufig noch auf Mühlberg, Würde und Holmann verzichten, doch hoffen wir, daß auch die sonnige Vertretung mit besten Leistungen antwortet. Dürfte aber gegen die spielstarke Göte wenig Aussicht auf Erfolg haben. Kling war ostdeutscher Meister in einer Reihe von Jahren ununterbrochen von 1912—1922 und hat sich in letzter Zeit wieder in eine Form hineingespielt, sobald Wacker Chemnitz mit 3:1, Dresden mit 4:1 und Spielvereinigung mit 4:2 auf der Strecke blieben. jedenfalls wurden die Siege gegen recht spielstarke Mannschaften sicher errungen. Auch der Planitzer SC. konnte nur ein 2:2-Nulldat. herausholen.

Die 2. Elf des ASV. spielt nachmittags 3 Uhr in Mühlberg gegen den erklassenen dortigen SB. Der Sieger in diesem Spiel steht durchaus nicht fest. Treppunkt 1 Uhr Bahnhof.

Nachmittags 10 Uhr spielt auf dem Rüdt. Sportplatz die 3. Elf gegen Spvg. Waldheim 2.; während die 4. Mannschaft nachmittags 10 Uhr auf dem Sportplatz gegen P.S.V. Sportlust 24. antritt.

**Um Karfreitag Fortuna Leipzig in Niesa**  
beim ASV. Entgegen unserer gestrigen Meldung kommt nicht die Berliner Union 92, sondern Nordwestfalen Meister 1925 26.

**Fußballring Dresden, Fortuna Leipzig, Brandenburg**  
Dresden sind Gegner, welche nicht nur in Mitteldeutschland bestens bekannt sind, sondern auch im übrigen Deutschland einen guten Ruf genießen. Wir können der Leitung des Vereins nur dankbar sein, daß sie immer wieder Mannschaften von Ruh und Klasse verpflichtet und besonders die

Gegner während der Osterzeit dörten Anlaß geben, dem ASV. ein solles Haus als Dank zu wünschen. Ego.

## Schulklasse Jugend und Sportverein.

So lange man auf der Schulbank sitzt, irrumt man von dem Tag, da man, der Schulfesseln legt, ins Leben tritt. Man erträumt sich eine berühmte Freiheit und allerlei Schönheit und all dies ist verlässlich ein — Traum.

Die Wirklichkeit sieht leider ganz anders aus. Im Grunde genommen tanzt man nur einen Traum gegen einen anderen. Über gibt es einen Beruf, irgend eine Tätigkeit im idyllischen Leben, die Euch nicht zur Arbeit zwingen und zur Pünktlichkeit? Hat nicht die Schule wenigstens dafür gesorgt, daß Euch Raum blieb zur Erholung, zur Freude, zu Spielen und Übungsübungen? Nach der Schule, im Beruf und im Leben kümmert sich darum fast niemand mehr. Das Einzigste, was man von Euch fordert, ist: Arbeit und Leistung und immer wieder Arbeit und Leistung.

An Eure Gesundheit, an Eure körperliche Entwicklung denken die, für die Ihr arbeitet, leider so gut wie gar nicht. Gewiß — hier wird Euch vollkommen Freiheit gelassen.

Eine gefährliche Freiheit, durch die schon zahllose Menschen in schwere gesundheitsfördernde Fesseln geraten sind. Denkt daran, ehe es zu spät ist. Seid Euch bewusst, daß keine Freiheit so leicht missbraucht werden kann wie gerade diese. Und warum? In der Schule waren Ihr durch Verbote nach Möglichkeit befreit vor Genußmitteln wie Alkohol und Nikotin.

In der Schule sorgte man dafür, daß Euer in Entwicklung begriffener Körper frische Luft, Licht und Sonne und körperliche Übungen fand, die Euch widerstandsfähig und gesund erhielten.

Nun lauern überall Führungen und Gelegenheiten auf Euch und es scheint manchmal, als wäre für ein großer Teil unserer Jugend die einzige Fessel in dieser Hinsicht: Der Geldbeutel.

Und wer rätet Euch auf, wenn Ihr von der Arbeitsmühle nach Hause kommt, damit Ihr den Körper durch einfache, fröhliche Übungen wieder frisch macht zu erneuter Arbeit und widerstandsfähig gegen die Anforderungen, die Leben und Beruf an Euch stellen?

Niemals, wenn Ihr nicht selbst den Mut dazu findet. Es gibt hier nur einen Ausweg: Schließt Euch einem ausgesuchten Sportverein an und tretet in seine Jugendabteilung ein. Macht diesen Verlust und Ihr werdet selbst von dem Erfolg überrascht sein. Wer nicht die Kraft findet zu diesem Entschluß, der gibt sich selbst verloren. Das sollte Ihr doch sicher nicht.

Allso — — —

W. W. Niesa.

## Februarbericht der Reichspost.

Die Deutsche Reichspost veröffentlicht soeben den Monatsbericht für Februar. Danach zeigt der Verkehr auf den meisten Gebieten eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr. Die Zahl der beförderten Pakete hat um mehr als 10 Prozent zugenommen. Die Zahl der Postcheckkonten ist weiter um rund 4000 gestiegen, während der Umsatz bei annähernd gleichen wertgleichen Buchungszahlen um 5,8 Prozent und das durchschnittliche Guthaben der Postcheckkonten (617 Millionen RM.) um 5,2 Prozent zurückging. Der Telegrafenverkehr zeigte gegenüber dem Vorjahr keine wesentliche Änderung. Nach der neuen am 1. Mai in Kraft tretenden Fernsprechordnung sind von besonderer Bedeutung für den Fernverkehr die Ermäßigung der Gebühren für Ferngespräche auf Entfernen bis 100 Kilometer, die Berechnung der Gebühren für Ferngespräche von über 2 Minuten Dauer nach Einzelminuten, die Ermäßigung der Fernsprechgebühren für die Zeit von 7 Uhr abends bis

8 Uhr fests auf zwei Drittel der Tagessätze, die Herauslegung der Gesprächsgebühren für den Verkehr der Großstädte mit ihren Nachbarorten. Insgesamt werden über 100 Gebührenfälle vom 1. Mai an zum Teil recht beträchtliche Ermäßigung erfahren. Außerdem wird noch eine Reihe Verkehrsreduzierungen durchgeführt werden, für die Benutzung der öffentlichen Fernverkehrsmittel können fünfzig Gebührenfälle benutzt werden. Die Teilnehmer können in Krankheits- und ähnlichen Fällen Fernprecheinrichtungen unter erleichterten Bedingungen erhalten. Die Gesamtzahl der vorhandenen Telefonstellen betrug Ende Februar 2.657.005. Der Auslandsfunkverkehr ist um 2,4 Prozent gestiegen. Die Rundfunkteilnehmer nahmen um nahezu 118.000 zu. Ende Februar wurden 1.584.064 gezahlt. Die Einnahmen betrugen im Februar 184,8 gegen 180,7 Millionen RM. im Januar. Die Ausgaben sind mit 129,9 gegen den Vorjahr von 136,5 Millionen RM. zurückgeblieben.

## Die feindlichen Verge.

Von Anton Mayer.

Das Meer wanderte in runden und schaumlosen Wogen ohne Hast, voller Gleichmäßigkeit an den zerstörten Hofsäulen der Insel vorbei; die späte Dämmerung des Frühsonnertages ließ in grünem Schwimmen die helle Nacht des Nordens erwarten. Am jähren Absturz der Klippe stand ein Mädchen und sah, ohne sich zu regen, über die nach dem ewigen Schlaf der bewegten Natur lebendige Blöße hinaus; der leise Quitzug abendländlichen Windes wehte einige Strähnen ihres sehr hellen Haars zur Seite, die sie manchmal, ohne sich dessen bewußt zu sein, mit verlorener Bewegung dem Kopfe wieder anzulegen suchte. Es war ganz still und menschenleer; die noch nicht vorgezogene Jahreszeit hatte die Stadt der sommerlichen Besucher noch nicht zum kommen verloren.

Aus der schmalen Straße, welche von den letzten vorgeschobenen Häusern der hochgelegenen Ortschaft wurde, trat ein junger Mann, dessen Aussehen ihn sogleich als einen Fremden in den Regionen des Meeres kennzeichnete. Die braune Farbe seines Gesichtes, der Dunkelheit seines von keiner Mühe bedeckten Schopfes angemessen, verdankte nicht den bräunenden Salzlöslen der Seegegend ihre Tiefe; unter der seinen Haut flößt fast tödlich ein schwefeliges Blut, als es das ruhige Antlitz der Küsten- und Inselbewohner in Gesundheit durchdringt. Als er die noch immer regungslos über das Meer blickende gewahrte, alitt ein unruhiger Ausdruck über seine Züge; er wandte seine Schritte dem Mädchen zu, das sich, als es sein Kommen hörte, umdrehte, und ihm an ihrem Platze erwartete.

"Natürlich", sagte er ohne weitere Begrüßung, als er sie erreicht hatte, "wo anders sollte man Dich suchen? Hast Du immer noch nicht gelernt, gefeiert von diesen endlosen Wellen?" Ein leiser und ein wenig bosartiger Ton war unverkennbar. "Ich verstehe Dich, weiß Gott, nicht, wie kein Mensch sonst hier; selbst Deine Landsleute wissen nicht Beide. Bonach kannst Du so unablässig aus? Was hast Du davon? Was bin ich Dir?" Leidenschaft flang aus den letzten Worten.

Wiebke sah ihn mit ruhigem Lächeln an: "Das ist mir, Johannes. Was scheint Euch allen so wunderbar? Mir ist das Meer ein außer Freund; ich als Kind haben wir uns geliebt — wie oft habe ich Dir das nun gesagt. Ich die törichte Eltern! Oder denkst Du, ich wartete auf einen liegenden Helden, der mich Dir entführen will? Du kaust sehr ruhig sein — die Tage der Seegespenster sind vorüber." Sie legte ihren Arm um seine Schulter und zwang ihn mit zarter Bestimmtheit, mit ihr auf Ortschaft zurückzukehren, deren Fenster sich erhellt hatten.

Aber eine Bestimmung blieb in Johannes auf. Er liebte diese lichte Freiheit, in deren Heimat ihn ausfälliges Gedächtnis unruhiger Jahre nach Krieg und Umsturz verworfen. Wohl hatte er sich im Laufe der Zeit, froh, ein gefügtes Auskommen in möglichem Verhältnissen gefunden zu haben, an die seinem Ort und gebirgsgebundenen Wesen fremde, ihm manchmal feindlich erscheinende Natur des nordischen Meeres und seiner Anwohner gewöhnt; aber die vollkommenen Verschiedenheit seiner Klasse war ihm erst gänzlich zum Bewußtsein gekommen, als er in der Tochter des Vorsteigers der kleinen Gemeinde ein Weib gefunden zu haben glaubte,

dass ihn mit einer unheimlichen Stärke anzug und trocken in ihrem Tun ihm häufig völlig unerklärlich blieb. Sie war ihm, das wußte er, in einer aufwühlenden Färblichkeit zugelassen; um so mehr befremde ihm ihre dumpfe und ihm unerklärliche Zusammengehörigkeit mit dem Meere, die sie oft, wie auch an jedem Abend, lange am Ufer oder auf dem Felsen verweilen ließ, in völliger Verlassenheit den Wassern zugewandt, deren Unendlichkeit sie mit Augen an durchdringen ließen, wie sie ein Mädchen wohl sonst nur dem Geiste aufzusehen mag. Er hatte das Gefühl, lämpfen zu müssen, und wußte nicht, gegen wen oder was. Das machte seine Liebe schwer und erfüllte ihn mit einer Unruhe, die ihn manchmal die Unbestimmtheit des flüssigen Elementes hassen ließ und eine immer stärker werdende Sehnsucht nach der Sicherheit und Sicherheit seiner heimatlichen Verge in ihm erweckte.

Nun schien noch in demselben Sommer eine glückliche Verleitung der Geschwister das Zusammensein der beiden in symbolhafter Stärke mit ihrem Geburtsboden verwandten Menschen einer Lösung aufzuführen. Johannes kam durch den Tod eines entfernen Verwandten, der kinderlos gestorben war, in den Besitz eines statlichen, in der Nähe eines Heimattores an der südlichen Grenze Deutschlands gelegenen Anwesens. Wiebke willigte in der Hinwendung ihrer Zuneigung ein, ihm dorthin als seine Frau zu folgen, wenn auch ein bedenkliches Gefühl sie warnen wollte, ihre angehaupten Gefüße zu verlassen, in denen, wie sie wußte, ihre Lebenskraft neues Leben fand. Sie überwand die Bedenkmungen aber gerade aus dem Verlangen, sich seiner Schwäche schulpig zu machen, und trat die weite Stelle nach der schnell gefesteten Hochzeit in dem Bewußtsein an, einer vielleicht innerlich ungewissen Zukunft entgegen zu gehen, aber auch mit dem Vorhab, in der ihr fremden Natur neue und kräftige Wurzeln zu schlagen.

Die ersten Jahre der ungleichen Ehe verliefen ohne wichtige Ereignisse, wenn man nicht die Geburt einer Tochter als ein solches ansehen will. Wiebke merkte wohl bald, daß sie trotz allem guten Willen in der Gebirgsgegend nicht heimisch werden konnte, deren dunkle Wälder und langgestreckte Berge sie beängsten und mit Misstrauen erfüllten; es kam ihr vor, als verbargte das Geiste ein dem Meer feindliches Element, wobei sie sich an die streite Gegnerschaft der Hessen- und der Wogen erinnerte, die sie in ewigem Anstreben in unermüdlicher Abwehr duzierte. Aber war nicht das Meer doch das Stärkste, das freitig an Boden gewann, während der Berge abdrückte? Indessen nahm die Beschäftigung mit dem Kind, was ihre freigrauen Augen, dazu aber des Vaters dunkle Haare gezeigt hatte, ihre Zeit mit ihrer Wiebke zugleich in Anspruch, so daß sich ihr Verlangen nach der Wiebke ihres eigenen Elementes leichter unterdrücken ließ. Sie glaubte, in dem Geiste für das Kind dasfelde Empfinden in sich zu entdecken, das sie eins an das Meer geheftet, und hatte, ohne sich vorläufig um eine Vermählung zu kümmern, die Adel, auch die Kleine eins in den Ritus des Meeres einzuführen. Johannes, der nun erst sein wahres Wesen wußte, versetzte bald in die Gedankenlosigkeit gefügter Berge, und ging völlig in der Bewirtschaftung des Gutes auf, das er durch gefügte Räume zu vergrößern wußte, und wurde, als das Kind einige Jahre zählte, von einer gewissen Heimlichkeit gegen Wiebke ergriffen, die ihm nun nicht

## Gerichtsaal.

Das Gemeinsame Obergericht Dresden verhandelte am Freitag gegen den 1889 zu Obermühlbach geborenen, in Neubau bei Strela wohnhaften Maurer Otto Berg Nähne, der beschuldigt wurde, seine Nähne hoch verschoben und am Abend des 20. Oktober vorigen Jahres in Brand gestellt zu haben. Er soll ferner als mitverbrannt sein Nähne, der schon oft vorbestraft ist, mußte mangels Beweis freigesprochen werden. Es besteht großer Verdacht des Täterschaft, aber auch die Möglichkeit, daß von anderer Seite die Nähne und Söhne gestohlen worden sind und daß der Brand angelegt wurde, um die Täterschaft zu verschleiern.

## Jahrsplan der Südl.-Böh. Dampfschiffahrt.

Gültig vom 10. April bis 21. Mai 1927.

ab Möhlberg	—	6.15*	—	—
• Strela	—	7.25	—	—
• Görlitz-Schöna	—	7.45	—	—
in Niesa	—	8.20	—	—
ab Niesa	7.15	8.35	1.35	—
• Möhlberg	7.20	8.40	1.40	—
• Mühlitz	7.50	9.10	2.10	—
• Meißen	8.15	9.35	2.35	—
• Pirchlitzstein	8.20	9.40	2.40	—
• Niederlommatzsch	8.30	9.50	2.50	—
• Diesbar	8.40	10.00	3.00	4.30
in Wehlen	10.05	11.20	4.20	5.50
in Dresden	12.00	13.40	7.15	8.40
ab Dresden	8.00	11.00	1.30	2.80
• Wehlen	10.15	11.15	3.80	4.80
• Diesbar	10.55	11.55	4.10	5.10
• Niederlommatzsch	11.05	12.05	—	5.20
• Pirchlitzstein	11.10	2.10	—	5.25
• Mühlitz	11.15	2.15	—	5.30
• Möhlberg	11.30	2.30	—	5.45
• Möhlberg	11.55	2.55	—	6.10
in Niesa	12.00	3.00	—	6.15
ab Niesa	—	—	—	6.85
• Görlitz-Schöna	—	—	—	6.50
• Strela	—	—	—	7.05
in Möhlberg	—	—	—	7.50**

\* 6.15 vorm. von Möhlberg nur Donnerstags, Sonntags und Montags; 7.25 ab Strela täglich.

\*\*) 7.05 nachm. bis Strela täglich, bis Möhlberg nur Mittwochs, Sonnabends und Sonntags.



Wer Döbelner Seifen einmal erprobt,  
Sie immer wieder auf's Neue lobt.  
Ob sich's um Benzinsseifenpulver handelt,  
Das schmutzigste Wäsche zu Blütenwasche wandelt,  
Ow's ein Pfundpaket Terpinthin-Schlierseite ist,  
Die die Wäsche reinigt in Kürze Frist,  
Ob Du etwa Döbelner Kraft gebrauchst  
Und darein die zarteste Wäsche tauchst,  
Ob Du mir Döbelner Extra willst waschen,  
Ob Du schließlich verwenden möchtest zur Toilette, im Bade  
Die Veilchen-Sparkern, bleibt im höchsten Grade  
Ganz eimerlei. Die Tarnachen zwingen  
Auf jedes davon ein Loblied zu singen.

länger durch ihre ihm unheimliche Verbundenheit mit einer unveränderlichen Natur reiste. Er begann, immer häufiger die Abende in der noblen Stadt auszubringen, fand Freunde und wohl auch Freindinnen, die die für die Arbeit nicht benötigte Zeit vertrieben, so daß, seit unerträglich, eine Entfernung zwischen den Freuden eintrat. Wiebke litt anfangs darunter; als aber in dem Winter, welcher der sechste Kindes war, ein Maier sich zum Sohn des Rotarathaus in einem benachbarten Bauernhof einquartiert hatte, daß sie sich mit frischem Erstaunen dem Erwachen eines neuen Gefühls hin, welches auch den Künstler bald dem schneebedeckten Bergwald doppelt reizvollen Weitblick verband. Der Berggeist kannte und liebte die See; und wenn die beiden eine Zeitlang ihrer Zusammenkünste unter freiem Himmel mit Gesprächen über die fern wogende Blut verbrachten, wurde der Wunsch der vereinten Frau und des ihr in der Tat ergebenen Freundes noch inniger.

Der Künstler war ein trüber und söhnerfüllter Nachmittag im März, als die beiden voller Freude erwartete. Die Kleine war zum Rodeln geschickt worden; und so konnten die beiden Liebenden sich ganz ihrer Freundschaft hingeben, in der sie ein dumpfes Dröhnen, das von einem schweren Rauchfeuer gefolgt war, vollkommen überhörten. Als gegen Abend der Maier gegangen war, der seinen Besuch den Dienstleuten gegenüber nicht über Gebühr aufzunehmen wollte, ging Wiebke in das Kinderzimmer; sie fand es leer. Bestürzt suchte sie die Magd und rief nach den Knechten, lief dann vor dem Haus, von plötzlicher und heiterer Angst getroffen; dort trat sie auf einige Männer der Nachbarschaft, welche die Wiebke ihrer Tochter brauchten. Die Dame, deren Niedergang sie nicht beachtet hatte, war dem Kinde, das höher gestiegen war, als es sonst zu tun pflegte, am Verhängnis geworden. Die Verge

## Verteidigerplauderer in Wien.

**Wien.** (Funkspruch.) Heute sprach der S. Gesetz. Nager. Dr. Hahn vom politischen Staatsrat aus. Er habe auch als einen politischen Vertrag geführt, in dem die Befreiung so bestimmt sei, dass sie nicht anstrengt. Wenn es gelungen sei, einen Sieg zu verhindern. Das habe sich besonders bei der Kriegsschifferei gezeigt. Die Zeitung sei damals dahin gegangen, die Autokar- und Sammelprozesse verhindern zu lassen. Die Alten seien herrenlos gewesen; wer sie jetzt besiegt, sollte sie zu siegen. Von den Angeklagten sei gegen den Reichskanzlerminister in freier Stelle der Vorwurf des Bandenvertrags erhoben worden. Der Vorwurf gehe nach einer ganz anderen Richtung. Das Ausgangspunkt habe die Staatsanwaltschaft übersehen. Es sei eine große Unzulänglichkeit, wenn ein Politiker von seiner Machstellung und seinem Einfluss zugunsten privater Interessen Gebrauch mache, um diesen Grund zu haben. Der Angeklagte einen politischen Kampf geführt. Der Vorwurf der politischen Korruption besagt, dass einmal auf das Memorandum vom 9. Februar. Dieses habe Dr. Stresemann ohne Kenntnis des anderen Minister der Regierung abgeben lassen, während er darüber zur Deckung seiner eigenmächtigen Politik behauptet habe, die deutsch-nationalen Männer seien damit einverstanden gewesen. Der zweite Vorwurf sei der, dass er als Aktionär und Mitglied des Aufsichtsrats für die Interessen einer Gesellschaft eingetreten sei.

Jurist Dr. Hahn wandte sich dann der Angeklagten zu. Mit den Reichstümern, die Alwin angeblich aus Russland mitgebracht habe, verhält es sich wie mit dem Rommelfangerstreit. Es seien Viehboreichäuser. Im Grunde habe Alwin in seiner Aussage eine erstaunliche Unpassungsfähigkeit gezeigt, so dass daraus politische Behauptungen nicht gemacht werden können.

Jurist Dr. Hahn kam dann weiter auf die Altwinschen Brücke bei Borckenhain in Berlin zu sprechen, denen Stresemann oft beigeblieben war. Solche Brücke haben die parlamentarische und politische Korruption groß. Alwin habe Millionenengenommen gemacht und zur Verschleierung der Gewinne neue Gesellschaften eingeschafft. Die Aufsichtsratsmitglieder der Gas- und Wasserversorgung hätten die Praktiken Alwins durch Zustimmung zu den Plänen gedeckt. Stresemann sei nicht nur Aufsichtsratsmitglied bei der Gas- und Wasserversorgung, sondern auch bei anderen Altwinschen Unternehmen. Seine Kommanditansprüche im Altwinschen Geschäft selbst seien von 20.000 auf 80.000 Mark erhöht worden. Er sei also sehr an Alwin interessiert gewesen.

## Austausch von Konsolidationsurkunden zwischen Deutschland und Dänemark.

**Berlin.** (Funkspruch.) Heute hat im Abendzeitungenamt der Gustavus der Konsolidationsurkunden zu dem zwischen dem Deutschen Reich und dem Königreich Dänemark am 2. Juni 1926 in Berlin unterschriebenen deutsch-dänischen Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag und dem angehörigen Schenkprotokoll stattgefunden. Der Vertrag wird am 9. Mai d. J. in Kraft treten.

## Die Regierungskrise in Thüringen.

Kommunistischer Antrag auf Auflösung des Thüringer Landtags.

**Weimar.** (Funkspruch.) Der Landtag von Thüringen lehnte heute sowohl die sozialdemokratische Ministerliste als auch die Liste mit Ministerialdirektor Toelle an der Spitze ab. Die kommunistische Fraktion stellte den Antrag, der Landtag solle sich auflösen.

## Einigung in der Frage der Albanien-Kommission.

**Berlin.** (Funkspruch.) Wie wir von zuständiger Stelle erfuhren, ist die Frage der Albanien-Kommission zum Abschluss gebracht. Man hat sich geeinigt, dass ein Untersuchungskomitee gebildet werde, bestehend aus dem englischen und dem französischen Militärrat und einem Mitglied der deutschen Gesandtschaft in Belgrad. Ein allgemeiner modus procedendi ist vereinbart worden. Die drei betreffenden Gefandten in Belgrad sollen gegebenenfalls die Kommission zur Tätigkeit einberufen. Der deutsche Gesandte als Vorsitzender des diplomatischen Corps in Belgrad würde die technischen Funktionen der Einberufung übernehmen. Noten sind nicht gewechselt worden. Es ist alles mündlich geregelt worden.

## Kriegsgerichtsurteil in Landau.

**Landau.** (Funkspruch.) In einem Abwesenheitsverfahren verurteilte das französische Kriegsgericht in Landau einen Ritter, der im November vorigen Jahres in einer Wirtschaft in Neukirch einen französischen Soldaten, mit dem er getrunken hatte, einen tiefen Messerstich in die Brust versetzt haben soll, unter Billigung mildernder Umstände zu 5 Jahren Zuchthaus und 20 Jahren Landesverteidigung. Der Verurteilte, der geistig nicht passionsfähig ist, soll sich augenblicklich in Oelde zurückziehen.

## Schiffsunfälle infolge des Sturmes.

**Gloucester.** Durch das Sturmwetter der vorletzte Nacht wurde die Motoracht Elise eines britisches Schiffes auf eine Sandbank in der Stoer getrieben, wo sie sofort voll Wasser stand. Die Insassen des Schiffes und ein Mann, konnte sich in die Matrosen retten, wo sie die ganze Nacht bleiben mussten. Gegen 10 Uhr gestern konnten sie vorbeiliegende Dampfer die beiden Boote freien. Das Schiff war mit Gütern beladen von Hamburg aus unterwegs.

**Brunsbüttel.** Beim Einlaufen von der Elbe aus geriet infolge des herrschenden Sturmes der mit Kornfrüchten beladene schwedische Dampfer Maria, der sich auf der Reise nach Göteborg befand, mit der Schleusenmauer zusammen. Hierbei brachen drei Schraubenflügel und die vierte wurde stark beschädigt. Die Schleusenmauer ist stark in Mitteldeutschland gesunken. Mit Schleppern wurde der Dampfer in den Binnenhafen gebracht.

## Sitzung des Verwaltungsrats der Reichspost.

**Berlin.** (Funkspruch.) Am 8. und 9. April hielt der Verwaltungsrat der deutschen Reichspost eine Sitzung ab, in der der Reichspostminister u. a. einen Überblick über die Wirtschaftslage der deutschen Reichspost im abgelaufenen Geschäftsjahr gab, das zwar ohne Gehaltserzielung abgesetzt, und die Ablösung eines Betrages von 70 Millionen an das Reich gestattet, im übrigen aber als äußerst gesättigt zu bezeichnen ist.

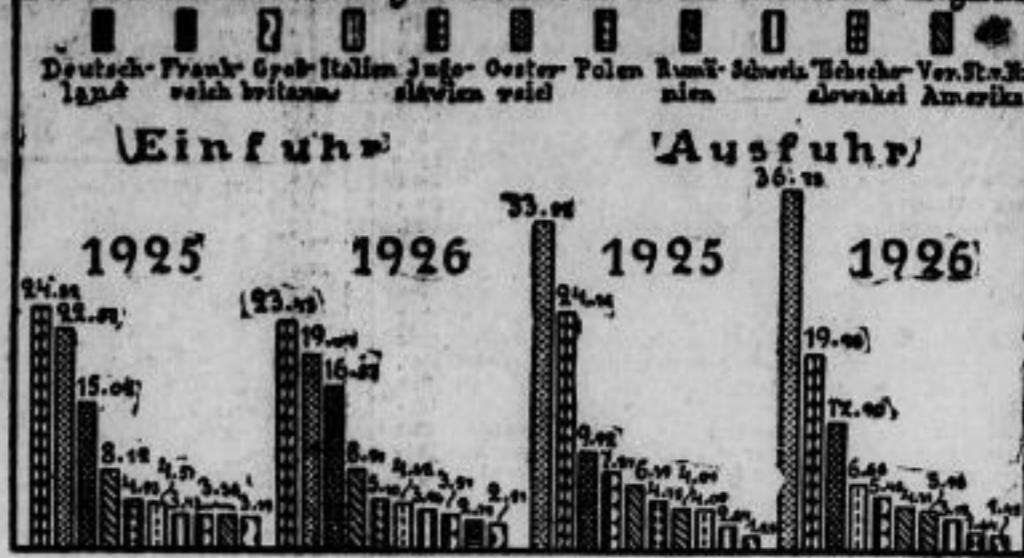
Über die Verbesserung des Postwesens wachte der Postminister Staatssekretär a. D. Dr. Bredow ausführliche Mitteilungen.

Über die Entwicklung des Reichstages, die am 1. Mai in Kraft trete, berichtete Fernsprechgebäudeordnung zugunsten der Wenigpreisrechnung, bestehend des Verwaltungsrats, vorher eine Beobachtungszeit von längstens einem Jahr einzutreten zu lassen, um dann der Entwicklung des Reichstages auf Grund letzter Erfahrungen näherrücken.

## Zum Hallenser-Ungarn.

**Ungarn.** Die lebhaften Handelsbeziehungen hat Ungarn mit Polen und Österreich. Polen steht an erster Stelle bezüglich der Ausfuhr. Der am 5. d. März in Rom unterzeichnete Freundschaftsvertrag zwischen Italien und Ungarn, nach dem Ungarn Italien als Hafen für die Einf. und Ausfuhr eingerichtet wird, wird nicht nur die geringen Handelsbeziehungen zwischen Italien und Ungarn verbessern, sondern überhaupt den Außenhandel Ungarns mit den anderen Staaten wesentlich beeinflussen. Deutschland, das in fortwährender Entwicklung den dritten Platz im Außenhandel Ungarns einnimmt, wird sich daher bemühen müssen, um die bisherige Stellung in Ungarn zu beibehalten.

## Der % Anteil der wichtigsten Länder an der Einf. und Ausfuhr Ungarns



## Einfuhr

## Ausfuhr

## Reichsnaturgemeinschaft Deutscher Ärzte.

### Landesverband Sachsen.

**Dr. Dreßler.** Anlässlich der letzten Tagung der Naturgemeinschaft Sachsischer Ärzte erstattete der Vorsitzende Dr. Dreßler Bericht über die Maßnahmen, die in den letzten Wochen getroffen worden sind, um dem Ziel der freien Wahl näher zu kommen. Er ging noch einmal ein auf die Bedeutung der freien Wahl für den Arzt und für die Bevölkerung und schloss mit: "Es ist eine freie Wahl, die den Arzt nicht aus dem Kampf um die freie Wahl leiten wird, sondern die Versicherer sind, die die Versicherung für die Versicherer sind. Für die Mehrzahl der Ärzte bedeutet die freie Wahl eine materielle Verbesserung. Wenn die Reichsnaturgemeinschaft Deutscher Ärzte trotzdem mit allem Nachdruck die Kampf um die freie Wahl führt, so lässt sie sich dabei von rein idealen Gesichtspunkten leiten. Die freie Wahl ist eine soziale und ärztliche Frage. Das soziale Moment drängt zur Förderung einer Gleichstellung des Krankenhauspatienten mit dem Privatpatienten. So lange dieses Ziel nicht erreicht ist, widerfährt den Sozialversicherungen ein großer Unrecht. Eng verbunden mit diesem sozialen Moment ist die ärztliche Einstellung. Die freie Wahl gewährleistet die beste ärztliche Behandlung. Ein Massenbezug in der ärztlichen Sprechstunde macht eine individuelle Behandlung illusorisch. Es bleibt dem vielbeschäftigte Arzt keine Zeit, auf die Praxis seiner Kranken einzugehen. 60 Prozent aller Krankheiten seien aber windig beklagt, bei den anderen 40 Prozent spielt die psychische Komponente eine oft ebenso große Rolle wie das körperliche Leben selbst. Jede ärztliche Behandlung setzt zwei Voraussetzungen voraus, Zeit und Vertrauen. Beides gewährleistet die freie Wahl. Die freie Wahl liegt daher auch im Interesse einer rationell arbeitenden Krankenversicherung. Sie sei aus diesem Grunde bis zum Erlass der Notverordnung vom Oktober 1923 in den meisten Städten Deutschlands durchgeführt gewesen. Sehr gute Erfahrungen habe man mit diesem System u. a. in Chemnitz und in Leipzig gemacht. Mit am schlechtesten liegen die Verhältnisse in Dresden. Hier seien mehr als 40 Prozent aller ordnungsgemäßen Arzte von der Kassenpraxis ausgeschlossen. An solchen Verdächtinheiten könne die Leistungsfähigkeit nicht länger stillschweigend vorbeigehen. Die Naturgemeinschaft Sachsischer Ärzte habe daher neuerdings sämtlichen Landtagsfraktionen, besonders aber auch der sächsischen Regierung eine Denkschrift überreicht, in der letztere erucht wird, bei der Reichsregierung dahin vorzuliegen, dass die freie Wahl als das beste Regierungssystem zunächst in ganz Sachsen und darüber hinaus in ganz Deutschland eingeführt wird. Es steht zu erwarten, dass die Landesregierung die soziale und ethische Bedeutung der Angelegenheit erkennt und ihren Einfluss in dem gewünschten Sinne geltend mache.

**Zweitens:** Die Gemüthskeit kann man anwenden, meist aber herrscht "Kriegstaufstand", während welches die "Vätergattin" ihr Gelehrte erdenkt, wobei sie von den Junggesellen wortfeindlich unterdrückt wird.

**Drittens:** Beaumaislichkeit eines Ehemannes. Wollen Sie von dieser einen Beifall bekommen, dann schauen Sie einmal des Morgens aus dem Fenster und schaue auf die Straße, und Sie werden bemerken, dass der Beaumaislichkeit des Ehemannes darin besteht, dass er frühmorgens, ehe er zur Arbeit geht, alles zusammenholen muss, was zum Frühstück gehört. Wenn man das sieht, kann man es sich leicht ausreden, welche Beaumaiskeiten" seiner noch borren, auf die der Junggeselle gern verzichtet; der lacht sich lieber im Restaurant bedienen.

**Viertens:** Der so viel geprägte gebedete Tisch des Verheiraten ist in der Regel nicht besser als der gebedete Tisch des Junggesellen, denn das Bettelsteingeschäft ist ja dem Junggesellen genau so leicht zugänglich wie der verheirateten Frau.

**Fünftens:** Gewöhnlich aber steht es der Junggeselle vor, im Restaurant zu speisen, denn da gibt es viel Auswahl bei billigen Preisen.

**Sechstens:** Was das Bankbuch betrifft, so unterliegt es keinem Zweifel, dass der Junggeselle eher zu Erfahrungen kommt als der Verheiratete, da er ja für die Toiletten einer Frau nicht auskommen braucht. Die armen Ehemänner werden es nur zu genau wissen, was es kostet, ihre Frauen zu kleiden, und das gerade die Aufgabe, das Sparen am schwersten macht.

Überdies muss der arme Ehemann bei jeder Gelegenheit für zwei Personen bezahlen, wo der Junggeselle nur für seine eigene Person zu zahlen hat. Unter solchen Umständen ist es gar nicht zu beweisen, dass der Junggeselle aus freien Stücken Junggeselle bleibt.

Und wir Junggesellen alt und arbeitsunfähig geworben, dann können wir von dem Ersparnissen, die wir durch unser Nachbarwohnung gemachtes haben, froh leben. Überdies wird ein älterer Junggeselle für seine alten Tage auch noch auf andere Weise versorgen und sich verführen lassen.

Ich leugne nicht, dass mein Standpunkt der etwas Egoistisch ist, aber sind die Damen vielleicht weniger egoistisch, wenn sie ihren "geliebten Mann" dort schaffen lassen, damit sie selbst gut leben und sich recht schön kleiden können?

Die Heiratslust der Frauen wäre nicht halb so groß, wenn die Frauen einmal für die Männer schaffen müssten; dann würde auch das Wort "Liebe" nicht so oft zu egoistischen Zwecken missbraucht werden.

Dass die hohe Weiblichkeit mit meinen Ausführungen zufrieden ist, erwarte ich nicht, ist auch gar nicht das amüsanste Ziel. Ich will nur zeigen, dass wir Junggesellen genau wissen, was wir tun, wenn wir unbeweibt durch das Leben gehen.

**Zum Schluss:** Unverantwortlichkeit ist bei den Ehemännern ebenso oft anzutreffen wie bei den Junggesellen. Nur der Junggeselle die solchen sozialen Handlungswerte und Eigenschaft allein zu tragen, während beim Ehemann die ganze Familie unter diesen Folgen zu leiden hat!

## Beste Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 9. April 1927.

### Der Reichskanzler beim Reichspräsidenten.

**Berlin.** (Funkspruch.) Der Herr Reichspräsident empfing heute den Reichskanzler Dr. Marx.

### Deutsche Schiffslagen in Bromberg eingeholt.

**Berlin.** (Funkspruch.) Gestern posseierten 2 deutsche Motorräder, die der Strombauverwaltung Breslau gehören, auf dem Wege von ihrer Baustelle Elbing nach der Ober die Odra und den Bromberger Kanal. Die neuen Schiffe machen am Bromberger Dammwerk fest. Sie hatten, wie es international üblich ist, die deutsche Schiffslage gehisst. Nach Aufforderung eines Polizeibeamten haben sich die "Tägliche Rundschau" aufgezogen und die Flagge wieder eingeholt. Andere deutsche Schiffe, die früher den gleichen Weg posseierten, konnten bisher ohne Beanstandung ihre Fahrt führen.

### Von einer einschlägigen Mutter erschlagen.

**Holzendorf (Rhein).** Bei der Niederlegung der Umfassungsmauer einer im vorigen Jahre niedergebrannten Wirtschaft in Holzendorf starzte eine 10 Meter lange Stiebelwand ein. Zwei Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Die Leichen wurden geborgen.

### Der Weltkrieg in Indien.

**Bukarest (Rumänien).** Eine Bombe wurde auf eine Brücke geworfen, die am Grabe eines Heiligen lag. Das Brückengelände wurde aufgerichtet, um das Grab eines Heiligen zu errichten. 12 Personen wurden verletzt.

### Fleischhaus im Wilnaer Bezirk.

**Wilna.** (Funkspruch.) Nach dem aus dem Wilnaer Bezirk eingelauften Meldungen sind dort Fälle von Fleischhaus festgestellt worden.

### Deutsche Bäckerei in San Diego.

**San Diego (Kalifornien).** Eine amerikanische Fleischergesellschaft, die in Phoenix (Arizona) die Bäckerei und seine zwei Tochterfirmen besaß, hat hierher geschafft.



## Rundfunk-Programm.

Rundfunk Leipzig (Welle 245,8), Dresden (Welle 294). Rundfunk Königswinterhausen (Welle 1280). Wochentags von 8.30 abends ab bringt die Deutsche Welle auch das Berliner Rundfunkprogramm. Sonntags von 11.30-2 und abends von 8 Uhr ab.

**Sonntag, 10. April.** 8.30: Orgelkonzert aus der Univ.-Kirche. © 9: Morgenfeier. © 11: Dr. Grautoff: "Die Kunstlichkeit und Wie sie entsteht." © 12: Romantik: Wilm.: Prof. Strub (Violinist) und Dr. Louis (Klarinetten-Spieler). Schubert: Ronde brilliant. Lieder: Duo für Violin und Klavier. - Windberger: Sonate für Violin und Klavier. © 3.30: aus Berlin: Rundfunkorchester. © 4: Heinrich Schäfer-Kirchner: Mum.: Dr. Müller, Vors. der Heinrich-Schäfer-Gesellschaft (viele Sätze). Komponist: Johann Sebastian Bach. © 5: Götter: Ein Satz aus der "Mutterhaus-Ballade". - "Ach sei dir Christ", Schubert aus der "Mutterhaus-Ballade". - "Ach Gott hilf mir Gott". - "Ach sei dem Kaiser". - "Ach ill Adolfo", Camponotus jazz für eine Bohème über Solosänger und Harmonium. - "Werba man". - "Stark Moses lerperten". - Kleines grüll. Konzert. - "Weine Seele erbt den Herrn". © 6.30: Dr. Hiltl: "Das Gelehrte der Sonnlichkeit. Allofonien und die Radios." © 7: Dr. Jannotti: "Das Weinen und die Bedeutung der Übelen häusliche Verhinderungsweise." © 7.30: Dr. Graf: "Der Mensch als Menschen." © 8.15: Pfeiffermusik. Abend: Wilm.: Blaum: Martin (Gesang). Cdm. Battani (Saxophonist), Ria. Lohner (Viola-Virtuose). G. Gründel (Klar.). Jommel: Sonate für Viola d'amour. - Lieder, ges. von Blaum. Martin. - Mendelssohn: Ronde caritative. - Bartoli: William. Waddington (Gesang). - Zum Neigen salutiert. - Werkeleben: Romane für Viola d'amour. - Chopin: Nocturne (C. Moll). - Wolpe (C. Moll). - Bartoli: Abendlied. Mainacht. - Clemens Meyer: Böhmischer Tanz. - Barenreiter: Frühlingsinfonie. Der Feuerschlaf. - Liszt: Walderstaedt. La Campanella. © 10.30: Tansmali.

**Mittwoch, 11. April.** 4.30: Dresden. Kunstabteil. Foto: Luis. "India". © 6: Grautoff: Schiefe Seiten. - Angelo: Ein Märchen vom Glück. - Friedemann: Glanzende Abkopplung. - Siebold: Frühlingsdämmerung. - Werner-Hellmund: Totale-Liederabend. - Heilehoff: Rheinländer. © 6.30: W. Blaum: "Das kommende internationale Großturnier der Arbeiter-Schach-Internationale." © 7: Dr. Schumann: Samuel Heinze, der Begründer des deutschen Laubkunnen-Unterrichts. © 7.30: Dr. Heub: "Die Liedfassungen 'Sah' ein Knab' ein Adelen lebt' als Mußtheimbole dreier Blaudenkens. 10.15: Künftnernoten. Wilm.: Herrn Langewisch (Klar.) und das Wunderhorn. Gade: Rosellen. - Wilm.: Wie man kribbi. - Holzmann: Schubert.

Mann: Serenade. - Dörsal: Romanje. © 8.30: Wilm.: Seine. - Wilm.: Schub.: - Wilm.: Die Johannissuite. - Schubert: Tannhäuser. © 22.15: Tannhäuser. - Königliches: Verbürtigung der Revolutionszeit von Südwürttemberg und Württemberg. © 4: Stadtkonservatrat Dr. Ing. Barth: "Die Bildungsaufgaben der gewöhnlichen Schulen und ihre Durchführung." © 5: Rehmann: Schub.: © 6: Oberholzler. Dr. Haussendorff: "Die Bedeutung der Hochschulbenennungen und der Tag im berühmten Wald." © 6.30: Stab-Kap. Krebs, Lector Mann: English für Anfänger. © 6.55: Dr. Hummel: Bürgersorganisation in Südtirol. - Die neuzeitlichen Verhältnisse und Hilfsmittel. © 7.20: Marine-Kavallerie: "Der Beginn des Weltkriegs mit Großküstenschiffen im Jahr 1918." -

**Dienstag, 12. April.** 4.30: Dresden. Kunstabteil. Mozart: Das Zauberflöte. - Waldbesiel: In Döhl. Walzer: - Coriolan: "Sei einen Tag mit Königin." - Lieder: Auguste: "Engelhöhe Ballett." - Moreno: Wilm. © 5.30: Galanne: Friedel: "Die Pflege der Zimmerpflanzen." © 6.05: Das neue Buchen. © 7: Dr. Kießel: "Hürlingen, das süße Herz Deutslands." © 7.30: Dr. Vogel: "Dienstleistung." © 8.15: Sinfoniekonzert. Galán: Hans Petermann (Violoncello). - Händel: Concerto grosso (G-Dur). - Corigli: Suite für Violoncello und Streichorchester. - Boieldieu: Sinfonie (G-Dur). - Couperin: Konzert für Violoncello und Streichorchester. - Handel: 85: Sinfonie (B-Dur) "Die Königin." © 10.15: Kunstdräger. Wilm.: Wilhelm Engel, Karl Rehber (Luitz), A. Vintz (Geheng) und das Sunforn.

Röntgenwissenschaften. Dienstag, 12. April, 4: Stadtschulrat Deinhard. Wilm.: Barth: "Die Bildungsaufgaben der gewöhnlichen Berufsschule und ihre Durchführung." © 5: Dr. Berger: Volk. Nation und Rasse. © 5.30: Dr. H. Wallstein und Frau Eule: Hof. Logik des Denkens und seine Bedeutung f. Leben: Menschenkenntnis und Persönlichkeit. © 6: Amisgerichtsrat Dr. Schubert: "Aus der Praxis des Mietshäusergerichts. Ein Zwischenbericht." © 6.30: G. von Eulern, C. M. Allert: Spanisch für Anfänger. © 6.55: Prof. Dr. Wilsdorf: "Der Anteil der Deutschen an der Erforschung der Erde: Hermann von Wissmann u. Paul Voge. © 7.20: Dr. Petersmann: "Das deutsche Künstlerische nach Schubert." - Holzmann: © 8.15: Kunstdräger.

**Donnerstag, 14. April.** 4.30: Nachmittag für die Jugend. Wilm. Oberholzler. Wilm.: Doris Blaube (Klarinette), Hans Chr. Raetzl (Klarinette und Klar.). © 6: Dr. Brenner (Klarinetten). © 6.05: Aufmerksam. © 6.20: Steiner. © 7: Dr. Giombe: "Die Photochemie des Lebens." © 7.20: Bürgermeister Federer-Welzel i. Thür.: "Die Festlegung des Oberlehrers und Kalender-Formulars." © 8.15: Johannespolster von J. S. Bach. Sol.: Lotte Weber-Wohlgemuth (Sopran), Martha Adam (Alt), Komponist: Schmid (Tenor), Wagner (Bass), Paul Bölk (Bariton), Schubert, M. Götzow (Bass), Petrus, Petrus. © 8.15: Kunstdräger. - Holzmann: Kunstdräger.

**Donnerstag, 14. April.** 2.30: Hausfrauenminde zum Wohnungsbau: "Die Gestaltung der Räume." © 4: Dr. Kosoff: "Berufsbildung: Was ist beim Abschluß eines Lehrvertrages zu beachten?" © 4.30: Lehrer: Konzert: "Gebühren für Wohnungsausführungen." © 5: Müller-Jobatz: "Weltpolitische Stunde." © 5.30: Japan, sein Volk und seine Kultur. © 6: Prof. Dr. Dahmen: Schwäneklax und Schwärmepeck. © 6.30: G. van Eulern, C. M. Allert: Spanisch für Fortgeschritten. © 6.55: Dr. Rehber: "Sprechfunk der Gegenwart: "Vogel zum 75. Todestag." - Rehber: W. Böckhoff.

**Freitag, 15. April.** 8.30: Orgelkonzert aus der Univ.-Kirche. © 9: Morgenfeier. Wilm.: Wilm. Böckhoff (Org.), Dr. Ratzl (Klarinette). Aus "Der Sohn Jesu". Simons Fall, Elend und letzte Rache (Sach der Ritter). - Bach: Violinaduett und Brigitte (Wohl). - Hennecke: "Die hohe Ebene." - Wurfel: "Als ist mit dem Wandel auf den Tod entzückt. Jesus und der Allerweg." - Görtz: Crucifixus. - Goethe: "Leben allein Wisseln. Räumlers Abendlied. An den Mond. Der Gott und die Natur. - Görtz: Lamentation. © 11: Dr. Zwitscher: "Vom reinen Menschenheit." © 11.30: Prof. Steiner: "Die Lutherhütten." © 12: Wohlgemüth: "Die lieben Worte des Erlösers am Kreuze."

## Was koch ich morgen?

Das Zusammenstellen des Küchenzettels macht Ihnen verehrte Hausfrau, mitunter Kopfzerbrechen. Deshalb wird Ihnen ein guter Rat für die Einleitung der Mahlzeit willkommen sein: Wählen Sie unter den vielen Sorten von MAGGI® Suppenwürfeln

**zunächst eine gute MAGGI-Suppe.**

## Der Verteidiger.

Novelle von R. Dietmann.

2. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Einen vollen Tag ließ ich verstreichen, ehe ich ihm auf telegraphischem Wege kurze Antwort gab. Denn einer so langen Überlegung hatte es bedurft, bevor ich über das, was ich zu tun habe, mit mir selber ins reine gekommen war. Wohl hatte ich ja Georg Buggenhagen ausdrücklich meiner Bereitwilligkeit versichert, einen neuverdienten ergehenden Ruf folge zu lassen. Aber ich ging nichtsdestoweniger sehr ernstlich mit mir zu Rate, ob von den beiden Leibern, zwischen denen ich hier zu wählen hatte, das Odium eines Wortbruchs nicht immer noch das geringere sei. Hatte doch in den drei Wochen, die seit meiner Abreise von W. verstrichen waren, mein Geist sich fast mit nichts anderem beschäftigt als mit der Bearbeitung der Eindrücke, die ich dort empfangen. Ich stand heute nicht mehr wie damals unter dem Einfluß der ersten überwältigenden Wirkung des schrecklichen Ereignisses. Und ich lebte nicht mehr wie damals in der Vorstellung, daß kein anderer als ich berufen sein könne, die Sache meines unglücklichen Freunds zu führen. Es war meine ehrliche Überzeugung, daß der jüngste und unerfahrenste Anwalt, einer, der nur um des Honorars willen plädierte, ihm genau dieselben Dienste leisten würde wie ich, der ich mein ganzes Herz für seine Rechtfertigung hatte einsetzen wollen. Aber es war natürlich nicht diese Erwägung, die mir die Entscheidung so schwer machte. Und noch weniger war es eine von jener Szene im Hotel zurückgebliebene Verstimmung. Man kann einem Menschen nicht vollständiger und vorbehaltloser verzeihen, als ich ihm ein Benehmen verzeihen hätte, das in meinen Augen von vornherein das Gepräge halber Unzuschlagsfähigkeit gehabt hätte. Alles, was mich bedenklisch und unsicher machte, betraf seine Verlobte. Und nur sie allein. Ich hatte das Vertrauen zu mir selbst verloren. In meiner Seele war eine halb instinktive Furcht, daß ich den Anforderungen nicht gewachsen sein könnte, die da möglicherweise auf mich meine Selbstbeherrschung und an meine Selbstlosigkeit gestellt werden würden. Wohl sträubte ich mich noch gegen das Eingeständnis, daß es eine sträfliche Liebe zu der Braut des Freunds sei, die ich aus jenen verhängnisvollen Tagen mit mir genommen. Darüber aber, daß ich mit anderen Empfindungen an sie zurückdachte, als es dem Vertrauten ihres fünfjährigen Gatten erlaubt war — darüber konnte ich mich doch nicht täuschen. Und daß ich die Gefahr vergrößerte, indem ich dem Ruf des Ahnungslosen Folge leistete, erschien mir darum schon wie ein halber Verrat.

Es war eine schlimme, schlaflose Nacht, während deren ich unablässig diese quälenden Zweifel in meinem Kopf wälzte. Aber als mir dann in den Morgenstunde die Sonne ihre warmgoldenen Strahlen ins Zimmer schickte, schalt ich mich einen schwachmütigen Feigling und befreite mich aus alle die mannhaftes Vorsicht, mit denen ich mich bis jetzt gegen jede gefährliche Verluchung gewappnet hatte. War's statt dessen ein melancholischer Regentag gewesen — ich bin sicher, daß ich abgelehnt hätte. So war es denn im eigentlichsten Sinne die Sonne, die über mein Schicksal entschied.

Ich sandte dem Regierungs-Baumeister ein Telegramm, das ihn meiner Willkürfreiheit versicherte und das zugleich um drastische Information erfuhrte, da auch ich nach Lage der Dinge ein persönliches Erscheinen in W. kurz vor dem Termin der Hauptverhandlung für ausreichend hielten müsse. Den Namen Noras erwähnte ich nicht, und ich dachte für ihre Grüße so wenig, als ich Georg beauftragte, sie zu erwidern.

Auch in den Briefen, die während der nächsten zwei Monate in unregelmäßigen Zwischenräumen zwischen W. und meiner Kanzlei hin- und hergingen, wurde sie nicht mehr genannt. Das Verfahren gegen den Regierungs-Baumeister nahm den üblichen, im Grunde wenig aufregenden Verlauf. Die auf den § 222 des Strafgelebuchs geistige Anklage des Staatsanwalts lautete auf fahrlässige Tötung, und einer der ersten Oktoberstage wurde als Termin für die öffentliche Hauptverhandlung angezeigt. Die Vermieterin, bei der der Erschöpfte gemahnt hatte, und der Arzt, der erfolglos um seine Rettung bemüht gewesen war, waren schon gerichtsseitig als Zeugen geladen worden, und so hatte ich mich darauf beschränkt, zur Entlastung meines Klienten einige mit von ihm benannte Zeumundsgesogen und seine Braut zu laden.

In der letzten Septemberwoche beurlaubte ich mich auf acht Tage bei dem Justizrat und fuhr nach W. Ich stieg diesmal nicht im Hotel ab, sondern zog es, um ungestört arbeiten zu können, vor, eine aus zwei Zimmern bestehende Privatwohnung zu mieten. Den Regierungs-Baumeister hatte ich absichtlich erst nach Erledigung dieser Wohnungsfrage von meinem Eintreffen benachrichtigt. Aber doch er schon wenige Stunden nach dem Abgang des Briefes in meinem Quartier erschien, bewies, daß er sich gleich nach Empfang der Nachricht auf den Weg gemacht haben mußte.

Unter anderen Umständen würde ich ihn möglicherweise nicht auf den ersten Blick erkannt haben, so gewaltig hatte sich innerhalb dieser wenigen Monate sein Aussehen verändert. Er hatte sich einen Vollbart wachsen lassen; aber es war nicht dieser lange, dunkle Bart allein, der seinem blässen Gesicht etwas so seltsam Dästeres und Fremdes gab. Seine Wangen waren hohl geworden, seine Augen lagen tief in ihren Höhlen und seine Lippen waren blutlos wie die einer Leiche. Wenn es einzige die Furcht vor dem Ausgang seines Prozesses gewesen war, die so verheerend auf seine Gesundheit eingewirkt hätte, so war die hohe Meinung, die ich bisher von seinem moralischen Mute gehabt hatte, eine viel zu überschwängliche gewesen.

Im Verlaufe der Unterhaltung aber schien es mir dann doch, als ob ich ihm mit solcher Beurteilung ein Unrecht zufügte. Denn wenn mir auch sein Wesen noch um vieles neröser und fahriger vorkommen wollte als bei unserer letzten Begegnung, so sprach er doch von der vorstehenden Verhandlung mit einer an Gleichtüchtigkeit grenzenden Ruhe, die unmöglich erfüllt sein konnte. Seine Reden ließen keinen anderen Schlüß zu, als daß es ihm nahezu gleichgültig sei, wie das Urteil gegen ihn ausfallen würde. Nichts schien ihn zu beunruhigen als die Sorge, daß er allzuviel mit Fragen gequält werden könnte.

"Meinst du nicht, daß ich am besten tate, einfach jede Auskunft zu verweigern?" fragte er. "Das ist doch wohl mein unzweifelhaftes Recht. Und ich habe oft in Gerichts-Rat-Konsulten gelesen, daß der eine oder andere Angeklagte von diesem Recht Gebrauch mache."

Aufs höchste verwundert über seine sonderbare Ansicht, bemühte ich mich, ihm klarzumachen, wie unangebracht und wie töricht gerade in einem Fall ein solches Beginnen sein würde. "Das ist eine Taktik für Leute, die etwas zu verborgen haben," sagte ich, "oder die sich nicht Gedächtnis-fest genug zuvertrauen, um bequeme Fragen schlagfertig zu begegnen. Willst du dich vielleicht ohne alle Not der Gefahr auslegen, daß man dein Benehmen in diesem Sinne deutet?"

Er machte eine geringfügige Bewegung mit den Schultern.

"Ach, das wäre mir ganz gleichgültig. Aber ich sehe ein, daß ich dich damit in eine voralte Lage bringen könnte. Und darum werde ich antworten. Iolanae meine

Mein Spiel: Petrus: V. Gheorgh. Die Handlung spielt im Dorf gebürgt, in einer armen Bauernstube. © 10.15: Wulf.

Mönchsmauerhäusern. Mittwoch, 13. April, 12: Prof. Dr. Amiel v. Oberholz. Wellermann: Einheitslustrum für Schüler. © 12.30: © 1. Oberholz. Wellermann: Einheitslustrum für Schüler. © 3.30: Prof. Dr. Amiel und Oberholz. Wellermann: Einheitslustrum für Schüler. © 4: Dr. R. Wohl: Chorales: Jugend und Kindheit. Schul-Akt: Schub. © 5: Oberholz. Lector Mann: Englisch für Fortgeschritten. © 5: Prof. Dr. Kratzel: Der Bau und das Leben der Männer: "Die Stadt der Männer". © 5.30: Holloman und Oberholz. © 6: Werner-Lederer: Wohl: "Roma Etel-Web." - Wohl: Werner-Lederer: Denks. © 6: Gewerbeber. Wohl: Technischer Lehrgang für Facharbeiter: Flächen- und Raumordnung. © 6.30: Schul-Akt: Wohl, Lector Mann: Englisch für Anfänger. © 6.55: Dr. Rothe: Landwirtschaft. Ertragsteigerung und ihre volkswirtschaftliche Bedeutung. © 7.20: Dr. Kratzel: Die Kultur Europas im Zeitalter der Renaissance und Reformation.

**Donnerstag, 14. April.** 4.30: Nachmittag für die Jugend. Wilm. Oberholz. Wilm.: Doris Blaube (Klarinette), Hans Chr. Raetzl (Klarinette und Klar.). © 6: Dr. Brenner (Klarinetten). © 6.05: Aufmerksam. © 6.20: Steiner. © 7: Dr. Giombe: "Die Photochemie des Lebens." © 7.20: Bürgermeister Federer-Welzel i. Thür.: "Die Festlegung des Oberlehrers und Kalender-Formulars." © 8.15: Johannespolster von J. S. Bach. Sol.: Lotte Weber-Wohlgemuth (Sopran), Martha Adam (Alt), Komponist: Schmid (Tenor), Wagner (Bass), Paul Böckhoff (Bariton), Schubert, M. Götzow (Bass), Petrus, Petrus. © 8.15: Kunstdräger.

**Röntgenwissenschaften.** Donnerstag, 14. April, 2.30: Hausfrauenminde zum Wohnungsbau: "Die Gestaltung der Räume." © 4: Dr. Kosoff: "Berufsbildung: Was ist beim Abschluß eines Lehrvertrages zu beachten?" © 4.30: Lehrer: Konzert: "Gebühren für Wohnungsausführungen." © 5: Müller-Jobatz: Weltpolitische Stunde. © 5.30: Japan, sein Volk und seine Kultur. © 6: Prof. Dr. Dahmen: Schwäneklax und Schwärmepeck. © 6.30: G. van Eulern, C. M. Allert: Spanisch für Fortgeschritten. © 6.55: Dr. Rehber: "Spanisch für Fortgeschritten." © 7.20: Dr. Wilsdorf: "Hermann von Wissmann u. Paul Voge. © 7.20: Dr. Petersmann: "Das deutsche Künstlerische nach Schubert." - Holzmann: © 8.15: Kunstdräger.

**Kunstdräger.** Donnerstag, 14. April, 8.30: Orgelkonzert aus der Univ.-Kirche.

© 9: Morgenfeier. Wilm.: Wilm. Böckhoff (Org.), Dr. Ratzl (Klarinette). Aus "Der Sohn Jesu". Simons Fall, Elend und letzte Rache (Sach der Ritter). - Bach: Violinaduett und Brigitte (Wohl). - Hennecke: "Die hohe Ebene." - Wurfel: "Als ist mit dem Wandel auf den Tod entzückt. Jesus und der Allerweg." - Görtz: Crucifixus. - Goethe: "Leben allein Wisseln. Räumlers Abendlied. An den Mond. Der Gott und die Natur. - Görtz: Lamentation. © 11: Dr. Zwitscher: "Vom reinen Menschenheit." © 11.30: Prof. Steiner: "Die Lutherhütten." © 12: Wohlgemüth: "Die lieben Worte des Erlösers am Kreuze."

**Nerven es mir erlauben.** Sie sind nämlich, unter uns gesagt, nicht mehr im besten Zustand — meine Nerven."

"So ist es dir vielleicht erwünscht, daß ich mit Rückicht auf deine gesundheitliche Verfassung Aussichtung der Verhandlung beantrage? Wir würden uns dann allerdings schleunigst das Gutachten irgendwelcher Autorität beschaffen müssen."

Wie zu festiger Abwehr erhob er beide Hände.

"Nein, nein — um Gottes willen nicht! So frank bin ich doch nicht, daß ich eine Verhandlung nicht aufzuhalten vermöchte. Und ich will diese widerwärtige Geschichte endlich einmal hinter mir haben. So oder so — es muß damit ein Ende gemacht werden."

Von Nora sprach er nicht. Und ich hatte keine Veranlassung, ihn nach ihr zu fragen. War doch der Ton unserer Unterhaltung sehr verschieden von der Art des Verfehls, der einst zwischen uns bestanden hatte. Er hatte sich ja im Beginn unseres Gesprächs ganz unverkennbar nach Kräften bemüht, die freundschaftliche Herzlichkeit von ehemals wiederzuerufen, aber es war ihm nur leicht gelungen — möglicherweise deshalb, weil ich mich außerstande fühlte, ihm auf halbem Wege entgegenzutreten. Und so waren wir allgemein in einen freundlich-fühlenden Konversationston versunken, der uns beiden heute natürlicher lag als jeder andere. Ich hatte die Empfindung, daß er mir Dank wisse für meine Zurückhaltung, die auch ihm den lästigen Zwang einer Verhandlung ersparte. Aber für vertrauliche Herzenseigungen, die außer unmittelbarem Zusammenhang gestanden hätten mit seinem Prozeß, war in dieser so gearteten Besprechung selbstverständlich kein Raum.

Er empfahl sich bald, und als er schon auf der Schwelle stand, fragte er mit einer gewissen Verlegenheit, ob er das Vergnügen haben würde, mich heute oder morgen bei sich zu sehen. Unter dem Vorwande einer Überlastung durch mitgenommene Arbeiten gab ich ihm die höflich ablehnende Antwort, die er ohne Zweifel gewünscht und erwartet hatte. Und er nickte zustimmend, als ich ihn aufforderte, so oft zu mir zu kommen, als es ihm für die Einholung

Gesamtkunst (Leverkusen). Michael Glawisitsch (Wien). Die Freie Opernbesetzung. Das neue Gewandhaus-Orchester. © 8.18: Dr. Zimmermann: "Alceste" (Weimar). © 8.45: "Das Alte Schloss" (Weimar). — Schubert: "Schwanensee". © 9.15: "Die Zauberflöte" (Wien). — Beethoven: aus der Sonate G-Moll. © 9.15: "Die drei Marien". Eine Ballon-Zingslabel von G. Wohl. — Verdi: "Die Tragödie in Mailand". — Schubert: "Die Stimme der Mutter Maria". Maria: "Dorothy" (Sanger). Die Stimme des Mutter Maria: "Maria" (Katharina). Die Stimme der Dame Maria: "Klara" (Mili). — Adelsauwärterhausen. Freitag, 15. April, 9: Morgensicht (Liebertz). © 9.30: 3: Ueberbitz, aus Berlin.

Gesamtkunst, 18. April, 12: Dresden. Kunstakademie. © 4.30: "Salomon". Gewandhaus-Quartett. Czerny: Streichquartett (G-Moll). — Spohr: "Glaube für Kinder". — Dvořák: Streichquartett (E-Dur). © 5: "Gundahesle". — Dvořák: Streichquartett (E-Dur). — Schubert: "Aus dem Weisseis". — Beethoven: aus der Sonate G-Moll. © 9.15: "Die drei Marien". Eine Ballon-Zingslabel von G. Wohl. — Verdi: "Die Tragödie in Mailand". — Schubert: "Die Stimme der Mutter Maria". Maria: "Dorothy" (Sanger). Die Stimme des Mutter Maria: "Klara" (Mili). — Adelsauwärterhausen. Freitag, 15. April, 9: Morgensicht (Liebertz). © 9.30: 3: Ueberbitz, aus Berlin.

**Männer und Helden in Albanien.**  
Von L. Mann.

Alle Zeitungen der Welt sind jetzt voll von Berichten über Albanien, jedermann liest täglich mehrere Artikel über dieses ewig unruhige Land, und kaum einer unter Tausenden hat auch nur eine annähernde Vorstellung von diesem Albanien, seinem Landesstaat, seiner Bevölkerung und deren Sitten. Man weiß eben nur, daß es da, jenseits des adriatischen Meeres, dem Stiel des italienischen Stiefels gegenüber, ein bergiges Land gibt, das diesen Namen trägt.

Die politische Situation Albaniens war schon zu allen Seiten höchst unklar, auch damals, als es noch unter der

Gesamtkunst des jugoslawischen Kriegsministers, der eigentlich die Kavallerie seines Viehregiments aus Albanern zusammenstellte und mehrere Albaner zu Generälen beförderne. Jahrhunderte lang und bis auf unsere Tage sind die Albaner das einzige große europäische Volk, das sich in einem Land primitiver Primitivität erhalten hat, der fast an Wildheit grenzt. Da werden noch alte Siedlungen zwischen Familien, Stämmen und Siedlungen mit blutigen Gefechten ausgetragen, die Blutrache für verübte Crimmen. Schon gehört zu den Alltäglichkeiten und das Räuberwesen ist ein traditioneller Beruf. Die Banden von Blünderern, welche die bulgarischen und serbischen Grenzgebiete unsicher machen, sind meistens albanische Herkunft. Das wild zerklüftete Gebirgsland macht es diesen Banden leicht, sich allen Verfolgungen zu entziehen, da nicht einmal eine mit den Ortswäldern vertraute Gendarmerie erfolgreich Jagd auf die Räuber machen kann, geschweige denn eine, die sich in der unwegsamen Landschaft nicht anreicheln kann. Dabei darf man nicht etwa glauben, daß es nur die albanischen Räuber im Lande handelt; diese Deute sind vielmehr davon überzeugt, daß sie einem ehrlichen Handwerk nachgehen, das die heroischen Traditionen ihrer Väter lebt. Die großen Führer der Banden gehören denn auch unter ihren Bandenleuten das Ansehen von Nationalhelden und gelten als die wahren Führer des Volkes. Der albanische Räuber ist ein ritterlicher Kämpfer, der nicht Überfälle aus dem Hinterhalte macht, sondern bei Schlachten fechtet, freilich gewöhnlich mit einer Übermacht über den Gegner — gewöhnlich eine Reise, oder Handelskarawane — die ihm den Sieg sichert. Niemals wird ein Albaner eine Frau angreifen, und in Begleitung eines weiblichen Gefolgs durch Albanien reisen ist fast so viel, wie den Schuh einer gut bewaffneten Begleitmannschaft genügen.

Ein gelangener Albaner holt gegebenenfalls die kräftigsten körperlichen und seelischen Qualen aus, verrät aber seine Kameraden nicht. Vor nicht allzu langer Zeit erst hat es sich ereignet, daß bulgarische Bauern ein Mitglied einer albanischen Räuberbande gefangen hatten, die ihre Männer seit Wochen immer wieder überfallen hatte. Der Mann wurde einem bosnienischen Verhör nach mittelalterlichem Ritus unterzogen; man drohte ihm die Zunge herauszuschneiden, wenn er den Unterschlupf seiner Bande nicht verrätte, aber der Albaner blieb sehr und erbärmlich die furchterliche Strafe, an deren Folgen er einige Tage später starb. Polizei und Gendarmerie sind in solchen Fällen machtlos, insbesondere dann, wenn sie sich, wie hier, von den Großvögeln abspielen.

Begierend sind für das niedrige Kulturniveau der Albaner ja auch die Tatsache, daß es bis vor kurzem noch gar kein albanisches Alphabet gegeben hat. Die wenigen Albaner, die schreiben könnten, bedienten sich eines sehr willkürlichen zusammengefügten Buchstabensystems, das in der Hauptstadt und griechischen und bulgarischen Zeichen bestand. Das neue Alphabet, das von der Regierung Ahmed Bogas geschaffen wurde, wird jetzt an allen Schulen gelehrt. Die Schulfrage ist natürlich auch der hellenischen eine. In den Hauptstädten Tirana, Durazzo und Valona sind zum Teil griechische, für-

tere und zweitgrößte Stadt angelegt, aber der Unterschied der Jugend in den einzelnen Bergdörfern deuchtet sich, wenn es überhaupt einen gibt, naturnächst auf das deutbare Minimum.

Die Besiedlung dieses primitiven Landes, das heute als eine europäische Nische zu betrachten scheint, zählt nicht mehr als eine Million. Davon sind annähernd 600 000 Moslemdeutsche, 90 000, die im Norden wohnen, Christen, 100 000, die im Süden wohnen, griechisch-orthodox. Der Rest wird von einer Sippe gebildet, welche bei den Moslemdeutschen als Feuerwehrmeinde gilt, deren Glauben aber eigentlich auf einer viel höheren Stufe steht als der ihre. Buddistische Klöster, über deren Existenz man nichts weiß, sind einwandfrei nachweisbar. Massenmäßig ist die albanische Bevölkerung in zwei große Teile gesiedelt: in die Gegs im Norden des Landes und die Tosks im Süden. Die letzteren sind sanfter, angewandter und friedlicher als die Gegs. Sie haben früher dem Sultan willig die Steuern unterordneten sich in jeder Beziehung der türkischen Herrschaft und entzogen sich auch nicht dem Dienst im osmanischen Heere, was die Gegs seit jeher getan hatten. Als die Türken einen ersten erheblichen Verlust machten, die widerstandsfähigen Gegs willigig zu machen, droht ein blutiger Kampf aus, der nur durch ein großes und kostspieliges Aufgebot von Truppen wenigstens lokalisiert werden konnte. Die Gegs hatten ihre Befreiung in einem knappen Satz formuliert, der folgendermaßen lautete: "Keine Steuern, keine Gesetze, keine Schulen, keinerlei Reformen, keine Militärbeaufsichtigung und kein Straßenbau". Nach mehrwöchigen Kämpfen muhten die türkischen Truppen den Verlust, die Russlandischen zu unterwerfen, aufgeben, und es blieb alles beim alten.

Die Versuche, eine albanische Industrie ins Leben zu rufen, sind bis jetzt verblieben. Dennoch produziert das Land erhebliche Mengen von Tabak, Aufholz, Käse, Pelzen, Rote und Erdbeeren, die Wälder sind reich an Wild aller Art und die Flüsse bieten eine reiche Fischfauna, die zum Teil in die angrenzenden Länder verkauft wird. Riesige Eichenwälder im Innern harren noch der Ausbeutung, ebenso die Pinienwälder, die vermutlich sehr beträchtlich sind. Es ist also durchaus berechtigt, daß die imperialistischen Nachbarländer auf dieses reiche Land Appetit haben, denn es wird in fernerer Zukunft seinem Schutzwappn reiche Einkünfte bringen. Italien würde sich mit der Okkupation Albaniens nicht nur ein neues Siedlungs- und Absatzgebiet erschließen, sondern auch ein Produktionsgebiet von unschätzbarem Wert. Um so begreicher ist es, daß die Balkanstaaten einem solchen Nachwuchs nicht ruhig zulieben wollen, abgesehen von dem Widerstand, der sich im Lande selbst gegen die italienischen Herrschaftsbestrebungen geltend macht, trotz der größten Bemühungen Ahmed Bogas, der als Kreatur Mustafins das seine tut, um den italienischen Einfluß zu stärken und eine "Intervention" gegen die provozierten Albaner herauszuschwören. So steht das Land mit dem größten Proletariat an Absatzbedarf heute tatsächlich im Brennpunkt des europäischen Interesses, denn es ist ein künftiges Wirtschaftsland von allergrößter Bedeutung.

## Eine Anzeige im Riesaer Tageblatt ist für jeden Geschäftsmann die Saat zum Erfolg.

tätigkeit hat er seitdem überhaupt noch nicht wieder aufgenommen. Er ist, seinem Wunsche entsprechend, auf ein halbes Jahr beurlaubt worden. Aber seine Freunde haben sich umsonst bemüht, ihn zu zeitweiligem Verlassen der Stadt und zum Besuch eines Bades oder Kurortes zu bewegen. Daß er ein Bedürfnis fühlte, sich für eine Weile aus dem gesellschaftlichen Leben zurückzuziehen, läßt sich ja begreifen. Aber daß er geradezu das Dosein eines weiblichen Sonderlings führt, gereicht ihm offenbar zum Verderben. Jemand, der es herzlich gut mit ihm meint, sagte mir erst vor kurzem, daß er es nach zahllosen vergeblichen Versuchen endlich aufgegeben habe, den Baumeister seiner freiwilligen Vereinfamung zu entziehen. Denn seine Reizbarkeit, seine Neigung zu ganz unmotivierten Ausdrücken feindschaftlicher Häßlichkeit und vor allem sein geradezu frusthaftes Mißtrauen machen selbst dem besten und gevidigsten Freunde einen Verkehr mit ihm nachgerade unmöglich.

Nach solchen Eröffnungen war ich nicht mehr imstande, die Frage zurückzuhalten, die seit der Begegnung mit Georg meine Gedanken unausgesetzt beschäftigt hatte.

"Und seine Braut? Sie hat trotz alledem das Verlöbnis aufrechterhalten?"

"Ja. — Und sie wird von allen, die die Verhältnisse kennen, auf das Herzlichste bedauert. Denn darüber, daß sie einer traurigen Zukunft entgegengesetzt, kann sie sich schwerlich täuschen. Kennen Sie die junge Dame?"

"Nun, dann wird es Sie wohl nicht fränen, wenn ich eine Vermutung ausspreche, die hier allgemein geteilt wird. Man glaubt, daß Fräulein Engelhardt sich für ihre Familie opfert. Die Witwe und ihre trefflich erzogenen Kinder erfreuen sich uneingeschränkter Achtung, aber es ist kein Geheimnis, daß sie sich seit dem Tode des Ernährers in brüderlichster Notlage befinden haben. An ein Studium der Söhne wäre wohl kaum zu denken gewesen. Fräulein Nora ist ja gewiß ein sehr hübsches und sehr liebenswürdiges Mädchen. Aber Sie wissen ja, Herr Rechtsanwalt: eine Frau ohne Mützigkeit findet heutzutage nicht leicht mehr einen Mann, noch dazu, wenn sie eine unterstützungsbefürchtige Familie hat. Da läßt sich ihr Heftthalen an dem Regierungs-Baumeister menschlich recht wohl erklären."

Ich konnte an diesem Abend keinen Bissen über die Lippen bringen, und stundenlang warf ich mich schlaflos auf meinem Lager umher, weil ein Kampf widerstreitender Gedanken und Empfindungen mich nicht zur Ruhe kommen ließ. Ich tonnte mich ja der Erkenntnis nicht verschließen, daß die Heirat mit einem von ihm offenbar heftig liebenden Mädchen für Georg Buggenhagen wohl das einzige Rettungsmittel darstellte, und daß er sicherlich nicht mehr stark genug sein würde, ihren Verlust zu ertragen. Über der Preis, der für die Erhaltung dieses frakten Lebens gezahlt werden sollte, dünkt mich laufend mal zu hoch. Ich wollte mich zwängen, Mittel mit ihm zu haben, und ich wollte meine Sorge um Noras Schicksal zum Schweigen bringen, indem ich mir sagte, daß sie ja lehrendes Auge und als die freie Herrin ihrer Entschlüsse in dies Schicksal hineingehe. Aber solche Erwägungen waren nicht imstande, meinem Herzen die verlorene Ruhe wiederzugeben. Und weil ich mir meiner Ohnmacht bewußt war, irgend etwas zu ändern, bereute ich tief und schmerzlich, daß mich an jenem Juli morgen die Sonne mit ihrem ermutigenden Leuchten verloren hatte, eine Aufgabe auf mich zu nehmen, die denn doch sicher über meine Kräfte ging.

Der Vormittag war mir mit der Erledigung einiger auf den Prozeß bezüglicher Formalitäten vergangen, und der Nachmittag sollte dem Studium eines mitgenommenen Altersstücks gewidmet sein. Da, um die vierte Stunde, meldete mir das Dienstmädchen der Frau, von der ich die beiden Zimmer gemietet hatte, daß eine Dame mich zu sprechen

wünsche. Sie hatte ihren Namen nicht genannt, aber ich war keinen Augenblick im ungewissen, daß es nur Nora sein könnte, und ich hatte eine Empfindung, als ob mein Herz von einer eisernen Faust zugeschlagen würde. Doch in demselben Augenblick auch sagte ich mir, daß ich die Probe auf meine Rechenschaft und Pflichttreue unter allen Umständen mit Ehren bestehen müsse, daß die Braut meines Freundes — aus welchem Anlaß auch immer sie mich aufgezogen haben möchte — in mir nichts anderes finden dürfe, als den gewissenhaften und selbstlosen Sachwalter ihres Verlobten.

Ich ging der Gemahlsbeten bis zur Tür entgegen und ich glaube mir das Zeugnis ausstellen zu dürfen, daß nichts in meinem Aussehen oder meinem Benehmen verriet, wie es unter der Maske ruhiger Freundschaft in meinem Innern aussah.

Da da vor mir stand, war keine andere, als die ich zu sehen erwartet. Und so wenig mich die Bestätigung meiner Vermutung überraschte, so wenig konnte mich nach allem, was ich in den letzten vierzwanzig Stunden erfahren, die französische Blöße ihrer schmalen gewordenen Wangen und die tiefe Niedergeschlagenheit im Ausdruck ihres unverändert lieblichen Gesichts überraschen.

Sie stand unverkennbar unter dem Druck einer beklommenden Verlegenheit, und es wäre darum eine unerhörte Grausamkeit gewesen, ihr Erscheinen anders denn als etwas ganz Natürliche und beinahe Selbstverständliches zu behandeln. Trocken kam die Erwiderung meines Bruders als ein kaum vernehmliches Flüstern von ihren Lippen, und sie sah kaum wie ein schönes Marmorbild auf dem Stuhl neben meinem Schreibtisch, während ich in verzweifelter Unbefangenheits-Heuchelei der Vermutung Ausdruck gab, daß es eine auf ihre bevorstehende Vernehmung bezügliche Frage sei, die sie zu mir geführt habe.

Auch als ich geendet hatte, sprach sie nicht jogleich. Starr blieb ihr Blick auf die nämliche Stelle des Leppichs gerichtet, und nur das rosige Heben und Senken ihrer Brust gab Runde von dem stürmischen Leben in dieser regungslosen Gestalt.

Dann, als ich eben von neuem anfangen wollte zu reden, drang eine leise, beinahe tonlose Stimme an mein Ohr:

"Sie müssen mir die Vernehmung ersparen, Herr Rechtsanwalt! — Ich kann nicht als Zeugin auftreten in dieser Verhandlung."

Gewiß war diese Erklärung beinahe das Letzte, auf das ich als die Urtheile ihres Besuches geraten haben würde. Aber ich zeigte ihr darum doch nichts von meinem Bestreben.

Sie lächelten die damit verbundene Missregung, Fräulein Engelhardt? — Das ist ohne weiteres verständlich. — Und gewiß haben Sie auch Ihrem Verlobten bereits mitgeteilt, daß Sie von der Ablegung eines Zeugnisses befreit zu sein wünschen."

Berneinend bewegte sie den Kopf.

"Ich habe ihm nichts davon gesagt — und ich kann es ihm auch nicht sagen. Das ist es ja eben, was ich von Ihrer Güte erachte."

Sie stellten mich dann vor eine etwas schwierige Aufgabe, mein verehrtes Fräulein! — Es bedarf keiner Versicherung, daß ich Ihnen gern zu Diensten sein werde. Aber Sie müssen mir nachfühlen können, daß ich einigermaßen ratlos bin hinsichtlich der Gründe, mit denen ich Georg gegenüber Ihren Wunsch motiveren soll. Ohne einige freundliche Hilfe von Ihrer Seite wird es sich schwer tun lassen."

"Rein, ich kann Ihnen nicht dabei helfen. — Ich habe ja keine Gründe, die ich Ihnen nennen dürfte."

"Ach, wir könnten ihm doch sagen, daß Sie sich stark fühlen — daß Sie von der Missregung einen ernstlichen Nachteil für Ihre Gesundheit befürchten."

"Nein. Er würde darin nur eine Ausflucht sehen, denn er weiß ja, daß ich nicht frank bin. Und er soll doch auch gar nicht wissen, daß wir uns darüber besprochen haben."

"Halten Sie eine solche Heimlichkeit wirklich für zweckmäßig, Fräulein Engelhardt? Ich gestehe Ihnen offen, daß ich diesmal nur ungern zusimmen würde. Ihr Verlobter schien mir gestern sehr angegriffen, und wenn nicht frank, so doch jedenfalls hochgradig nerös. Ich fürchte, es würde ihm eine schändliche Aufregung verursachen, wenn er dann doch durch einen Zufall von unserer Ver sprechung erfährt."

"Sollten Sie schweigen, wie sollte er davon erfahren?"

"Ich bin doch auf Ihren Antrag als Entlastungszeugin gekommen. Können Sie denn nicht bei Beginn der Verhandlung einschreiten, daß Sie auf mein Zeugnis verzichten?"

"Das würde ohne einleuchtende Begründung einen schlechten Eindruck machen, mein Fräulein! — Ohne die ausdrückliche Zustimmung meines Klienten würde sich dieser in entscheidender Stunde ausgeschlagene Bericht als eine gräßliche Verleumdung meiner Unwaltspflichten kennzeichnen."

"Und Sie wissen kein Mittel, seine Zustimmung zu erlangen?"

"Wenn Sie mir nicht dazu verhelfen, eines zu finden — nein, ich weiß leider keines. Denn es ist sicher, daß er grohes Gewicht auf Ihr Erscheinen und Ihre Aussage legt. Wenn er auch in seinen an mich gerichteten Briefen nicht ausdrücklich Ihren Namen genannt hat, so sprach er doch wiederholt davon, daß ihm alle anderen Zeugen bedeutungslos erschienen seien den von mir in Bezug auf Karl Wolters im rechten Orte zu zeigen. Und es ist kein Zweifel, daß er dabei vor allem an Sie, wenn nicht an Sie allein, dachte, Fräulein Engelhardt! Spräche ich nun ohne seine Einwilligung vor Gericht den Verzicht aus, den Sie von mir verlangen, so würde ich mich der Gefahr aussetzen, von Georg auf der Stelle desavouiert zu werden. Er könnte möglicherweise auf Ihren Vernehmung bestehen, und ich würde sein Vertrauen auf Spiel gesetzt haben, ohne Ihnen damit irgendwie zu nützen."

"Und wenn ich die Aussage verweigere? — Als die Verlobte des Angeklagten kann man mich doch nicht zwingen, Zeugnis abzulegen." Ihre Erregung wuchs schlich mit jeder Sekunde. Und ich sah die ungeheureliche Absicht, der sie soeben Ausdruck gegeben, einzigt auf Rechnung dieser Erregung, hielt sie für nichts anderes als für eine unüberlegte Eingabe der Angst vor der düsteren Heiterkeit des Gerichtsaales. Freudlich überredet stellte ich ihr vor, welche Wirkung sie mit einer derartigen Erklärung auf die Richter hervorbringen, welche geradezu unabweisbare Folgen für ihren Verlobten sie damit herausbeschwören müßte.

Sie hörte mich an, die weitgedrehten, angstvollen Augen starr auf mein Gesicht gerichtet. Aber als ich sie durch meine einbringliche Rede überzeugt zu haben glaubte, sagte sie zu meiner grenzenlosen Verblüffung:

"Aber es bleibt mit nichts anderes übrig, wenn Sie davor bestehen, mich vor Gericht zu schleppen. — Nicht auf mich, sondern auf Sie, der Sie meine Vernehmung nicht gehindert haben, sie die Verantwortung für die Folgen."

"Das war nicht mehr die begreifliche Scheu eines zaghaften Weibes vor dem Hinaustraten in die Öffentlichkeit einer Gerichtsverhandlung — dahinter mußte sich etwas anderes, schwer Bedeutungsvolles, vielleicht furchterliches, verbergen. Und nun war es meine unabsehbare Pflicht, volle Aufrichtigkeit zu fordern.

Fortsetzung folgt.

Mein Sohn war nicht zufrieden. Wenn es Ihnen angeht, ich lasse ich natürlich mit meiner Mutter zu Ihnen nach Hofmühle; Sie beiden mögen sich kennen lernen — werden Sie alleine sitzen und Gesellschaft schließen, das heißt ich. — Hat mir Ihnen lange nicht gefallen, das kann Ihnen immer so einfach auf Hofmühle sitz.

„Sie wollten mich eigentlich nicht auf meinen Besuch in der Nachbarschaft begleiten, so sehr ich Ihr auch zugestanden.“

„Ich war — wollte nicht — muss Sie wohl auch gut zu unserer neuen Hofmühle — die möchten Sie in einem Alter sein. Na, lassen Sie mich nur machen!“

„Ich wollte längst gern einen größeren, geselligen Besuch anfangen, auch die Damer bitten —“, begann Walli wieder, „doch da kam mir die Gnadeheit des Herrn von Stauden dagegen, da hätte ich Schatzkunst nicht mehr empfohlen —?“

„Nein, nein, das ging nicht gut. Warten Sie auch damit, das macht sich mir ja von ungefähr.“

Sie waren jetzt in die Saalstraße eingetragen und haben vor sich das kleine Haus auf der Rückseite. Wie in einem Freien lag es da, von den hohen Bäumen jenseit einige holt, als wollten sie es schützen vor jedem leidenden Schlingling.

„Ich war umgedacht“, erklärte der junge Mann sofort „aber nochholte dann.“

„O bitte, lassen Sie mich. Herr von Burghof! Deutl. Name ist diese gleichzeitige, überflüssige Unterhaltung führen. Gepflichtet Sie mich bestens den Herrschäften; ich erfuhr mir in den nächsten Tagen eine persönliche Anfrage nach Ihren Besuch. Haben Sie wohl und Ihnen nochmals vielen Dank.“

„Na, wie Sie denken! Sehen Sie recht und grüßen Sie Tante Wenzel!“ — Walli war schon in Weise vorbereitet, als ihm der Freiherr noch diese Worte nachrief.

Der Freiherr ritt kostümatisch weiter. „Du könnte man sich nur so von Geogen trennen, aber es ist sicher nicht ungewöhnlich, dass der gute Junge vertritt seinen Nachbarn, das werkt ein jeder, nicht bloß er allein.“ brummte er halblaut vor sich hin. — „Es ein Kindesfall! Gott weiß kommt nicht so leicht von seinem Platz! — O, da ist ja meine Stimme, wen hat da neben sich?“

Er riss die Augen zusammen und schwankte schwer den beiden Blättergestalten entgegen, welche leichtfüßig die Höhe hinaufklettert waren und nun grüßend und mit Lächeln wohlauf ihn erwarteten.

„Ah, die Walli Grubell. — Halt mich doch, neben der trostlosen Welt! Hält es noch mehr ins Lager, was für ein Weißer Pappelbaumkönig unter Silpuk ist. Hab' ja gezeigt — nach unten Guss und Steinen! — Da wurde mir, mein Junge, der alte Quell nicht schon sein abgängigst war!“

Dann ein Gespräch mit dem Jungen und in wenig Sätzen hielt er neben den beiden Blättern. „Ah, viel Glück! Sieh über! Sie, Kinder, lasst mich mir erst was aus, dann kommt die Begegnung!“ Walli war ganz der alte, jocante Ton und niemand merkte, welche ernste Unterhaltung er soeben geführt. Dabei spürte er die besorgnischen Blicke so fröhlig, dass die Blätter leicht aufschauten, stieß Walli lächelnd über den geling Schwimmen. Scheint uns schrift entlich, sein Platz am Jägerthüne, neben Ihnen her.

„Ich freue mich sehr, Herr Baron“, begann Walli sofort, „dass ich das Bild habe. Ein zu sehen, ich nehme auch sofort die Bildergabe wahr, wie wir Ihnen Weißland zu bitten.“

„Schon wieder meinen Weißland?“ bedachte der alte Herr. „Auch sagst du hierzulande: „Steiner Weißland!“ Der ist Ihnen jetzt gar nicht.“

Walli lachte, doch die beiden Blätter blögten. „Daneben bin ich überzeugt, Herr Baron, und vielleicht bin ich Ihrer Begegnung gewiss, wenn Sie hören, was was er für Sachheit. Ich bin eigentlich herzlosgekommen, um Billi und schwerebend nach den anderen Herrschäften zum nächsten Weißland bei uns einzuhören — es ist nämlich mein Geburtsstag, und noch antwortet mir die Kleine! — Es ginge nicht!“

„Rein, lieber Walli, so sagst du nicht.“ unterbrach Billi die Sprachlosigkeit. „Ich habe gesprochen.“ Er wendete sich zu dem Freiherrn, „und Du, Onkel, werst mir recht geben, dass unter Raumern dem Papas Besuch abdingt. Könne er uns nicht begleiten, und das ist doch kaum zu erdenken, dann müsste auch ich auf das Vergnügen verzichten, denn ich lasse Ihnen nicht einen ganzen Tag allein. Nun, Onkelchen, wer hat nun recht?“

„Na, da sage ich Ihnen in der Rimmer.“ lachte der Ge-

zug. „Ja, meine Dame, Sie haben natürlich beide recht! Schatzkunst mit ihrer Erlösung, und Du, Onkelchen, mit Ihnen nur beständigen Erfolg. — Doch, Kind, auch ohne den Papa könnte Du doch einmal in eine frohe, junge Gesellschaft gehen. Es bleibt ja nicht allein und ist doch in den besten Händen, wenn Hofmühle da ist. — So nun ich also diesen Platz Ihnen beibringen, mein schönes Prinzessin, lasst auf die Wege! Sie ist mit meinem Onkelchen erstaunt zu verabscheuen.“

Beschreibung folgt.

#### Der Rosenkranz.

Im Sonnenstrahlen laufe die frohe Welt.  
Die Erde will sich für den Segen bereiten —  
Das Herz von jünger Hoffnung doch geschweift,  
Sob ich zum ersten Weißlandhaus Euch holen kann.  
Die Gloden brausen mächtig — fröhlich —  
Gold! Blumen streute man auf Euren Wegen  
Der wolft vor Gott! heiligem Alter  
Ein glückliches Menschenkind wiedergefunden.  
O lasst die Hoffnung, aufrichtig und reich,  
Euch niemehr durch Leidenschaften rauben,  
Blickt auf zum Himmel, Gott! Gute kommt gleich,  
Und holtet leicht an Eurem Rittergelanden.  
Wenn Ritter durch den Spindelschloss Wolle brobt,  
So man ein guter Engel Euch wünschen,  
Gott mutig und geben Sie in den Tod.  
Dann wird Euch Gott des Lebens Krone geben.  
Albert Dreyher, Nobelsch.

#### Schäfflingsblatt.

Der Sonne blühender Goldkraut sprießt  
In langgestielten Ähren,  
Der Berge liebsten Blüthen riecht  
Honig und Herberblumen.  
Du prangst die Welt in neuer Pracht,  
Das Blumen künft besternt;  
Der Freude blüht der freie Gott  
Sein Blüthen bald verlieren.  
Und wunderlicher Weißdult bringt  
Was all der Wildenfülle;  
Am laufenden Grünlein zeigt  
In Embelheit die Orte,  
Und Leben rings und Gang und Lust  
Und Bärtschlein und Lieder,  
Was wäre auch nicht eine Freu.  
Vier unbedient gehörten.  
Karl K. Blatt.



#### Ritterkreuz.

Die Buchstaben sind so zu ordnen, dass die obere und untere Querreihe, aufeinander gestellt, einen beschnittenen Kreis ergeben. Die feinfühligen Reichen Schreiber: 1. Werd, 2. Wagnerschreiber, 3. Oper von Wagner, 4. englische Insel, 5. Naturerziehung im Hochgebirge, 6. Vera im Raubtau, 7. Stadt im Stoffen, 8. Einladung. (Auslösung in nächster Nummer.)



Auslösung unter der Adresse: Werd und Vera, Berlin-S. 10. — Mit der Herausgabe verantwortlich: Heinrich Wiedemann, Werd.

# Erzähler an der Elbe.

Volletr. Gratisbeilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Nr. 14.

Riesa, 9. März 1887.

Dr. Schles.

## Der Zug zum Kreuze.

Da der von demselben Kirchenbaumeister und in demselben Stil wie die Städter Christuskirche erbauete Schlosskirche in Dresden befindet sich hinter dem Alter ein flauiges Bild, in die Hände darüber der von dem angestammten Mausel gemacht. Es ist eine Darstellung des Jesustorzes (Joh. 19, 30): „Wann ich erhebt werde von der Erde, so will ich die Erde zu mir ziehen“. Das Mittelfeld zeigt den Heiland am Kreuze und rechts und links von ihm den Heiland mit der Gelehrtenkappe, der den Verstand an seine Schriftlichkeit und Wissenschaft gewidmet soll, und den Evangelisten, der ihm zuruft: „Alle hat Gott die Welt gegeben, der er Ihnen eingeborenen Sohn soll“ und „Die Erde ist das Geistesgründung“. Der breite untere Rahmen der verdeckten Gestaltung zeigt, dass bei dem Menschen am Kreuze die verdeckte Gestaltung steht, und ein Bild in Purpur, das vor dem Gelehrtenkappigen keine Krone sicherst; er sagt ihm nicht, wenn er ihn nicht hat, in dem allein mit allem und noch weniger haben. Das flau angrenzende Bild zeigt einen Rittermann, der sitzt in den Dienst des gerechten Gottesdienstes treten will, und ein junges Mädchen, eine Konsternation stehend, von deren ausdrucksvollem Gesicht das Menschenkind abspringt: „Wer am Kreuze ist meine Heil!“ Werden wir ferner ein in Seiten gesetzter Märtyrer, der gekreuzigt zu dem Kreuze aufsteigt: „Ob mit gleich Kreuz und Seite verbindet, ob du doch meines Herrn Kreuz und mein Kreuz!“ Und hinter ihm steht die trauernde Witwe, die in ihrem Weh zu dem allerheiligen Heiland und Taufkirche ihres Sohnes rüttelt. Das Bild bei an Stelle ansetzenden Kreuzes zeigt die freudtragende Familie: den Vater, Gott Kreuz auf der Schulter, und bei ihm die Mutter, den Arm um das Kind gelegt, und mit der anderen Hand Gott Kreuz mit tragend, und den kleinen Sohn, der noch nicht wie der ältere Schreiber das Kreuz mithält. Aber Ihnen aber der Schreiber, der an dem Kreuz hinstellt: Gott bei dem Blaume der Schmerzen und der Liebe wird auch die Güte anstreben. (Zeichnung)

## Herzensstürme.

Roman von W. Hellwitz

### 5. Fortsetzung.

„... und indirekt habe keine Sorge, wie mir hier immer etwas passiert. Auf jeden vertraute ich Dir, hier in der Nähe zu bleiben. Dann werden wir Dich, meine liebe, liebe Frau, hier an der Wegkreuzung erwarten und wie gehen Pferde und Kutsche.“

Stadtmödeli nickte mit einer gewissen Bestätigung. „Es ist gut, ich bleibe auch nicht lange.“ Zum Abschied zu Billi auf die Stirn, blieb ihr in die Finger, als wollte sie noch mehr sagen, während sie aber hastig ab und verschwindet, ohne sich noch einmal umzusehen, in dem schmalen Rückzug, der nach der Hütte des Waldmärtertums führt.

Billi ging langsam geradem, schief spähte sie den jahngroßen Berg hinunter. — Da stand ganz hinten eine Schänke, hellen Gehalt auf — das mußte Georg sein — er hatte heute morgen so elegant in jenen hellen Sonnenstrahl ausgetrieben. — Sie stieg ihn entgegen, und dann lag sie in seinen Armen. Sieht vor alles gut, jetzt war sie glücklich! — O, dieser Freigang ist nicht gleich!

„Mein Gott, mein lieber Silpuk!“

„Wie habe ich mich gerade heute nach Dir geföhrt, Georg!“

„Gerade heute? Ich eines Besonders geföhrt?“ fragte er, durch ihren Ton deuternd.

„Ja, gerade heute! Komme nur nach dem Stein dort.“

Sie zog ihn mit sich fort in die heileste Gegend.

Von breiter, mit Moos bewachsener Stein lag am Stege, eben als Rüste hatten sie dort gern gesessen, wann sieben sie auch keine Rüste, eng aneinandergelehnt; Billi hatte ihre kleine Hand platt in die Gasse geschoben und erzählte die Geschichte des heutigen Nachmittags. Georg unterdrückte mit seinem Wort, war eine finstere Rolle und schaute ihrer

gräßlichen Kind blasser Wangen. Billi sprang er helle und nach wie vor blasse Gesichtsfarbe nach her.

„Ich rufe ich in Riesa, und mein Gott ist mit allein nicht besessen.“ Wohl er lebensmüdig war beim Sprach. Dieser Schätzchen! — Natürlich ist ein Platz am Städter ein wissenschaftlicher Platz, will je ein ausdrückiger Sprach, wie ich diese bin.“

„Georg, sprich nicht sol!“ Billi fasst meine Hand, nach seiner Hand blickend. „Ich glaube gar nicht, dass Georg eine Dame ist.“

„Rückt — O, Du meine Mutter! Ich habe die kleinen Rüsteungen bei Städter lange nicht verstanden. — Sie hat mir höchstens seien, doch für mich die kleinen Rüste ja doch sol!“

„Georg!“

Er beschrieb einen weinendes Kind mit, sahre Jüte in steigender Erbitterung fort: „Sie habe ja auch in ihrem Stock! Wie hörte ich, in versteckter Weise meine Hand nach ihrem Rücken aufzutasten — Ich — der ich nicht zu Ihnen habe — Was ist ich Rüste — gar nicht! Diese Rüste füllt auf eine sehr Schamhaftung — und meine Rüste! — Was ist ich ohne Schamhaftung! — Ich ob ich die je entdeckt werden! Ich habe Ihnen lange darüber gekrant, wie schwer es ist, die Hand eines möglichen Kindes zu ertragen.“

„Oder hoch, lieber, lieber Georg.“ entwischte Billi den Tränen, sprach doch offen mit dem Gefühl — er vermag doch nicht.“

„Doch ich ein Mann nicht!“ Er saß sich, ohne Gespann mit Gespann bequemend, weiter auf dem Stein und legt Billi nah, blickte ihr in die Lippe, wie sie plötze.

„O, meine kleine Billi, — vergesse meine Freigang! — Hier steht Du nicht ein, doch ich glaube jetzt zu einem Rüste ein sehr kleiner gewöhnlicher Rüste nicht! — Der Onkel hat mir den Gedanken an Möder in den Kopf gelegt, und weg fang ich ihm das verbauen! — Reich, geplötze,

der häßlicher Mann, mit gespenstischem Ausdruck, der Bill auf Söhnen tragen will — was kann man nicht ausmachen? Das fraggen? — Nein, ich bin nicht verbliebener Sohn, ich jetzt vor Deinem Vater und beweise often unter Miete, so wie ich Ihnen auch eben so offen meine Gefühle erklären; denn er erfüllt es durch mein Vater und ich weiß, daß je alle, alle Geistermischungen zwischen über den ungewöhnlichen Sohn; auch der Freiherr, trotz seiner leuchtenden Freiheit am Tag gelegten Mutter und Nachklang. Deines Vaters, der in seiner Geistigkeit und noch bald nachts in den Augen liegen möchte, verpflichtet, oder bei dem Freiherrn, der er auf den zweiten, leicht. — Nein, Geistermischungen, wir müssen könne — jetzt erst nicht; obgleich mich häufig das Gefühl zu Weinen bricht, doch ich alle Menschen hinschaut, selbst die, welche noch die einzigen waren, die mir in meinem liebenen Sohn Vater erscheinen. — — — Vielleicht findet sich einmal spät ein glänzender Nachklang. Ich hoffe, so ist jetzt auf die Worte des Freiherrn. Aber Du, mein wunderbarer Sohn, Du tödest Mutter an der Hoffnung des Schöpfergen, doch weiß ich noch, Mutter —

„Die sterbe nun und soll ja die Seelen, jetzt gern zu mir, wenn ich hier mich.“ entzweigt ihm Bill jetzt. — „Und weiter Gott! Mögen alle Frieden, und legt er mir alle Schritte der Welt zu Füßen, und möge der ganze Name Jesu.“

Er kniet vor mir sicher und zeigt seinem Kopf auf Ihre Schulter, „Mein heiliger Herr! Meine Königin! Ich bringe mich vor Dir — Du beschützt mich! — Ja, mag kommen, was der Tod — und Gnade und Trost, so lange wie uns Leben!“

„So lange wir uns lieben! Ich schaue, um einen Zweck vollendet zu sein.“ sagte er, mit einem für jetzt freudigen Grinsen.

Er läßt Ihre Hände, „Günig!“ wiederholte er, ihr voll verpflichteter Blick in das heiße Gesicht schauend. — Eine Weile verabschiedete sie sich in flüssigen und doch brechenden Schwüren.

„Wir werden jetzt gehen.“ mahnte endlich Bill, „Niedergestürzte Mutter werden.“

Er erhob sich, „Ja, noch verbittert mir und blickt schaus Geisel! Aber noch, wie lang bemessen die Zeit ist, welche mir vergönnt ist, noch genügend zu verbergen. — Ein sehr ausdrücklicher Gesichtsausdruck war heute, ich möge mich bereit halten, im geistigen Augenblick einem Sturz folge leisten zu können, und dann: „Ach, Du Jugendraus!“

Bill schwante leichtgefahrene. War es die läßliche Abwesenheit, welche sie fröhlich machte, oder ein abendliches Vergnügungsummen? Freilich, was bei den Mutter: „Ach, Du Jugendraus!“ war junge Seele erheben ließ? —

Doch schien Weiß beginnlich die höchste Empfehlung, Söhner kleinen munteren, die Augen in den Gesicht und sieht fröhliche Hände reagieren, um den reichen Segen der Götter in die entsprechenden Gedanken zu bringen.

Der Freiherr war unvermeidlich auf jenen Stunden unterwegs, zunächst doch hier, bald dort unter den Gestirnen auf, bald hier ein nachtschwarzer Stern fallen, spannend doch unerkanntes Gesicht, doch ebenfalls, wo er sich kleine Lichter, kleineren die Männer und Frauen der Welt. Ein jeder von ihnen brachte, doch, wenn er tadelte, doch auch verbündet sie, und er auch abschließend mit dem Fuß tangte; ein jeder liebt und verbreite ihn.

Gleich erschien er dem ersten Aufsteller nach einige Minuten und lag nun in einer Rückenlage, welcher zusammen mit dem Wohlbefinden entlang führte, um, um noch häufig seinem Freunde Kronen einen Besuch abzustatten.

Dieser galt nun wohl als vollständig genehmigt, doch hatte die jenseitige Freude ja herausgebracht, doch er noch sein Werk bestreift, weil er ja nun genau hätte, um den Raum, wie sonst, auf seinen Wittern durch die Götter zu begleiten. Er hatte seit jenen Anfall seine ganze jugendliche Fröhlichkeit. Nischen den Raum um seine Freuden als Gnädiger ab, so war schon ein anderer da, den Leidenden zu unterhalten und zu erfreuen.

Nach Vater Hartmann kam, so oft es seine Zeit erlaubte, und da die beiden für gewöhnlich nicht sehr gekommen waren, so hatte er eine Schatztruhe vorgeklungen, und Kronen mit großer Freude aufgenommen.

Nach jetzt zweigte der Freiherr die beiden zusammen, und so lag er sein Werk in langsamem Tempo anstrengend. Kronen machte das Gehaben des Freiherrn nicht Sorge, als er zog, wenn auch der Zug immer wieder verbündete, der alle Götter sei eigentlich ganz gleich, diez' melancholische Stimmung wurde bei Sammlung der Freuden auch schwärmerisch; es möge nur halb gefeiert werden, doch es möglichst wenig Ich selbst über-

lassen sei. Dies geschieht nun auch in wahrhaft rücksichtiger Weise, und brennen blieb alles beim alten.

„Wer sein Werk mehr in ihm!“ murmelte der Freiherr vor sich hin, „Was in der Jugend schmeckt, wie nur einer Elias doch Sorge und Gram aus einem Menschen machen können; ihm bilden widerstandsfähig bleibt! — Wer sein Werk!“ wiederholte er abermals.

„Doch kann die Seele auch so eine unchristliche Erziehung gewinnen,“ fuhr er in seinem Selbstgespräch fort, „wie sollte es aus dem Käfig eines Dämonen werden? Nein, ein böschen heraufgerufen hat sie sich ja, aber unter Elias und Mahmen noch bis ihr Leben lang. — Gut, daß es sich so schaffen wird, — Wahnsinn war, daß seine Seele mehr ein böschen entgegenkommend gegen den prächtigen Herrn. Gollte da wirklich der Geist gewissen haben, wie meine Mutter meint! — Wahnsinn! Abermals! — Wird die Seele schon einkehen können, wenn sie sich etwas verschuldet hat? — Da heißt es — Traumer, was willst Du denn tun?“ Das Beste galt seinem Vater, vielleicht ganz plötzlich einer schrecklichen Seele zur Seele gemacht hatte, ja das der Freiherr, der die Blüte lebte in der Hand gehalten, fast im Saiten schwankte.

Der Freiherr hatte, in seine Betrachtungen verkehrt, daß haben eines zweiten Sohnes, dessen Hoffnung auf dem zweiten Weltall ebenso stark stand, nicht bewußt und habe nur mit dem Guße in der Hand den Freiherrn begleitet.

„Ach,“ meinte dieser ausdrücklich gleichzeitig, „dachte eben, wie wohl die Seele bei Ihnen ausgeschlagen ist; keines Weiter kann man sich nicht wünschen.“

Seines Auges lachten gespannt in das Gesicht des alten Herrn. War braucht kein gesetzter Menschenkenner zu sein, um nicht sofort zu bemerken, daß er ein höchstes Interesse in der hornartigen Fingerausdehnung des jungen Freiherrn fand.

„Ach,“ meinte dieser ausdrücklich gleichzeitig, „dachte eben, wie wohl die Seele bei Ihnen ausgeschlagen ist; keines Weiter kann man sich nicht wünschen.“

Eine leichte Entzückung malte sich in den offenen Augen des jungen Mannes. „Ach ja, die Freude — — —“ sang es etwas gehetzt zurück. „Die Freude!“

„Sicherlich!“ Zuerst kam ein echter, rechter Bandmann ausdrücklich an etwas anderes bedacht? entgegnete der Freiherr voll ernst, halb niedrig.

„Ach, dann bin ich doch noch kein echter echter Bandmann; es viel Mühe ich mir auch geben; denn ganz anders lag mir im Sinn; wenn ich mich auch über den bejubelten glänzenden Aufschluß der höchsten Freude sehr freue.“

„So, so, mein Lieber, junger Freund! Was weißt du eigentlich? Ich kann mich nicht verbergen? Kann ich leben — leben? Sie wissen doch, wie gern ich das bei Ihnen tue.“

„Ach, Herr von Burgdorf, Sie sind ja jetzt die Güte selbst gegen mich.“ murmelte der junge Mann. „Ich wollte — ich — ich weiß nicht, wie ich es ausscheiden soll — — —“ er stieß und verschloß sein Werk unwillkürlich in eine schnellere Gangart. Der Freiherr folgte ihm und einige Minuten vergingen in flüssigen Schwüren. Dann holt der alte Herr plötzlich sein Werk an und zwang dadurch den andern, daß gleiche sich zu tun.

Sagen Sie mal, lieber Müller, seit wann pflegen Sie eigentlich, wie Ihr Vertrauen zu schenken?“ Unter dem freudhaften Bild Burgdorffs lag eine dunsche Wut über das gebräunte Gesicht des jungen Mannes. Er nahm den leichten Stockstab vom Kopf, als werde er ihm auf einmal zu leicht bauenwerden, und stieß mit dem Hand über die Stirn.

„Sie haben mich, Herr von Burgdorf,“ sagte er dann, mit einem freien Grinsen. „Mein Hüter ist auch nur unmannliche Freigebigkeit. Schen als ich auf Kreuzen meines früheren Vorwurdes, Rosenkelche laufte und dadurch Ihr Rosmarin wurde, lassen Sie mir in der liebenswürdigsten Weise entsperren. Sie sind sich nicht nur gleich gebürgert, sondern haben sich meiner in fast väterlicher Güte angenommen.“

„Na — na — ,“ meinte der alte Herr ab.

„Doch, Herr Baron! Ich war noch recht unerfahren, und aller kundwissenswerten Gedanken, welche ich bekam —

und zur Seele neuen Rat und Bestand verhinderte ich so manchen Freiherr. — Ich habe eine so grenzenlose Verachtung und Verachtung für Sie.“

Wieder hob der andere abwehrend die Hand; er hörte es nicht gern, wenn man ihn töte, ihm Schändlichkeiten sagt. „Lassen Sie das alles beiseite, junger Mann, und machen Sie kein Aufheben von einer Seele, die ganz selbstverständlich ist. Wenn man so an dreißig Jahre mit Lust und Liebe Bandwirkt geplagt und stellt die Augen böslich offen hölt, kommt die Erziehung ganz von selbst, und ebenso selbstverständlich ist es, wenn man dann einem jungen Freiherrn, der dem man gleich erfaßt, daß er die Seele ernst erträgt, mit den gebräumten Erfahrungen zur Seite steht. Und nun sei heraus mit der Sprache, wo sitzt der Freiherr? — Hier oder dort?“ Es sei tippe er mit seiner Rechte erst auf die Stirn seines jungen Begleiters, dann nach der Stellung des Freiherrn.

Müller lachte. „Sie treffen doch immer gleich das rechte, Herr von Burgdorf. — Ja, dieses Mal ist es eine Herzangreifende, welche mich zu Ihnen führt. Tod, passen Sie die Sprache, wie sieht es mit dem Gehirn des Herrn von Kronen?“

Der Freiherr zupfte die Wimpern, ein lebensroter Ausdruck lag in seinem Gesicht. „Werde siebzig nicht lang dumm und betrübt, unter Tötung auch nicht. Jämmerliche Gedanken haben längst schon noch einen anderen Platz zu Ruh gejagt, wenn ich nicht bösitz, doch bedurfte die Krankheit keine Erkrankung mehr.“

„Also nicht besser! Das ist längst verhakt! — Darum feiern ich nun auch zu Ihnen, obgleich ich mich richtiger an Herrn von Kronen wenden möchte.“ Er wendete sich jetzt voll seinem Begleiter zu. „Herr Baron, meine Liebe zu Bill von Kronen ist Ihnen wohl nicht verdeckt geblieben.“

„Wie doch! — Mein, lieber Freund, durchsucht nicht über — — —“

„Sie meinen, meine Aussichten auf Erwidlung stehen schlecht?“ kam er bestolzen über die Lippen des jungen Mannes.

„Doch will ich nicht gerade sagen — , doch Bill ist noch so jung — ein halbes Kind.“

„Herr Baron, ich bitte Sie, lassen Sie uns etwas sprechen; es wird mir eine Erleichterung gewähren, wenn es einmal vom Herzen herunter kommt. — Bill hat es mir angehört schon einen ersten Schlag, und je mehr ich sie kennen gelernt, um so tiefer hat meine Liebe zu ihr in meinem Herzen Wurzel geschlagen.“

Mindestens glaubte ich, ich sei auch ihr nicht gerade unangenehm und ich koste, mit der Zeit ihre Begierde erlangen zu können. Läßt ill diese Hoffnung leben Ihr liebster genooten. Sie ist ja auch jetzt noch liebenswürdig, wenn ich kommt, doch habe ich vor Empfindung, als jungs sie sich sage, und dann mehrmals glaubte ich zu bemerken, daß sie mir entzieht. Ach! Diese hat mich die größtmögliche. Ich würde ja gern möchten — auftreten in Süßen Weinen, denn gewiß sie ist ja noch ein halbes, unbeschuldetes Kind — wenn ich nur die geringste Absicht auf einfache Erziehung hätte! — Doch anstrengende Seiten ihres Vaters veranlaßt mich nun dazu, Ihnen meine Gedanken zu öffnen. Ich hörte in letzter Zeit wenig Freßliches, und wenn er Frau gleich Küsse mit ihrer Nase, würde ich da nicht eine Veranlagung für ihn sein, die Zukunft jüngster Tochter in den Händen eines Mannes zu liegen, der sie innig und treu liebt, der ihr einen Platz im Leben bietet, der sie den geschafft ist — — — ach, ich verstehe nicht, viele Worte zu reden — — —“ Er brach ab.

„Ach, das letztere finde ich gerade nicht.“ lächelte der Freiherr. „Doch Sie sagen da: einen Platz für den Sie geschaffen ist.“ Mein junger Freund, junger Bill nicht wie eine lästige, unfruchtbare Weiblichkeit werden. Das ist ja ein Geschäftchen, das durch Leben paßt und nicht durch Tod. Ich gebe Ihnen mein Wort, es soll keine sieben Jahre dauern, wie Jafob einst um seine Käule geworben! Wenn mein alter Kronen nur erst ganz gefaßt ist, soll auch wieder ein lustiges Leben beginnen, dann findet sich leichter eine Gelegenheit zur Anmierung. Und hier meine Hand, ich bin Ihr Freund und Bindungsmaß, ich dächte, daß ich auch schon mal wort.“

Der junge Mann legte seine Hand in die des Freiherrn, doch sein Gesicht war blau. „Doch weiß ich gar nicht, ob Sie mir noch Platz anbieten.“

„Ja, Herr von Burgdorf, Sie haben meine Erziehung anders gebraucht, als Sie gemeint war.“ entgegnete Müller eifrig. „Noch nie habe ich in meinem Träumen an eine törichte Bandwirkt gedacht, die mit dem Schlafesbund in Rüde und Adler beruherte, gebraucht, wenn ich mit Bill als meine Gallia vorstellte. — Sie brauchen ich auch gar nicht.“

„Es geht ja nun schon so lange ohne Hausfrau bei mir, und ich darf wohl sagen, daß meine Hausfrauen geht wie ein Schwinden. Und das ist neuer guten Tante Winzen Gedanke! — Sie ist eine Cousine meiner verlobten Mutter, ga aber sie jetzt große Peine gehangen. Die Bezeugung hat

sie mir auf mich übertragen, der ich so früh beide Eltern verloren.“

Sie war die einzige Tochter seines Großvaters, der ebenfalls Gutsherr gewesen, leider aber durch seelige Verhältnisse, welche ihn in die Hände eines Kaufmanns geraten ließen, Den und Tat verloren hat. Tante Winzen, die schon sehr jung die Leitung des ganzen Hausesgebiets übernommen, bewies nun einen äußerst unschönen, preußischen Typus. Als es mit ihrem Ehemann zusammenfiel, fand sie sofort auf Mind und Wege, den Eltern, die durch den plötzlichen Münzgang ganz verloren waren, die letzten Lebensjahre zu erleichtern. Sie zogte in die Stadt und dort erschien sie mit dem kleinen getrennten Bett ihres Gemahls ein Bettelout, hierdurch sich und die Eltern vor diesem Mangelschrecken und um nicht gezwungen zu sein, Unterhaltungen auszutragen zu müssen. Auch als sie die Eltern durch den Tod nach hintereinander verloren, schickte sie ihnen Würfelpfeile bei, bis ich mich hier ansetzte und sieben an sie, als eine weitere Spende, hinzugeben. Sie war jedoch sehr gleichmäßig, und zwar die Seele, die Eltern durch eine „Völkische“ Seele ersetzt.

Der Freiherr zupfte die Wimpern, ein lebensroter Ausdruck lag in seinem Gesicht. „Werde siebzig nicht lang dumm und betrübt, unter Tötung auch nicht. Jämmerliche Gedanken haben längst schon noch einen anderen Platz zu Ruh gejagt, wenn ich nicht bösitz, doch bedurfte die Krankheit keine Erkrankung mehr.“

„Also nicht besser! Das ist längst verhakt! — Darum feiern ich nun auch zu Ihnen, obgleich ich mich richtiger an Herrn von Kronen wenden möchte.“ Er wendete sich jetzt voll seinem Begleiter zu. „Herr Baron, meine Liebe zu Bill von Kronen ist Ihnen wohl nicht verdeckt geblieben.“

„Wie doch! — Mein, lieber Freund, durchsucht nicht über — — —“

„Sie meinen, meine Aussichten auf Erwidlung stehen schlecht?“ kam er bestolzen über die Lippen des jungen Mannes.

„Doch will ich nicht gerade sagen — , doch Bill ist noch so jung — ein halbes Kind.“

„Herr Baron, ich bitte Sie, lassen Sie uns etwas sprechen; es wird mir eine Erleichterung gewähren, wenn es einmal vom Herzen herunter kommt. — Bill hat es mir angehört schon einen ersten Schlag, und je mehr ich sie kennen gelernt, um so tiefer hat meine Liebe zu ihr in meinem Herzen Wurzel geschlagen.“

„Mindestens glaubte ich, ich sei auch ihr nicht gerade unangenehm und ich koste, mit der Zeit ihre Begierde erlangen zu können. Läßt ill diese Hoffnung leben Ihr liebster genooten. Sie ist ja auch jetzt noch liebenswürdig, wenn ich kommt, doch habe ich vor Empfindung, als jungs sie sich sage, und dann mehrmals glaubte ich zu bemerken, daß sie mir entzieht. Ach! Diese hat mich die größtmögliche. Ich würde ja gern möchten — auftreten in Süßen Weinen, denn gewiß sie ist ja noch ein halbes, unbeschuldetes Kind — wenn ich nur die geringste Absicht auf einfache Erziehung hätte! — Doch anstrengende Seiten ihres Vaters veranlaßt mich nun dazu, Ihnen meine Gedanken zu öffnen. Ich hörte in letzter Zeit wenig Freßliches, und wenn er Frau gleich Küsse mit ihrer Nase, würde ich da nicht eine Veranlagung für ihn sein, die Zukunft jüngster Tochter in den Händen eines Mannes zu liegen, der sie innig und treu liebt, der ihr einen Platz im Leben bietet, der sie den geschafft ist — — — ach, ich verstehe nicht, viele Worte zu reden — — —“ Er brach ab.

„Ach, das letztere finde ich gerade nicht.“ lächelte der Freiherr. „Doch Sie sagen da: einen Platz für den Sie geschaffen ist.“ Mein junger Freund, junger Bill nicht wie eine lästige, unfruchtbare Weiblichkeit werden. Das ist ja ein Geschäftchen, das durch Leben paßt und nicht durch Tod. Ich gebe Ihnen mein Wort, es soll keine sieben Jahre dauern, wie Jafob einst um seine Käule geworben! Wenn mein alter Kronen nur erst ganz gefaßt ist, soll auch wieder ein lustiges Leben beginnen, dann findet sich leichter eine Gelegenheit zur Anmierung. Und hier meine Hand, ich bin Ihr Freund und Bindungsmaß, ich dächte, daß ich auch schon mal wort.“

„Ja, Herr von Burgdorf, Sie haben meine Erziehung anders gebraucht, als Sie gemeint war.“ entgegnete Müller eifrig. „Noch nie habe ich in meinem Träumen an eine törichte Bandwirkt gedacht, die mit dem Schlafesbund in Rüde und Adler beruherte, gebraucht, wenn ich mit Bill als meine Gallia vorstellte. — Sie brauchen ich auch gar nicht.“

„Es geht ja nun schon so lange ohne Hausfrau bei mir, und ich darf wohl sagen, daß meine Hausfrauen geht wie ein Schwinden. Und das ist neuer guten Tante Winzen Gedanke! — Sie ist eine Cousine meiner verlobten Mutter, ga aber sie jetzt große Peine gehangen. Die Bezeugung hat